



universität
wien

DIPLOMARBEIT / DIPLOMA THESIS

Titel der Diplomarbeit / Title of the Diploma Thesis

Denk, was du willst

Michael Endes *Die unendliche Geschichte* als geheimer Schulungsweg
in ‚höhere Welten‘ im Sinne Rudolf Steiners

verfasst von / submitted by

Benjamin Hirschegger

angestrebter akademischer Grad / in partial fulfilment of the requirements for the degree of
Magister der Philosophie (Mag. phil.)

Wien, 2017 / Vienna, 2017

Studienkennzahl lt. Studienblatt /
degree programme code as it appears on
the student record sheet:

A 190 333 299

Studienrichtung lt. Studienblatt /
degree programme as it appears on
the student record sheet:

Lehramt
UF Deutsch
UF Psychologie und Philosophie

Betreut von / Supervisor:

Univ.-Prof. Dr. Roland Innerhofer

DANKSAGUNG

Da meine erfolgreichen Studienbemühungen und die damit verbundene positive Beendigung meines zweiten Bildungsweges, dem angestrebten akademischen Grad, in hohem Maße von jenen Menschen abhängig ist, die aktiv und direkt an der Entstehung meiner Diplomarbeit, aber auch passiv und indirekt an der Entwicklung und Förderung meiner Selbst beteiligt sind und waren, gilt mein tiefer, respektvoller und verbundener Dank der gesamten Familie. Jeden dieser geliebten Menschen habe ich seit meinen jüngsten Kindertagen innig in mein Herz geschlossen und sie haben mit ihrem Glauben, ihrer Hoffnung und mit ihrer Liebe stets schützende Hände über mich gehalten und mich weite Strecken meines Lebens auf ihren starken und festen Schultern Platz nehmen lassen.

*Ohne sie wäre ich heute nicht der, der ich bin, und könnte morgen
nicht der werden, der ich sein möchte!*

Besonderen Dank für so viele Dinge, die ich hier gar nicht aufzählen könnte, verdienen meine geliebten Eltern.

Ebenfalls hervorzuheben ist der Dank an meine geschätzte und geliebte Schwester.

Außerdem gilt mein Dank OA Dr. Thomas Liebhart und Mag. Christine Grill, ohne deren professionelle, mit- und einfühlsame Hilfe in äußerster Not und in stetiger, wohlwollender Begleitung ich meinen Weg nicht hätte fortsetzen können und diese Arbeit nie geschrieben worden wäre.

Des Weiteren gilt mein Dank jenen Menschen, die mir stets mit ihrem Rat und ihrer Tat zu gegenständlicher Arbeit beiseitegestanden sind und die es mir dadurch ermöglicht haben, meine Arbeit auch mit anderen Augen zu betrachten und Dinge zu erkennen, die mir aus meiner eigenen Perspektive nicht gewahr worden wären.

Abschließend möchte ich meinem Betreuer Herrn Univ.-Prof. Dr. Roland Innerhofer für seine sorgsame Betreuung und seine nie versiegende Geduld mit höchstem Respekt danken.

EIDESSTÄTTLICHE ERKLÄRUNG

Ich erkläre an Eides statt, dass ich die Diplomarbeit mit dem Titel *Denk, was du willst. Michael Endes Die unendliche Geschichte als geheimer Schulungsweg in ‚höhere Welten‘ im Sinne Rudolf Steiners* selbständig und ohne fremde Hilfe verfasst, andere als die angegebenen Quellen und Hilfsmittel nicht benutzt und alle benutzten Quellen wörtlich oder sinngemäß als solche kenntlich gemacht habe.

ANMERKUNGEN

Zur besseren Lesbarkeit vorliegender Arbeit wurde auf eine Markierung der in den Zitaten nach der alten Rechtschreibung vor 1996 üblichen Schreibweise mit Hilfe des Hinweises [sic!] verzichtet.

Es besteht in meiner Arbeit eine eindeutige Unterscheidung von *Die unendliche Geschichte* als der Roman Michael Endes, den jeder/jede Leser/Leserin in seinen/ihren Händen halten kann, sowie ‚Die unendliche Geschichte‘ als jenes fiktive Buch, das nur in Händen des Protagonisten Bastian Balthasar Bux existiert und in meiner Untersuchung als ein geheimes Schulungsbuch postuliert wird.

Wien, am 17. Mai 2017

Benjamin Hirschegger

Mejnour setzte sich neben seinen Jünger und redete ihn also an: „Der Mensch ist im Verhältniß zu seiner Unwissenheit anmaßend. Des Menschen natürlicher Hang geht auf Egoismus hinaus. Der Mensch meint in der Kindheit seines Wissens, die ganze Schöpfung sei für ihn gemacht. Mehre Jahrhunderte hindurch sah er in den unzähligen Welten, welche wie die Wassersprudel eines uferlosen Oceans durch den unermeßlichen Raum funkeln, nur die kleinen Lichter, die nützlichen Fackeln, welche der Vorsehung zu keinem anderen Zwecke anzuzünden gefallen habe, als um die Nacht den Menschen angenehmer zu machen. Die Astronomie hat diese Täuschung menschlicher Eitelkeit berichtigt, und der Mensch gibt jetzt mit Widerstreben zu, daß die Sterne Welten sind, die größer und herrlicher, als die seinige – daß die Erde, auf der er herumkrabbelt, ein kaum sichtbarer Punkt auf der ungeheuren Karte der Schöpfung ist. [...]“

Edward Bulwer-Lytton: Zanoni

Ein Drittel habe ich geweint.

Ein Drittel habe ich gehofft.

Das letzte Drittel durfte ich lachen.

DANKSAGUNG	III
EIDESSTATTLICHE ERKLÄRUNG	V
ANMERKUNGEN	V
ΓΝΩΘΙ ΣΑΥΤΟΝ	VII
1 Einleitung.....	1
1.1 Einführung.....	1
1.2 Vorgehen und Gliederung	3
1.3 Forschungsfrage	4
1.4 Forschungsstand	4
1.5 Methode.....	5
1.6 Zielsetzung	6
2 Michael Ende	7
2.1 Von biografischen Tatsachen zu erzählten Geschichten.....	7
2.1.1 Michael Ende und die Autobiografie	7
2.1.2 Eine Geschichte über Michael Ende	9
2.2 Im Bann des Vaters und des Surrealismus	13
2.3 Gegen Fortschritt und Zivilisation	15
2.4 Anthroposophie und Interesse an okkulten Lehren.....	18
3 Theosophie und Anthroposophie	21
3.1 Einführung.....	21
3.2 Theosophie	23
3.3 Anthroposophie	25
3.3.1 Eine Einführung in die anthroposophische Lehre	25
3.3.2 Die Betätigungsfelder anthroposophischer Lehre im Überblick.....	27
3.3.3 Kritische Stimmen gegenüber der Anthroposophie	29
4 Rudolf Steiner	31
4.1 Vom Theosophen zum Anthroposophen.....	31
4.2 Der Lebensweg im Überblick.....	32
4.2.1 Die Kindheit und Jugend.....	32
4.2.2 Der Student und junge Erwachsene.....	33
4.2.3 Der Erwachsene.....	33
4.2.4 Der Theosoph	33
4.2.5 Der Anthroposoph	34
4.3 Lebensreformerische Anstöße.....	35
4.4 Grundsätze der Steiner'schen Anschauung.....	38
4.5 Beweggründe für die Auseinandersetzung mit übersinnlichen Welten	38
4.6 Das Postulat ‚höherer Welten‘	40

5	<i>Die unendliche Geschichte</i> als geheimer Schulungsweg in ‚höhere Welten‘ im Sinne Rudolf Steiners.....	41
5.1	<i>Die unendliche Geschichte</i>	41
5.1.1	Eine Inhaltsangabe.....	41
5.1.2	Besonderheiten der Form und des Inhalts.....	44
5.2	Voraussetzungen für einen Schulungsweg.....	46
5.3	Eine Frage nach ‚höheren Welten‘.....	50
5.3.1	Mess- und Zählbares gegenüber übersinnlichen Erkenntnissen.....	50
5.3.2	Die Erkenntnisstufen.....	52
5.3.3	Erste Auseinandersetzung mit <i>Die unendliche Geschichte</i>	54
5.4	‚Die unendliche Geschichte‘ als eine ‚höhere Welt‘.....	55
5.4.1	Die Region der ‚Erfahrung‘.....	56
5.4.2	Die Welt des ‚Denkens‘.....	58
5.4.3	Der Bereich des ‚Erkennens‘.....	63
5.5	Die ‚Vorbereitung‘, die ‚Erleuchtung‘ und die ‚Einweihung‘.....	65
5.5.1	Die drei Phasen im Überblick.....	66
5.5.1.1	Die ‚Vorbereitung‘.....	66
5.5.1.2	Die ‚Erleuchtung‘.....	68
5.5.1.3	Die ‚Einweihung‘.....	69
5.5.2	Anwendung der Phasen auf ‚Die unendliche Geschichte‘.....	71
5.5.2.1	Momente der ‚Vorbereitung und Erleuchtung‘.....	71
5.5.2.2	Momente der ‚Einweihung‘.....	74
5.6	Die Erkenntnis von Leben und Tod.....	77
5.7	Das kontinuierliche ‚Hellsehen‘.....	81
6	Resümee.....	84
6.1	Zusammenfassung der Erkenntnisse.....	84
6.2	Beantwortung der Forschungsfragen.....	86
7	Literaturverzeichnis.....	89
7.1	Primärliteratur.....	89
7.1.1	Untersuchungsgegenstand.....	89
7.1.2	Michael Ende.....	89
7.1.3	Rudolf Steiner.....	89
7.2	Sekundärliteratur.....	91
	ABSTRACT.....	XCIV
	DEUTSCH.....	XCIV
	ENGLISCH.....	XCVI
	CURRICULUM VITAE.....	XCVII

1 Einleitung

1.1 Einführung

Michael Endes Kinder- und Jugendroman *Die unendliche Geschichte* scheint zu Beginn des 21. Jahrhunderts zunehmend in Vergessenheit zu geraten. Nicht viel zeugt mehr von dem einstmaligen Ruhm des Autors Michael Ende, der mit dem Land Phantásien und seinen Bewohnern Millionen von Leser- und Leserinnenherzen in seinen Bann gezogen hatte und Kindern- und Jugendlichen – wie auch den Familien insgesamt – einen Anstoß gab, sich in mythisch-mystische Fantasiewelten vorzuwagen, um dort die Antworten auf die Anforderungen ihres individuellen Lebens aufzufinden. Neben den zahlreichen Auszeichnungen, vornehmlich im deutschsprachigen Raum unmittelbar nach dem Erscheinen von *Die unendliche Geschichte* im Jahre 1979, wurde das Buch in über 40 Sprachen übersetzt und mit weltweiter Gesamtauflage im zweistelligen Millionenbereich aufgelegt. Obwohl Michael Endes Roman 1984 zum ersten Mal in Kooperation mit den großen US-amerikanischen Filmstudios von Wolfgang Petersen verfilmt und dadurch auch weltweit verbreitet wurde, kann das Phänomen *Die unendliche Geschichte* den im englischen Sprachraum entstammenden Fantasygrößen – in Buch wie in Film – von *Der Herr der Ringe* über *Die Chroniken von Narnia* bis zu *Harry Potter* medial nicht mehr das Wasser reichen. Auch wenn 2009 schon von dem bekannten Filmschauspieler, Produzenten und Oscar-Preisträger Leonardo DiCaprio die Absicht einer Neuverfilmung und einer damit einhergehenden detailgetreueren Inszenierung angesprochen wurde, so blieb dieses Unternehmen bis dato auf der Strecke und der damit verbundene Medienrummel um *Die unendliche Geschichte* auf internationaler Ebene weitgehend aus. Der Schaffens- und Wirkungskreis von Michael Endes Roman fokussiert noch immer vornehmlich auf den deutschsprachigen und mit Hilfe Endes zweiter Ehefrau Mariko Satō mit einem großen Medienaufgebot auch auf den japanischen Raum.

Aber nicht nur Michael Endes vielschimmernd ausgestaltete und geheimnisumwitterte Welt Phantásien ist im Begriff, an Popularität und Breitenwirkung eingebüßt zu haben, sondern auch die Lehre des im Beginn des 19. Jahrhunderts unter bestimmten Gesellschaftsschichten berühmt gewordenen Esoterikers Rudolf Steiner und sein lebensumspannendes Projekt der Anthroposophie. Dieses ist heute nur noch den Menschen, die sich mit alternativen, okkulten und esoterischen Themenkreisen beschäftigen, in Erinnerung. Natürlich sind bestimmte lebensreformerische Projekte des Großmeisters aus unserer heutigen Gesellschaft nicht mehr wegzudenken und man findet über die Bemühungen

um eine vom Leistungsdruck der Gesellschaft unangetastete und diesem entgegenstrebende Waldorfpädagogik hinaus eine den hegemonialen Religionsbestrebungen abgewandte, alternativ-religiöse Christengemeinschaft und eine ganzheitliche Vorstellung der landwirtschaftlichen Nutzung und Produktion der biologisch-dynamischen Landwirtschaft wieder; sie belegen Rudolf Steiners Grundgedanken einer holistischen Weltanschauungslehre. Wirft man jedoch einen Blick auf die An- und Absichten der anthroposophischen Lehre nach Steiner, so begegnet man einem auf Erneuerung und Wiederherstellung alternativer Lehr- und Lerntheorien basierenden Vorstellungskonzept, welches seit seiner Gründung im Jahre 1912 auf eine innere Verwandlung der bestehenden Gesellschaft drängte und hoffte – wenn man es mit den Worten Rudolf Steiners sagen würde – den Mikrokosmos wieder mit dem Makrokosmos zu verbinden.

Vorliegende Arbeit hat es sich zum Ziel gesetzt, die Verbindungspunkte bzw. die Schnittstellen von Rudolf Steiners Lehre in der Auseinandersetzung mit Michael Endes Roman *Die unendliche Geschichte* hervorzuheben und Schritt für Schritt herauszuarbeiten, um eine vom Autor vorgestellte Interpretation aufzuzeigen, die neue Erkenntnisse in die Verbindung *Steiner ∞ Ende* bringen sollte. Dass diese Verbindung nicht willkürlich gewählt wurde, beweist der gut dokumentierte Lebensweg Michael Endes. Der Autor besuchte nicht nur die erste von Steiner in Stuttgart gegründete Waldorfschule, sondern verbrachte auch sein Lebensende unter anthroposophisch-medizinischer Pflege. Michael Ende wurde zudem öfters in Interviews zu seiner Verbindung zur Anthroposophie befragt, worauf er nur allzu gerne auf die in seinem Besitz befindliche Gesamtausgabe Rudolf Steiners verwies und nicht selten doppeldeutige Anspielungen auf die Auseinandersetzung seiner Werke mit der anthroposophischen Weltanschauung verlautbarte.

Dass Steiner wie Ende zwei charismatische Persönlichkeiten waren, die mit alternativen Sichtweisen dem Trend einer technokratisch-konsumistischen Gesellschaftsentwicklung entgegenstrebten, ist nicht von der Hand zu weisen und kann man sowohl in den Hinterlassenschaften als auch dem Lebensstil beider gut nachverfolgen. Ihr Credo war gewiss, gegen den Strom der Zeit zu schwimmen.

1.2 Vorgehen und Gliederung

1. Kapitel *Einleitung*: Es wird eine Einführung zur Thematik gegeben. Die Motive, Ziele und Methoden meiner Arbeit werden vorgestellt. Das Vorgehen wird erläutert und eine kurze Übersicht zur Gliederung wird bereitgestellt.
2. Kapitel *Michael Ende*: Es wird ein kurzer und prägnanter Überblick über den Autor gegeben. Dessen Inhalt ist entsprechend des Themas der Arbeit eingegrenzt und nicht nur auf das Buch *Die unendliche Geschichte* fokussiert, sondern auch auf die sich schlüssig ergebenden Themengebiete *Surrealismus*, *Fortschritts- und Zivilisationskritik* sowie *Anthroposophie und okkulte Lehre* festgelegt.
3. Kapitel *Theosophie und Anthroposophie*: Dieses Kapitel erläutert eingehend die zwei alternativen Weltanschauungslehren des zu Ende gehenden 19. und beginnenden 20. Jahrhunderts. Während die Theosophie als Einstieg in die Thematik präsentiert wird, liegt der Schwerpunkt der Darstellung auf der von Rudolf Steiner ins Leben gerufenen Anthroposophie.
4. Kapitel *Rudolf Steiner*: Es werden Steiners Lebensstationen beschrieben und ein Fokus auf all jene Dinge gelegt, die in seinen Werken mit übersinnlicher Anschauung und ‚höheren Welten‘ betitelt werden.
5. Kapitel *Die unendliche Geschichte als geheimer Schulungsweg in ‚höhere Welten‘ im Sinne Rudolf Steiners*: Nach einer kurzen Inhaltsangabe zu *Die unendliche Geschichte* findet hier die Hauptuntersuchung meiner Arbeit statt, die eine Gegenüberstellung von Rudolf Steiners Konzepten bezüglich einer ‚höheren Welt‘ und jenen Stellen von *Die unendliche Geschichte* darstellt, die in eindeutigem Naheverhältnis zueinanderstehen.
6. Kapitel *Resümee*: Am Ende der Arbeit werden die Ergebnisse mit Blick auf die am Anfang festgesetzten Fragen und Ziele präsentiert.
7. Kapitel *Literaturverzeichnis*: Es dokumentiert alle für die Arbeit herangezogenen und verwendeten Quellen.

1.3 Forschungsfrage

Im Rahmen meiner Untersuchung sind in der Auseinandersetzung mit Michael Endes Kinder- und Jugendroman *Die unendliche Geschichte* sowie den Lehren Rudolf Steiners nachfolgende Forschungsfragen zu beantworten:

- Ist es möglich, den Bedeutungsgehalt von *Die unendliche Geschichte* durch Thesen, Leitaussagen und Grundkonzepte Rudolf Steiners in erweiterter Weise zu erfassen?
- Welche schlüssige Interpretation lässt die Gegenüberstellung von Michael Endes *Die unendliche Geschichte* und Rudolf Steiners Postulat ‚höherer Welten‘ zu?
- Kann *Die unendliche Geschichte* als eine geheime Schulung in Erkenntnisse ‚höherer Welten‘ nach dem Vorbild von Rudolf Steiner verstanden werden?
- Welche Rolle nimmt dabei das Element des Denkens und der Hinwendung zum eigenen Selbst ein?

1.4 Forschungsstand

In der Forschung zu Michael Ende und seinen Werken findet man eine Vielzahl an Untersuchungen, die eingehend die Metaphern, Bilderwelten und Fantasiegestalten seiner Kinder- und Jugendromane thematisieren. Dabei werden oftmals umfassende Figuren- und Charakteranalysen angewandt, detaillierte Beschreibungen seiner Zwischen- und Parallelwelten, den sogenannten Fantasiewelten, angegeben und der für Ende typische zeit- und fortschrittskritische Handlungsspielraum seiner Geschichten themenspezifisch herausgearbeitet und analysiert. Dabei umfassen diese Untersuchungen Themenspektren, die vor allem Autor und Werk in einen größeren Rahmen stellen und diverse Ansätze bieten, die von den Fantasieelementen in Michael Endes Werken bis hin zu speziellen Gedankenkonstrukten des Autors und seiner Kritik gegenüber dem Zeitgeist und der damit verbundenen Konsum- und Leistungsgesellschaft zeugen.

Wirft man jedoch einen Blick auf die Auseinandersetzung der Romane Michael Endes mit Lehr- und Lernkonzepten Rudolf Steiners, so kann man rasch feststellen, dass es hierzu deutlich weniger Untersuchungsbemühungen gibt und diese sich vornehmlich auf Anschauungsschemata begrenzen, die selektiv einmal den einen und einmal den anderen Schwerpunkt hervorheben. Dabei möchte ich nun nachstehende Forschungsbemühungen, die im Rahmen meiner Untersuchung relevant sind, herausheben und thematisieren:

Hölters, Jana: Michael Endes Kinderliteratur unter dem Einfluss Rudolf Steiners. Am Beispiel von "Momo", "Die unendliche Geschichte" und "Jim Knopf". Bachelorarbeit. Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf: 2010.

Kristina Kaminski: Michael Endes Rudolf Steiner Rezeption. Am Beispiel der Darstellung von Innenwelt in der Unendlichen Geschichte. Saarbrücken: VDM 2013.

Schaefer, Tatjana: 'Do what you wish or wish what you want?' Michael Ende's Fantastica and Rudolf Steiner's Moral Imagination. In: Papers: Explorations into Children's Literature (2008). S. 28–34.

Während Jana Hölters (2010) vorrangig mit einer breitgefächerten Untersuchung allgemeine Einflüsse von Rudolf Steiner auf die Werke *Momo*, *Die unendliche Geschichte* und *Jim Knopf* verweist und Ansätze bietet, die für den Rahmen einer Bachelorarbeit prägnante, aber verständlicherweise nicht umfassende Erkenntnisse zu Tage fördert, befasst sich Kristina Kaminski (2013) eingehend mit Parallelen zwischen Rudolf Steiner und den Motiven in Michael Endes Fantasiewelt Phantásien. Dabei werden die Rezeption Rudolf Steiners durch Michael Ende und damit verbunden die nötigen Implikationen für die Innenwelt Phantásiens bzw. das Konstrukt der Fantasie in den fantastischen Welten genauer dargestellt. Tatjana Schaefer (2008) bietet hingegen eine sehr gute Übersicht zur Forschungsthematik, wenn sie mit der Auseinandersetzung des Kapitels *XII. Die moralische Phantasie (Darwinismus und Sittlichkeit)* aus Rudolf Steiners Werk *Die Philosophie der Freiheit* und dessen Querverweise zum chronologisch vorgetragenen Handlungsgerüst Erkenntnisse präsentiert, die Steiner mit Ende in einen produktiven Austausch stellen.

Diese exemplarisch ausgewählten Untersuchungen, aber auch etliche andere hier nicht genannte Forschungen zur Thematik, stellen keine Ansprüche, über bestimmte Kapitel Steiners Veröffentlichungen hinauszugehen und Querverbindungen zu anderen Passagen seiner Werke herzustellen. Weiters wird der Schwerpunkt nicht auf die Auseinandersetzung mit dem Konzept der ‚höheren Welt‘ sowie der Vorstellung einer geheimen Schulung gelegt, sodass dabei der Fokus nicht auf die Hinwendung zur eigenen Innerlichkeit und zum eigenen Denken gerichtet wird. Gegenständliche Arbeit stellt eben jene, bis dato unbeachtete Auseinandersetzung dar, die sich mit Steiners postulierter ‚höherer Welt‘, einem geheimen Schulungsweg, sowie der letztendlichen Hinwendung zur eigenen Innerlichkeit beschäftigt.

1.5 Methode

Als Grundlage meiner Arbeit, in der es um die Verbindung Steiner ∞ Ende geht, wurde die Methode der Intertextualität gewählt, die besonders das Verweisspiel zwischen Michael Endes Roman *Die unendliche Geschichte* und den von mir selektiv ausgewählten Passagen in

Rudolf Steiners Werken hervorhebt und zur Geltung bringt. Der Bezug von Texten auf andere Texte und deren reges Zusammenspiel von Inhalt, Aussage und Verweis stellen die Erkenntnisse der Untersuchung in einen ganz bestimmten Rahmen, indem vor allem durch meine gezielten Interpretationen und Schlussfolgerungen Aussagen getätigt werden, die neue Erkenntnisse in die Forschungsbemühungen zu Michael Endes Roman und Rudolf Steiners Hauptwerken ergeben. Das konkret angewandte Analyseverfahren der Intertextualität präsentiert dabei die Verweisstruktur der Texte untereinander und zeigt deutlich, dass jeder Text zumeist eine Reaktion auf einen anderen Text darstellt und damit die Idee eines Textes als abgeschlossene Sinn- und Formeinheit aufgelöst wird. Der in dieser Arbeit analysierte Text von *Die unendliche Geschichte* stellt demnach einen Teil des universalen Intertextes dar, der in der Interaktion von Thesen, Leitaussagen und Grundkonzepten Rudolf Steiners mit dem geschichtlichen Verlauf verbunden ist und mit seinem Wirklichkeitskonzept vernetzt bzw. neu strukturiert werden kann.

1.6 Zielsetzung

Am Ende meiner Untersuchung soll feststehen, (1) ob ausgewählte Passagen aus Rudolf Steiners Werken als Folien bzw. Vorbilder für *Die unendliche Geschichte* gelten können, (2) inwieweit es sich um eine geheime Schulung besonderer Art nach Rudolf Steiner handelt und (3) welche Rolle dabei dem Element des Denkens und der Hinwendung zum eigenen Selbst zukommt.

Dabei werden

- Thesen, Leitaussagen und Grundkonzepte Rudolf Steiners auf bestimmte Handlungsstränge von *Die unendliche Geschichte* übertragen;
- die Hinwendung zum eigenen Selbst, das Denken und die radikale Innerlichkeit des Protagonisten von *Die unendliche Geschichte* genauer analysiert.

2 Michael Ende

2.1 Von biografischen Tatsachen zu erzählten Geschichten

2.1.1 Michael Ende und die Autobiografie

Ich verspreche Ihnen in die Hand, dass ich nie eine Autobiographie schreiben werde, weil ich nicht finde, dass mein Leben erzählenswert ist; erzählenswert ist für mich nur das, was ich mir ausdenke und erfinde, nicht das, was ich in der äußeren Realität bin. Wenn ich meine Geschichte erzählen würde, käme ich auch in des Teufels Küche [...].¹

Vorangestellte Aussage Michael Endes aus dem Jahre 1985 im Gespräch mit Christian LINDER lässt beantwortungsbedürftige Fragen sowie ein reges Interesse darüber aufkommen, warum Michael Ende so vehement gegen eine Verfassung seiner Autobiografie aufgetreten ist. Warum er weiters seiner Gedankenwelt erfundener Geschichten den Vorzug über seinen eigenen Lebensweg gibt und dieser Aussage nach seinem ‚Ich‘ in der „äußeren Realität“² keinerlei Wert einer Erzählung beimessen würde. Dass diese Aussage stringent mit seiner speziellen Auffassung vom Erwachsenwerden und der seiner Meinung nach eingeschränkten Sicht eines Erwachsenen zu tun hat, in der es hauptsächlich um ‚Tatsachen und Begebenheiten‘ geht, er aber – diesem entgegen – dem Kind mit seinen ‚Geschichten und Erzählungen‘ den Vorrang einräumt, besagt gegenständliches Zitat: „Ich habe mich mein Leben lang dagegen gewehrt, das zu werden, was man heutzutage einen richtigen Erwachsenen nennt, nämlich jenes entzauberte, banale, aufgeklärte Krüppelwesen, das in einer entzauberten, banalen, aufgeklärten Welt sogenannter Tatsachen existiert.“³ In diesem Zusammenhang stellen sich uns also die grundlegenden Fragen, die uns Michael Ende in den Mund legt und die folgendermaßen formuliert werden könnten:

- Was in seinem Leben wäre nicht erzählenswert?
- Warum würde er bei der von ihm verfassten Geschichte über sein Leben in des Teufels Küche geraten?
- Warum hat er sich gegen eine aufgeklärte und voller Tatsachen bestehende Welt gewehrt?

¹ Christian LINDER: Noten an den Rand des Lebens. Portraits und Perspektiven. Berlin: Matthes & Seitz 2011. S. 518.

² LINDER: Noten an den Rand des Lebens. 2011. S. 518.

³ Michael Ende: Michael Endes Zettelkasten. Skizzen & Notizen. Stuttgart; Wien: Weitbrecht 1994. S. 180.

Können wir diesen drei Fragen nur mit der Kritik über das Erwachsenwerden beikommen oder müssen wir uns etwas mehr mit den ‚Tatsachen und Begebenheiten‘ in Michael Endes Leben beschäftigen? Birgit DANKERT verweist im Vorwort ihrer aktuellen Michael Ende Biografie auf diese Fragen gekonnt auf die Lebensdaten 1929 bis 1995 und die damit einhergehenden und sich wandelnden Lebensbedingungen dieser Zeitperiode.⁴ Wohnort, Abstammung, Schulbildung, politische Einstellung, Berufstätigkeit und Lebensstil sind ihrer Ansicht nach Konstanten, die auch in Michael Endes Leben⁵ zu beachten sind und die gerade im Zusammenhang mit der historischen Faktenlage von Nationalsozialismus und Zweitem Weltkrieg (Michael Endes Kindheit und Schulzeit⁶), über die Nachkriegsjahre (Michael Endes Schauspielausbildung⁷) bis hin zu dem Wirtschaftswunder der Bundesrepublik Deutschland (Michael Endes beruflicher Aufstieg und finanzielle Freiheit mit einhergehender Steigerung der Lebensqualität⁸) in einem regen Wechselspiel miteinander stehen und einen Lebensvollzug aufweisen, der Michael Ende sprichwörtlich zu dem machte, was er war.⁹

Aber vielleicht ist es gerade gar nicht der gut dokumentierte Lebenslauf, der mit seinen Tatsachen – beruhend auf Fakten und Einzelheiten – eine adäquate, nachträgliche Rekonstruktion von Michael Endes Werdegang und Lebensweg darstellt, der dem/der Leser/Leserin seiner Werke eine befriedigende Auskunft über den Autor und die Privatperson Michael Ende geben kann. Vielleicht sind wir auch gar nicht weiter daran interessiert, wie sich die offensichtlichen Sachverhalte seines Lebens und die damit verbundenen Stationen seiner Entwicklung unter der Brille der nüchternen Realität und der damit verbundenen unumgänglichen Tatsachen abgespielt haben. Statt dessen möchten wir Leser/Leserinnen Michael Ende so kennenlernen, wie er sich uns durch seine Geschichten, durch seine vielgelobte Fantasie und durch seinen rigorosen, geheimnisumwitterten Charme darstellt; Michael Ende also nicht als den „entzauberten, banalen, aufgeklärten“¹⁰ Erwachsenen wahrnehmen, sondern ihn als Kind, als Kind, das mit der Sprache, mit den Vorstellungen und mit seinen Geschichten spielt, kennenlernen. Denn „[f]ür Ende war die Darstellung des

⁴ Vgl. Birgit DANKERT: Michael Ende. Gefangen in Phantasien. Darmstadt: Lambert Schneider Verlag 2016. S. 7–8.

⁵ Um die Lebensabschnitte Michael Endes nachzuverfolgen, sei hier an B. Dankert verwiesen, die mit *Michael Ende. Gefangen in Phantasien* einen aktuellen und zeitgemäßen Eindruck vermittelt und Michael Endes Lebensgang präzise und historisch gut belegt nachvollzieht.

⁶ Siehe DANKERT: Michael Ende. 2016. S. 10–40.

⁷ Siehe DANKERT: Michael Ende. 2016. S. 66–96.

⁸ Siehe DANKERT: Michael Ende. 2016. S. 97–141.

⁹ Vgl. DANKERT: Michael Ende. 2016. S. 7–8.

¹⁰ Ende: Michael Endes Zettelkasten. 1994. S. 180.

Geheimnisvollen wichtig¹¹ und es ist daher auch nicht verwunderlich, dass er „[f]ür die zwei Grundpfeiler seiner Geschichten [...] das Spiel und das Geheimnisvolle“¹² als unverzichtbar und notwendig hielt¹³ und damit Grundkonstanten setzte, die auch seinen Lebensvollzug tiefgreifend prägten.

2.1.2 Eine Geschichte über Michael Ende

Es gibt bei den Veröffentlichungen Michael Endes eine umstrittene und vieldiskutierte Kurzgeschichte, die in einer Festschrift zu seinem 50. Geburtstag im Jahre 1979 – bezeichnenderweise im Jahr der Veröffentlichung von *Die unendliche Geschichte* – erschienen ist und die eine kurze, symbolträchtige und damit vieldeutige Handlung bietet. Sie trug den ursprünglichen Titel *Meine Vorstellung*¹⁴ und gibt viel Wissenswertes über die Privatperson, aber auch den Autor Michael Ende und seine Werke preis. Dass diese Kurzgeschichte für Michael Ende sehr wichtig war und etwas darstellen sollte, das er den Menschen über sich persönlich, aber auch über sein Verhältnis zu seinen Werken und zum Metier des Autors mitteilen wollte, weil er damit auch indirekt ein Lebensportrait von sich in der Sprache der Literatur zu hinterlassen beabsichtigte¹⁵, vermutet auch BERGER, der feststellte, dass eben diese Geschichte gleichen Wortlautes im Band *Spiegel im Spiegel* als 24. Geschichte unter dem neuen Titel *Unter einem schwarzen Himmel liegt ein unbewohnbares Land*¹⁶ mitaufgenommen wurde.¹⁷ Diese Geschichte zeugt in metaphorischen Bildern von einer Welt, welche eben jene Interessensschwerpunkte und Persönlichkeitsmerkmale schildert, die mit *Surrealismus*, *Zivilisations- und Fortschrittskritik* sowie *Anthroposophie und okkulte Lehre* betitelt werden können.

Michael Endes selbstintendierte Vorstellung in dieser Kurzgeschichte beginnt mit einer verlassenen, menschenlosen Stadt. In dieser befindet sich ein längst vergessener Jahrmarkt mit alten, lang nicht mehr benutzten Attraktionen. Diesen Jahrmarkt besucht nun ein Kind,

¹¹ Hajna STOYAN: Die phantastischen Kinderbücher von Michael Ende. Mit einer Einleitung zur Entwicklung der Gattungstheorie und einem Exkurs zur phantastischen Kinderliteratur der DDR. Frankfurt am Main; Berlin u. a.: Peter Lang 2004 (= Kinder- und Jugendkultur, - literatur und –medien; Theorie – Geschichte – Didaktik Bd. 29). S. 79.

¹² STOYAN: Die phantastischen Kinderbücher von Michael Ende. 2004. S. 79.

¹³ Vgl. STOYAN: Die phantastischen Kinderbücher von Michael Ende. 2004. S. 79.

¹⁴ Siehe Michael Ende u. Hansjörg Weitbrecht u.a.: Michael Ende zum 50. Geburtstag. Stuttgart: Thienemann 1979. S. 72.

¹⁵ Vgl. Klaus BERGER: Michael Ende. Heilung durch magische Phantasie. Wuppertal: Verlag und Schriftenmission der Evangelischen Gesellschaft für Deutschland 1985 (= Evangelium und Gesellschaft Bd. 6). S. 27.

¹⁶ Siehe Michael Ende: Der Spiegel im Spiegel. Ein Labyrinth. Stuttgart: Edition Weitbrecht 1984. S. 223–230.

¹⁷ Vgl. BERGER: Michael Ende. 1985. S. 22–23.

welches sich ins Innere einer bunt bemalten Jahrmarktsbude vorwagt. Darin gibt es ein kleines, verlassenes Theater und während das Kind auf der letzten Bank Platz nimmt, beginnt eine Stimme im vorderen Teil des Theaters hinter dem verschlossenen Vorhang der Bühne mit einer formellen Begrüßung. Es wird von einer mysteriösen Stimme erklärt, dass die Show leider noch nicht losgehen kann, da der sogenannte Magier sich bis jetzt nicht sichtbar machen konnte und fieberhaft an der Materialisation seiner Selbst arbeitet. Es wird nun gebeten, dass das Publikum – also das kleine Kind – mit seiner Fantasie mithelfen solle, den Magier aus der Imagination in die Wirklichkeit zu bringen. Zu diesem Zweck gibt es eine kleine Gedankenübung. Das Kind solle ganz fest an einen imaginären Seiltänzer denken, der ungeschützt und unter Einsatz seines Lebens auf diesem Seil entlang gehe. Nachdem diese Metapher des Seiltänzers durchgedacht und fantasiert wurde, geht sogleich der Vorhang auf und es wird dem Kind dafür gedankt, dass mit seiner Hilfe die Verkörperung des Magiers vonstattengehen konnte. Auf der Bühne stellt sich nun ein Magier vor, der sich vorerst ‚Der Pagad‘ nennt. Dieser behauptet, Magier und Gaukler zugleich zu sein, und das Kind und der Magier machen sich einander vertraut. Beide bekunden abschließend, in dieser Welt nirgends mehr wohnen zu können und sich nun gemeinsam auf die Suche nach einer neuen Welt zu machen. Bevor die Geschichte schließlich ihr mehrdeutiges Ende findet, erfährt man, dass der Magier den Namen ‚Ende‘ trägt und das Kind, welches vorerst bloß namenlos war, mit dem Namen ‚Michael‘ benennt. Michael und Ende gehen nun abschließend Hand in Hand auf einen vermeintlichen Horizont zu und verlassen die Szenerie der Geschichte.

Mit dem Beginn der Kurzgeschichte ist auch schon ein Anklang an den Surrealismus gegeben, wenn Michael Ende folgendermaßen einführt: „Unter einem schwarzen Himmel liegt ein unbewohnbares Land. Eine grenzenlose Wüste aus Bombenkratern, versteinerten Wäldern, verdorrten Flußbetten und endlosen Autofriedhöfen.“¹⁸ Diese Zusammenstellung von „unbewohnbare[m] Land“¹⁹, „grenzenlose[r] Wüste aus Bombenkratern“²⁰, „versteinerten Wäldern“²¹, „verdorrten Flußbetten und endlosen Autofriedhöfen“²² könnte durchaus im Sinne eines surrealistischen Bildes wahrgenommen und verstanden werden, zudem jene Landschaftsdarstellung nur schwer bis gar nicht einer realen Situation entspräche und damit auf ein unfassbares, imaginäres Wunschbild hinweist, welches durch eine gekonnte Zusammenstellung und Montage durchaus auf eine Leinwand eines Malers übertragen werden könnte.

¹⁸ Ende: Der Spiegel im Spiegel. 1984. S. 223.

¹⁹ Ende: Der Spiegel im Spiegel. 1984. S. 223.

²⁰ Ende: Der Spiegel im Spiegel. 1984. S. 223.

²¹ Ende: Der Spiegel im Spiegel. 1984. S. 223.

²² Ende: Der Spiegel im Spiegel. 1984. S. 223.

BERGER interpretiert die Grundstimmung dieser Szenerie als jene, die Michael Ende in seinen jungen Jahren zwischen mythisch-mystischem Künstlerhaushalt seines Elternhauses in den zeitgeschichtlichen Verhältnissen des Zweiten Weltkrieges wahrnahm. Weiters – nimmt er an – steht die Flucht des Kindes in die Jahrmarktsbude für die Weltflucht des wirklichen Michael Endes aus der äußeren Realität in die innere Fantasiewelt.²³

Dagegen gab Michael Ende eine eigene Interpretation, in der er kundgibt, dass es sich mit der Landschaft bildlich um eine Zivilisationswüste handle, in der der letzte Zufluchtsort für Kinder die besagte Jahrmarktsbude sei. Diese letzte Bastion stellt den Ort eines Künstlers bzw. Dichters oder Artisten dar. Als Conclusio seiner Geschichte stellt Michael Ende die Verschmelzung von Ewig-Kindlichem (Kind/Michael) und schöpferischem Können (Magier/Ende) vor, die sich gemeinsam aus der gegenwärtigen Lage der Zivilisation entbinden wollen, um sich auf in eine neue bzw. bessere Welt zu machen.²⁴

Was sich nun im Inneren der Jahrmarktsbude abspielt, beschreibt Grundstimmungen und Einstellungen von Michael Endes Charakter und Persönlichkeit:

«Damen und Herren!» sagt sie [die Stimme von der Bühne], «unsere Vorstellung wird sogleich beginnen, aber wir müssen Sie noch um ein klein wenig Geduld bitten. Unser Theater ist nicht wie andere Theater, es läßt sich nicht maschinell betreiben wie ein Dampfschiff, es gleicht vielmehr einem Dreimaster, der abhängig ist von Ebbe und Flut, vom Wind und den Strömungen des Meeres. Und, Damen und Herren, Sie müssen doch zugeben: Im Vergleich zur brutalen und stumpfsinnigen Zielstrebigkeit eines Dampfschiffs ist ein Dreimaster schön und sensibel, wenn auch natürlich etwas antiquiert wie alles Noble.²⁵

Mit Hilfe dieser Schiffsmetapher können wir Michael Endes Einstellung zu Fortschritt und Zivilisation erahnen. Dem antiquierten Dreimaster, der von Ebbe und Flut abhängig ist, wird der Vorrang gegenüber dem brutalen und stumpfsinnig zielstrebigem, maschinell betriebenen Dampfschiff gegeben. Auch wenn die Antiquiertheit und das Noble sehr schwer aus der Biografie Michael Endes zu erschließen sind, so lassen diese Zeilen dennoch auf einen Weg schließen, der Michael Ende weg vom technisch-fortschrittlichen Wirtschaftsweg hin zu naturbezogenen, alternativen Lebensweisen bringt, wobei hier in Fortsetzung der Geschichte einer ganz besonderen Lebensweise bzw. Seinsweise der Vorzug gegeben wird:

«Da sind wir nun also», fährt die Stimme, jetzt wieder laut, fort, «Sie da unten und wir hier oben. [...] Was unter den gegebenen Umständen solche Schwierigkeit macht, das ist die Verkörperung. Unser Magier arbeitet bereits seit Stunden im Schweiß seines Angesichts und mit den stärksten

²³ Vgl. BERGER: Michael Ende. 1985. S. 27-28.

²⁴ Vgl. Roman HOCKE u. Uwe NEUMAHN: Michael Ende. Magische Welten. Eine Ausstellung mit demselben Titel »Michael Ende. Magische Welten« ist vom 17. Oktober 2007 bis 27. Januar 2008 im Deutschen Theatermuseum München und vom 15. Februar bis 5. Oktober 2008 im Filmmuseum Potsdam zu sehen. [Berlin]: Henschel Verlag 2007. S. 97.

²⁵ Ende: Der Spiegel im Spiegel. 1984. S. 224.

Beschwörungsformeln von Agrippa bis Einstein, um die Gestalt hinter diesem Vorhang bis zur Sichtbarkeit zu verdichten.²⁶

Es ist die Welt der Zauberei und der Magie, die Michael Ende vor den Fortschritt stellt und die er mit diesem Zitat ganz besonders anzusprechen weiß. Mit dem Verweis auf ‚unten und oben‘ ist zum Beispiel die uralte Weisheit angesprochen, die aus der *Tabula Smaragdina* des Hermes Trismegistos stammt und die die Verbindung von Mikrokosmos und Makrokosmos beschreibt.²⁷ Mit Verkörperung und Beschwörung beschreibt Michael Ende eindeutig den Vorgang des Spiritismus und mit den zwei Namen Agrippa und Einstein stellt er eine phänomenale Verbindung zwischen okkulten Lehren und anerkannter Wissenschaft her. Diese Verbindung von okkulten Weisheit, Magie und Wissenschaft stellt Ende weiters durch die Figur des Pagads dar:

Auf der Bühne im Halbdunkel steht einer, der einen großen, sonderbaren Hut aufhat. Er zeigt mit der linken Hand nach oben und mit der rechten nach unten. [...] «Wer bist du denn?» fragt das Kind. «Der Pagad», antwortet der Mann, setzt sich auf die Rampe und baumelt mit den Beinen. «Und was bist du?» fragt das Kind. «Ein Magier» antwortet der Mann, «und ein Gaukler. Beides.»²⁸

Diese Verkörperung, ob man sie nun mit Michael Ende interpretatorisch in Zusammenhang bringen möchte oder nicht, zeugt davon, dass er sich als jene Figur darstellt, die dem Tarot-Kartensystem entnommen ist und die erste Karte des großen Arkanum angehört²⁹, welche mit der Beschreibung „Der Magier“³⁰ bzw. „Der Gaukler“³¹ betitelt ist. Auch DANKERT spricht von einer Identifizierung Michael Endes mit der dem Kartenspiel entnommenen Figur: „Der Pagat als Gaukler und Magier ist eine der vielen Identitäten, die er [Michael Ende] später ausprobieren wird – im Leben wie in der Kunst.“³² Außerdem scheint die Figur des Magiers bzw. Gauklers dieser Kurzgeschichte Anstoß dafür gewesen zu sein, eine Interessens- bzw. Künstlergruppe im Jahre 1985 rund um Michael Ende mit dem Titel „PAGAT“³³, zusammengesetzt aus guten Freunden und philosophisch-künstlerischen Gleichgesinnten, ins Leben zu rufen, die in Auseinandersetzung mit den zwei Grundpfeilern Michael Endes, Spiel

²⁶ Ende: *Der Spiegel im Spiegel*. 1984. S. 225.

²⁷ Siehe Heinrich KHUNRATH: *Amphitheatrum Sapientiae Aeternae – Schauplatz der ewigen allein wahren Weisheit*. Mit einer Bibliographie der Drucke und Handschriften Khunraths, Namenregister und Konkordanz der beiden Ausgaben sowie der Transkription einer aus dem 18. Jahrhundert stammenden deutschen Übersetzung des ‚*Amphitheatrum Sapientiae Aeternae*‘. Stuttgart-Bad: Frommann-Holzboog Verlag 2014 (= *Clavis Pansophiae* Bd. 6). S. 78–79. u. 113.

²⁸ Ende: *Der Spiegel im Spiegel*. 1984. S. 228–229.

²⁹ Vgl. Hajo BANZHAF: *Das Tarot-Handbuch*. München: Heinrich Hugendubel Verlag 1986. S. 27.

³⁰ BANZHAF: *Das Tarot-Handbuch*. 1986. S. 27.

³¹ BANZHAF: *Das Tarot-Handbuch*. 1986. S. 27.

³² DANKERT: *Michael Ende*. 2016. S. 16.

³³ HOCKE u. NEUMAHN: *Michael Ende*. 2007. S. 98.

und Geheimnis, ein Manifest formulierte, dass sich rund um Kunst, Kultur und Geheimnis ansetzte.³⁴

2.2 Im Bann des Vaters und des Surrealismus

Schon in Michael Endes frühester Kindheit kann man einen Bezug zum Metier seines Vaters, dem surrealistischen Maler Edgar Ende, erkennen und Zusammenhänge deuten, die – sowohl was den Wissensdurst des jungen Michaels als auch die sich entwickelnden Gedankengänge alternativer Kunstbetrachtung betrifft – deutlich zu Tage treten.³⁵ Die Familie Ende, die in den Sphären eines Künstlerhaushaltes geprägt von „Kreativität, kunsthistorischen Diskursen und eindrucksvollen Persönlichkeiten“³⁶ phantastisch-kreative Räume und Welten für Michael bereithielt, steuerte mit ihrer Lebensmaxime einen Weg an, der entgegen der damals herrschenden, zur Macht gelangten nationalsozialistischen Doktrin stand und die Familie Ende dadurch stetig mehr unter Verarmung und häuslichem Streit litt. Diese Grundsituation ließ Michael Ende noch mehr in die fantastisch-künstlerische Welt eindringen, in der er mitunter das zu erfüllen und zu erfahren glaubte, was in radikalem Gegensatz zu seinen Berührungspunkten mit der Gesellschaft, namhaft der Schule, stand.³⁷

Dass die Kunst von Michael Endes Vaters und damit sein vom Surrealismus geprägtes Weltbild von den Nationalsozialisten in den Schmutz gezogen wurde und seine Werke als entartete Kunst galten, worauf Schritt um Schritt Sanktionen folgten, wie die Verweigerung des Bezugsscheins für Farben, ein öffentlich verhängtes Ausstellungsverbot sowie die Entfernung seiner Werke aus öffentlichen Sammlungen, ist historisch gut dokumentiert.³⁸

Es ist wichtig festzuhalten, dass Vater und Sohn Ende sich gegenseitig mit ihrer Kunst beeinflussten, so dass Michael einige Gedichte nach Bildern seines Vaters schrieb und Edgar einige Bilder nach Gedichten seines Sohnes zeichnete³⁹, vor allem, dass Michael Ende Schritt für Schritt die Arbeitsweise seines Vaters übernahm und zu perfektionieren versuchte. Diese Arbeitsweise – geprägt durch Verdunkelung der Räume, starke innere Konzentrationsanstrengungen auf dem Sofa, Schaffung eines leeren Bewusstseins und Schöpfen erster Skizzen durch visionäre Vorstellungsbilder seines Geistes – erschloss Vater

³⁴ Vgl. HOCKE u. NEUMAHN: Michael Ende. 2007. S. 98.

³⁵ Vgl. DANKERT: Michael Ende. 2016. S. 19–21.

³⁶ DANKERT: Michael Ende. 2016. S. 24.

³⁷ Vgl. DANKERT: Michael Ende. 2016. S. 21–25.

³⁸ Vgl. DANKERT: Michael Ende. 2016. S. 21–22.

³⁹ Vgl. STOYAN: Die phantastischen Kinderbücher von Michael Ende. 2004. S. 77.

und Sohn Welten, die man bloß mit den Augen eines Künstlers adäquat erkennen und verstehen kann.⁴⁰

Erstaunliche Parallelen zu dieser Arbeitsweise und das Verhältnis von Vater und Sohn, wenn auch in literarischer Weise ausformuliert und mit der Sprache der Metapher verhüllt, zeigt vor allem das Kapitel *XXV. Das Bergwerk der Bilder*⁴¹ in Michael Endes *Die unendliche Geschichte*, wenn dort von surrealistischen, kostbaren aber ebenso zarten und leicht zerstörbaren Bildern die Rede ist, die Bastian als letzte Station vor der Heimreise aus Phantasien in die Menschenwelt im dunklen Bergwerk Minroud mit seinen eigenen Händen schöpfen muss, um eine Erinnerung an bzw. einen neuen Weg oder neuen Zugang zu seinem Vater zu finden.⁴² In diesen surrealistischen Bildern, so stellt STOYAN fest, sind eindeutig Anspielungen auf bedeutende Kunstwerke des Surrealismus zu sehen, worunter zum Beispiel von Salvador Dalí *Die Zerrinnende Zeit* oder *Die Beharrlichkeit der Erinnerung*, von René Magritte *Der verzauberte Besitz* oder von Édouard Manet *Der Balkon* wiederzufinden sind.⁴³ Außerdem spannt Michael Ende mit der Beschreibung Bastians Sichtung „[...] eine[r] steinerne[n] Frau, die auf einer großen Schildkröte ritt“⁴⁴ wieder den Bogen zu seinem Vater mit dem Hinweis auf Edgar Endes Bild *Die Frau auf der Schildkröte*.⁴⁵

Die Arbeit von Michael Endes Vater, Bilder aus seinem Geiste zu schöpfen, führte dann im Laufe der weiteren Jahre zu ersten Skizzen, welche in einem sogenannten Zettelkasten, einer Zusammenstellung von ersten Entwürfen, von ihm selbst zusammengetragen und als Anregungen für seine Arbeit gesammelt wurden. Hier wird uns auch klar und deutlich, dass Michael Ende gegen Ende seines Lebens mit seinem 1994 erschienen Buch *Michael Endes Zettelkasten. Skizzen & Notizen*⁴⁶, welches eine Zusammenstellung seiner Skizzen und Motive aus den Archiven darstellt, ein seinem Vater ähnliches Pendant geschaffen hatte, was unleugbar die Verbindungen zwischen Vater und Sohn unter der kulturell geprägten Sphäre des Surrealismus bekräftigt.⁴⁷

Die Diskussion darüber, ob Michael Ende nun auch im Zusammenhang mit seinen Kinderbüchern und vorrangig mit *Die unendliche Geschichte* sich surrealistischer Bilder, Motive und Metaphern bedient hat, ist eine in der Fachwelt viel diskutierte Angelegenheit. Während TABBERT und KLINGBERG, zwei namhafte Vertreter der Kinder- und

⁴⁰ Vgl. DANKERT: Michael Ende. 2016. S. 19–20.

⁴¹ Siehe Michael Ende: *Die unendliche Geschichte*. 17. Aufl. Stuttgart: Thienemann-Esslinger Verlag 2016. S. 441–455.

⁴² Vgl. Ende: *Die unendliche Geschichte*. 2016. S. 443–451.

⁴³ Vgl. STOYAN: *Die phantastischen Kinderbücher von Michael Ende*. 2004. S. 158.

⁴⁴ Ende: *Die unendliche Geschichte*. 2016. S. 447.

⁴⁵ Vgl. STOYAN: *Die phantastischen Kinderbücher von Michael Ende*. 2004. S. 158.

⁴⁶ Siehe Ende: *Michael Endes Zettelkasten*. 1994.

⁴⁷ Vgl. DANKERT: Michael Ende. 2016. S. 20.

Jugendliteraturforschung, die Auffassung vertreten, Michael Ende habe das Tor des Surrealismus durch seine Bücher nun auch für die Kinder- und Jugendwelt geöffnet, so erweist sich Michael Endes eigene Stellungnahme dazu schon etwas reservierter bzw. sogar geheimnisvoller, wenn er mit dem Verweis auf magische Bilder- und Denkwelten darauf anspricht, einer dem Surrealismus übergeordneten bzw. mit diesem in einem weitläufigeren Zusammenhang stehenden Maxime verpflichtet zu sein.⁴⁸

2.3 Gegen Fortschritt und Zivilisation

Wenn man Michael Ende als Kritiker seiner Zeit verstehen möchte und seine vorerst offensichtliche Abwehrhaltung gegenüber fortschrittlicher Technik, modernen Medien und rasanten Entwicklungen nachverfolgen möchte, so braucht man erstmals nicht viel mehr, als in die utopischen Fantasieentwürfe seiner zahlreichen Kinderbücher zu blicken, um Gegenentwürfe zur radikalen Konsum- und Mediengesellschaft seiner Zeit vorzufinden. Möchte man sich aber genauer mit dem Thema befassen und über eine Pauschalverurteilung Endes bezüglich seiner Aversion gegenüber Fortschritt und Zivilisation im Detail hinausgehen, so wird man feststellen, dass Ende eigentlich eine ganz spezifische Sicht über den unhaltbaren Fortschritt und die damit verbundene Entwicklung der Zivilisation hat. Keineswegs spricht Ende von einer Abkehr bzw. einer sowieso nicht möglichen Umkehr aus der sich progressiv entwickelnden Konsumgesellschaft seiner Zeit, sondern betont immer wieder die Vielzahl der Lösungswege, die Raum schaffen sollten für eine pluralistische Gesellschaft, in der mehr als nur eine Alternative für Probleme der Zeit erdacht und in weiterer Folge begangen werden können.

Michael Endes Kritik an der Gesellschaft und damit verbunden an Fortschritt und Zivilisation ist also eine sehr spezifische, die mitunter mit seinem Weltbild bzw. seinen Vorstellungen als Künstler und Autor zusammenhängen, und sie muss durchaus vorsichtig betrachtet und hinterfragt werden.

Eine interessante Begebenheit gibt uns dazu mehr Aufschluss und zeigt uns, mit welcher Kritik wir uns vertraut machen müssen, um Michael Endes Vorstellungswelt besser zu verstehen. Im Jahre 1979 wurde Michael Ende zu einer Tagung des bekannten Schweizer Warenhauskonzerns Duttweiler eingeladen, der unter dem Thema ‚Die Rationalisierungsfalle‘ etwa zweihundert Top-Manager aus ganz Europa einlud, um über wirtschaftspolitische Fragen zu diskutieren, die sich vor allem mit der gerade erst entwickelnden Revolution auf

⁴⁸ Vgl. STOYAN: Die phantastischen Kinderbücher von Michael Ende. 2004. S. 80–81.

dem Sektor der Mikroprozessoren beschäftigte.⁴⁹ Er sollte dort „als Nichtfachmann ganz unbefangen und sozusagen naiv den Problemen gegenüberstehen“⁵⁰ und „den dort versammelten Managern aus [...] *Momo* vorlesen.“⁵¹ Nach vorangegangener Diskussion der Wirtschaftstreibenden um die Problematik des Wirtschaftswachstums und anschließender Vorlesung durch Michael Ende aus *Momo* wagte er zu bezweifeln, dass in unserer Welt noch so etwas wie positive Utopien vorherrschen⁵² und meinte Folgendes dazu:

Denken Sie etwa an Jules Verne, der noch glaubte, daß der technische Fortschritt den Menschen tatsächlich glücklich und frei machen könnte, oder an Karl Marx, der dasselbe von der Perfektion des sozialistischen Staates erhoffte. Beide Utopien haben sich inzwischen selbst *ad absurdum* geführt. Sieht man sich aber die Utopien an, die in unserem Jahrhundert geschrieben worden sind, angefangen von der *Zeitmaschine* von Wells über *Brave New World* von Huxley bis zu *1984* von Orwell, so finden wir nur noch Alpträume. Der Mensch unseres Jahrhunderts hat Angst vor seiner eigenen Zukunft.⁵³

Er stellte mit dieser Grundsituation den Managern ein kurzes Gedankenspiel vor, sich nämlich vorzustellen, wie die Welt ihrer Ansicht nach in hundert Jahren aussehen sollte; sich demnach einmal aus den tagespolitischen Themen auszuklinken und eine Utopie zu schaffen, die erstrebenswert genug sei, darauf zu zusteuern. Michael Ende musste dabei erfahren, dass die Manager zu keiner interessanten und zukunftsweisenden Utopie im Stande waren. Alles, was sich in ihren Köpfen abspielte und worum es ihnen ging, waren die Fragen nach Wachstum, Konkurrenzfähigkeit und Wirtschaftlichkeit. Keiner der Anwesenden konnte mit Michael Endes Gedankenspiel etwas anfangen. So musste er letztlich vor einem verständnislosen und in Rage gebrachten Publikum kapitulieren⁵⁴ und erkannte dabei:

Dieses Erlebnis hat mir viel zu denken gegeben. Ich glaube, es sind nicht nur diese Wirtschaftsleute, die heutzutage in einem ganz bestimmten Kreislaufdenken regelrecht gefangen sind, und dieser Kreislauf wird angetrieben durch Vorstellungen der Macht und der Angst, das heißt entweder überwältigen uns die anderen, dann sind wir verloren, oder wir überwältigen die anderen, dann gewinnen wir einen kleinen Vorsprung in diesem Wettlauf. Ich fand es grausig, daß diese Leute überhaupt nicht mehr außerhalb dieses Höllenkreislaufs denken konnten.⁵⁵

Michael Ende wurde dabei klar, dass im Zusammenhang mit diesem Problem die Konsumgesellschaft seiner Zeit sich soweit entwickelt hatte, dass die Menschen zwar äußerlich alles zu haben schienen, aber innerlich geistig arm geworden waren. Diese geistige Armut lässt ihnen nicht einmal Platz und Raum, sich in die Zukunft zu denken, um dort Dinge zu imaginieren, die für jeden Einzelnen, als auch für die gesamte Menschheit von einem

⁴⁹ Vgl. Erhard EPPLER (Hrsg.): *Phantasie/Kultur/Politik*. Protokoll eines Gesprächs. Erhard Eppler, Michael Ende, Hanne Tächl. Stuttgart: Edition Weitbrecht 1982. S. 19–20.

⁵⁰ EPPLER: *Phantasie/Kultur/Politik*. 1982. S. 20.

⁵¹ EPPLER: *Phantasie/Kultur/Politik*. 1982. S. 20.

⁵² Vgl. EPPLER: *Phantasie/Kultur/Politik*. 1982. S. 21.

⁵³ EPPLER: *Phantasie/Kultur/Politik*. 1982. S. 21.

⁵⁴ Vgl. EPPLER: *Phantasie/Kultur/Politik*. 1982. S. 21–22.

⁵⁵ EPPLER: *Phantasie/Kultur/Politik*. 1982. S. 22.

angenehmen, erfolgsversprechenden und für alle ertragreichen Leben in allen Bereichen zeugt. Stattdessen herrsche eine ‚technokratische Fortschreibung‘ vor, die bloß der Verlängerung der ökonomischen und technischen Trends dient, die aber in naher Zukunft unweigerlich einem großen Abgrund zusteuert.⁵⁶ Ende gehe es nicht darum, der viel zitierten Rousseau’schen Aussage ‚zurück zur Natur‘ nachzugehen oder sich gar dieser ‚technologischen Barbarei‘ anzuhängen, nein, er ersehnt einen sogenannten Bewusstseinsprung; eine Veränderung des eindimensionalen Denkens, das die Menschen an jene Probleme herangeführt hat, die sie heute nicht mehr vollständig lösen können. Es geht Michael Ende um ein übergeordnetes, ein auf neuer Ebene erschlossenes Denken, welches sich aus den Zwängen und Bedrängnissen der Gegenwart löst und mit ganz individuellen und kreativen Ansätzen in eine Vieldimensionalität zu gelangen versucht, die der derzeitigen Lage Herr werden kann.⁵⁷

Der deutsche Theologe Klaus BERGER gibt ein prägnantes Beispiel, warum sich Kinder und Jugendliche zur Zeit Michael Endes gerade an etwas anderes als an die Gegenwart, den Fortschritt und die Zivilisation heften wollen und mitunter in Endes Fantasieentwürfen einen Ausweg aus der postulierten Ausweglosigkeit ihrer Zeit finden:

Die Kinder der glitzernden und flimmernden Computer- und Medienwelt sind es, die im Moment radikal nach diesen Gründen und Zusammenhängen des menschlichen Seins forschen. Sie erkennen, daß Microchips und Mattscheibe diese Urquellen verschüttet haben und sehen, durch Bomben und Bäume signalisiert, daß es bald gar nichts mehr zu finden geben wird.⁵⁸

Kinder zur Zeit Endes – aber auch gegenwärtig – werden mit einem massiven Überangebot von Technik, Konsum und Medien konfrontiert und verlieren dabei mitunter auch den Halt in der alltäglichen Lebensbewältigung. Es entwickelt sich dabei eine Hoffnungslosigkeit, die der jungen Generation aufzeigt, welche Altlasten sie vor allem bei der Ausbeutung der Umwelt durch die Etablierung eines gewünschten Lebensstandards, von den Erwachsenen einmal übernehmen werden müssen. Dabei spielen gerade Endes Romane eine prägnante Schlüsselrolle, um aus den Miseren entfliehen zu können: „Mythen, Fantasy zehrt von Mythen, gestalten den Ausstieg aus der ungeliebten Gegenwart. Sie konsolidieren in der Innenwelt eine Lebenssinn vermittelnde Gegenwelt und machen es möglich, den Prozeß der Zivilisation mit einem Fragezeichen zu versehen.“⁵⁹ Auch BERGER hat diese Entwicklung, in

⁵⁶ Vgl. EPPLER: Phantasie/Kultur/Politik. 1982. S. 22–23.

⁵⁷ Vgl. EPPLER: Phantasie/Kultur/Politik. 1982. S. 35.

⁵⁸ BERGER: Michael Ende. 1985. S. 9.

⁵⁹ Winfried KAMINSKI: Einführung in die Kinder- und Jugendliteratur. Literarische Phantasie und gesellschaftliche Wirklichkeit. 4. Aufl. Weinheim; München: Juventa-Verlag 1998. S. 112.

der Kinder und Jugendliche in eine andere Wirklichkeit flüchten, gut erkannt und meint dazu Folgendes:

Die fieberhafte Suche nach dem spirituellen Grund ist gekennzeichnet durch die Rückkehr der vier M's: Märchen, Mystik, Magie und Mythos. Die weltweite Renaissance des Imaginären ist gleichzeitig die Rückkehr zum Glauben an übersinnliche Kräfte, an die Energie aus Natur und Kosmos, an vorchristliche Überlieferungen, kurz, es ist die Rückkehr des Heidentums mit all seinen Okkult-Phänomenen.⁶⁰

Ob man nun diese Hinwendung an das imaginäre, fantasievolle und wirklichkeitsferne Spiel einer alternativen Wirklichkeit verteufeln und darin sogar die „Rückkehr des Heidentums“⁶¹ als strenggläubiger Christ verurteilen möchte, bleibt jedem/jeder Leser/Leserin selbst überlassen; dass aber eine Hinwendung zur imaginären Wirklichkeit als Flucht vor der bestehenden technokratisch-kapitalistischen Alltagsrealität besteht, ist demnach unabweisbar.

Michael Ende selbst hat die Zuspitzung der auf Wirtschaft und Kapital basierenden Gesellschaft und deren ausbeutendes Verhalten gegenüber der Welt und den Mitmenschen als den Dritten Weltkrieg bezeichnet. Es ist dies ein Krieg, der nicht im Offensichtlichen wütet, sondern sich im Verborgenen abspielt:

Nur bemerkt es offenbar niemand, weil dieser Krieg nicht territorial, sondern zeitlich geführt wird. Wir haben einen erbarmungslosen Krieg gegen unsere eigenen Kinder und Enkel, gegen die kommenden Generationen, entfesselt. Wir werden ihnen eine verwüstete Welt hinterlassen, auf der das Leben für sie sehr schwer sein wird.⁶²

Die bedeutende Frage nach der Entfesselung des Dritten Weltkriegs ist letztendlich jene, ob nun in den Werken Michael Endes durch mystisch-mythische Fantasie eine Alternative aufgezeigt werden kann, um einen möglicherweise besseren bzw. zukunftsoptimistischeren Weg einzuschlagen, der auf lange Sicht weder die kommenden Generationen noch die Umwelt im Gesamten radikal auszubeuten und damit unheilbar zu zerstören versucht.

2.4 Anthroposophie und Interesse an okkulten Lehren

Es ist nicht zu verwundern, wenn im Zuge einer Lesung am 18. September 1984 in der Osnabrücker Stadthalle Michael Ende nach dem Bericht des dort anwesenden Theologen Klaus BERGER vor einer Menge von Kindern mit ihren Eltern gerade in Anbetracht seiner Werke die höchst intime und persönliche Gretchenfrage, ob er denn an Gott glaube, gestellt wurde. Interessant und unvermutet war, dass seine Antwort weder einfach noch schwierig gestrickt und wohl mehr über Endes Persönlichkeit und Charakter preisgab als über seine

⁶⁰ BERGER: Michael Ende. 1985. S. 9.

⁶¹ BERGER: Michael Ende. 1985. S. 9.

⁶² Ende: Michael Endes Zettelkasten. 1994. S. 168.

Beziehung zu Religion und Gott selbst. Er hinterfragte erst einmal, was man unter Gott überhaupt zu verstehen habe und erklärte in weiterer Folge, dass dieses Hinterfragen, welches man mit so vielen Dingen in der Welt tun muss, ihn über verschiedenste Gebiete – von Rudolf Steiners Werken bis hin zu alternativen Welterklärungen – geführt hat. Er zählte dabei die Philosophen Kierkegaard und Nietzsche, aus der Naturphilosophie die Alchemie und aus dem Bereich der Mystik die Kabbala auf. Außerdem verwies er auf den sich aus dem Buddhismus heraus entwickelten Zen-Buddhismus und gab damit zur Antwort, sich mit vielen okkulten Lehrsystemen beschäftigt zu haben.⁶³

Beobachtet man die Entwicklung des kleinen Schuljungen Michael Ende hin zum Erwachsenen und selbstbewusst im Leben stehenden Autor, so kann man aus den Biografien entnehmen, dass er zum Ersten geprägt durch seine Schulerfahrungen in der 1947 eingetretenen Waldorfschullaufbahn⁶⁴ in der bekannten und durch Rudolf Steiner höchstpersönlich ins Leben gerufenen ersten Waldorfschule in Stuttgart, erste Erfahrungen mit der anthroposophischen Lehre gemacht hat. Zum Zweiten hat Ende durch die stark künstlerische und damit verbundene alternativ-religiöse Zuwendung seiner Eltern an die ebenfalls von der Rudolf Steiner ins Leben gerufene Christengemeinschaft⁶⁵ Einblicke in religiös-subkulturelle Wertvorstellungen bekommen, die jenem von der hegemonial-religiösen Leitkultur geprägten Weltbild widersprachen. BOCCARIUS schildert diese Zusammenhänge mit der Frage darüber, ob Michael Ende sich selbst als Anthroposoph zählt oder nicht bzw. ob er in den Augen der andern Menschen als ein solcher gelten kann, folgendermaßen:

Ist oder war der Momo-Autor, der Erzähler der Unendlichen Geschichte ein Anthroposoph? Damals lebte er in den Kreisen der Christengemeinschaft, seine Eltern und sein Onkel Helmuth Ende schätzten Steiners Weltanschauung, und auch in Wiltruds Elternhaus hörte er viele Gespräche über die Anthroposophie. Michael selber war Waldorfschüler, und später hat er jahrelang die Bücher und die gedruckten Vortragszyklen des Dornacher Meisters [Rudolf Steiner] studiert. Ist Michael Ende also (oder war er) Anthroposoph?⁶⁶

Dass diese Frage zu eng und begrenzt gezogen wurde, schildert BOCCARIUS nachfolgend und er erklärt dieses erste Annähern an okkulte Lehren im Sinne der Anthroposophie in Michael Endes Leben als ein reges und stetiges Interesse verschiedenster alternativer

⁶³ Vgl. BERGER: Michael Ende. 1985. S. 15–17.

⁶⁴ Vgl. Peter BOCCARIUS: Michael Ende. Der Anfang der Geschichte. Frankfurt am Main; Berlin: Verlag Ullstein 1995 (= Ullstein-Buch Nr. 23844). S. 158–159.

⁶⁵ Vgl. DANKERT: Michael Ende. 2016. S. 53.

⁶⁶ BOCCARIUS: Michael Ende. 1995. S. 141.

Weltvorstellungen, welche man mit den Begriffen Mystik, Okkultismus und Esoterik am besten beschreiben könnte:

Edgars Sohn [Michael Ende] suchte auch bei anderen Weisen und Esoterikern Erkenntnis, in des legendären Christian Rosenkreutz' Chymischer Hochzeit wie in des infernalischen Aleister Crowley's Manifesten, bei Indern und Ägyptern, beim Zen, in der Kabbala, bei Swedenborg, Eliphas Lévi, Sören Kierkegaard, Friedrich Weinreb.⁶⁷

Dass Michael Ende jedoch stets all diese Ein- und Ansichten diverser okkultischer Lehren hinterfragt hat und auch mit dem viel gepriesenen Rudolf Steiner nicht immer konform gehen konnte und wollte, was durchaus schon in der Jugendzeit in den Diskrepanzen zu waldorfschulischer Eurythmie sowie anthroposophischer Sprachgestaltung, Malerei und Dichtung – sprich den Kunstauffassungen Rudolf Steiners – zu beobachten war⁶⁸, führte in Augen BOCCARIUS zur unverwechselbaren, freigeistliebenden Natur Michael Endes. Dieser wollte „keines Meisters Jünger werden“⁶⁹, hätte sich im „Netz einer geschlossenen Welt- und Jenseitsanschauung“⁷⁰ gedanklich und künstlerisch eingeeignet gefühlt und wäre letzten Endes daran erstickt.⁷¹ Stellt man sich die konkrete Frage, welche Weltbilder und Lebensentwürfe Michael Ende nun tatsächlich studiert und eingehend reflektiert hat, um sie dann in seine eigenen literarischen Werke einfließen zu lassen, so muss man diesbezüglich als Erstes auf seine Zusammenstellung *Mein Lesebuch*⁷² verweisen, in dem sich eine auf den ersten Blick kurios erscheinende Auswahl unterschiedlichster literarischer Erzeugnisse wiederfindet, die sich keinem einheitlichen Ordnungsprinzip unterwerfen und in der sich von Kinder- und Jugendliteratur über europäische Klassiker bis hin zu fernöstlicher Philosophie alles wiederfinden lässt, was Rang und Namen hat, sich aber meist an der Grenze zwischen gesellschaftlich-etablierter Denktradition und geheimnisumrankter okkultischer Vorstellungswelten befindet.⁷³

⁶⁷ BOCCARIUS: Michael Ende. 1995. S. 141–142.

⁶⁸ Vgl. BOCCARIUS: Michael Ende. 1995. S. 142.

⁶⁹ BOCCARIUS: Michael Ende. 1995. S. 142.

⁷⁰ BOCCARIUS: Michael Ende. 1995. S. 142.

⁷¹ Vgl. BOCCARIUS: Michael Ende. 1995. S. 141–142.

⁷² Siehe Michael Ende: *Mein Lesebuch*. Frankfurt am Main: Fischer Taschenbuch Verlag 1983.

⁷³ Es befindet sich darin neben einem Auszug aus Peter S. Beagles *Das letzte Einhorn* unter anderem ebenso das von Johann Wolfgang von Goethe geschriebene Kunstmärchen *Das Märchen*, sowie Tschuang Tses Gleichnis *Der Schmetterling*, Fjodor Michailowitsch Dostojewskis *Der Großinquisitor* oder ein Ausschnitt aus Johann Valentin Andreäs *Die Chymische Hochzeit Christiani Rosenkretz Anno 1459*.

3 Theosophie und Anthroposophie

3.1 Einführung

Wenn man von Theosophie und Anthroposophie und deren Wirkungskreis sowie Lehrkonzept spricht, so ist es ratsam, einmal die Wortherkunft genauer zu analysieren. Während wir es mit Theosophie mit der Bedeutung ‚Weisheit von Gott‘ oder ‚Gottesweisheit‘ zu tun haben⁷⁴, so sprechen wir bei dem Ausdruck Anthroposophie von der ‚Weisheit des Menschen‘ oder ‚Menschenweisheit‘.⁷⁵ Schon in der Namensgebung können wir – betrachten wir die Entwicklungsgeschichte von der Theosophie hin zur Anthroposophie – ein zufällig gestuftes Verhältnis wahrnehmen, welches sich von der Gottesweisheit hin zur Menschenweisheit etabliert. Es handelt sich bei den beiden alternativen, okkulten Strömungen des zu Ende gehenden 19. und gerade erst beginnenden 20. Jahrhunderts um Gesellschaften, deren Anliegen es ist, übersinnliche Welten bzw. Begebenheiten mit Hilfe wissenschaftlicher Methoden und Herangehensweisen in den unterschiedlichen Disziplinen von Philosophie über Naturwissenschaften bis hin zur Theologie fassbar zu machen und den Menschen als ein durch Schulung, Einweihung und Initiation zugängliches Gedankenkonstrukt zu erläutern, welches eine Aussicht auf höhere, geheime und damit exklusive Wissensformen bietet.

Wenn wir uns der Thematik übersinnlicher Welten im Rahmen der zwei Strömungen Theosophie und Anthroposophie zuwenden, so müssen wir erst einmal festlegen, was wir uns unter diesem Phänomen genau vorstellen, welche Prämissen und Voraussetzungen diese Vorstellungen beinhalten und ob wir überhaupt von einem einheitlichen Bild übersinnlicher Welten reden können.

Im Rahmen der Vorstellung übersinnlicher Welten begegnen einem zumeist Gliederungsschemata, die die Welt in unterschiedliche Sphären, Regionen und Bereiche aufteilen. So kann man Elemente wie Körper, Leib und Seele oder Materie, Leben und Geist auf den Menschen oder die Welt anwenden⁷⁶ und feststellen, dass man es mit abgrenzbaren Bereichen zu tun hat, die man dann mit den unterschiedlichsten Vorstellungen von physischen wie psychischen Wesenheiten beleben kann. Für diese Art der Einteilungen sind auch die klassischen Vorstellungen von den Urqualitäten der vier Elemente und ihren

⁷⁴ Vgl. Hans-Jürgen RUPPERT: Theosophie – unterwegs zum okkulten Übermenschen. Konstanz: Friedrich Bahn Verlag 1993 (= Reihe „Apologetische Themen“ Bd. 2). S. 9.

⁷⁵ Vgl. Bernhard GROM: Der anthroposophische Erkenntnisweg Rudolf Steiners. In: Anthroposophie, Waldorfpädagogik, Christengemeinschaft. Beiträge zu Dialog und Auseinandersetzung. Hrsg. von Andreas Fincke. Berlin: Evangelische Zentralstelle für Weltanschauungsfragen 2007. S. 29–30.

⁷⁶ Vgl. Karl Gustav BITTNER: Die übersinnliche Welt. Geheimlehre und Mysterienweisheit in der geistigen Gestalt unserer Zeit. Villach: Verlag Moritz Stadler 1947. S. 7–12.

Zusammensetzungen relevant, die mitunter darstellen, wie sich diese Bereiche nun auch materiell verorten und zusammenstellen lassen. Auf dieser Grundlage entsteht eine Evolutionsgeschichte, die sowohl den Bereich der Feinstofflichkeit als auch jenen der Grobstofflichkeit eingehend schlüssig erklären will.⁷⁷ Eben diese Zusammenhänge stellen die zwei Strömungen Theosophie und Anthroposophie in ihren Lehren eingehend dar und man wird sich gewahr, dass man es zumeist mit vielgliedrigen Systemen und Konzepten zu tun hat, die vor allem den Bereich des Geistigen, also des Immateriell-Übersinnlichen zu beschreiben versuchen.

Auch wenn die Gliederungsmöglichkeiten der geistigen und materiellen Sphären sich als unzählig und mannigfaltig erweisen, so darf man dennoch die offensichtliche und damit älteste Einteilung, die man in diesem Sinne vorfindet, nämlich jene fundamentale duale Weltvorstellung, in der man das Gebiet der Materie von jenem des Geistes eindeutig in zwei Elemente zu trennen versucht, nicht außer Acht lassen. Würden wir solch einer klaren Trennung, wie sie in der Menschheitsgeschichte schon seit Jahrhunderten vorgenommen, von einer großen Anzahl an Theologen, Philosophen und Wissenschaftlern unter anderem mit dem Begriff Dualismus versehen und in Auseinandersetzung mit dem Leib-Seele-Problem diskutiert wurde, eingehend nachgehen, so könnten wir festhalten, dass wir von einer äußeren und einer inneren Form der Welt und des Menschen zu sprechen haben. Eine gängige Vorstellung ist demnach die Trennung zwischen äußerem Reich, welches die Manifestation der Materie darstellt und sich darin abgrenzt, dass es unseren Sinnen zugänglich und erfahrbar gemacht werden kann, und innerem Reich, das aus jenen feinen und zarten Gebilden besteht, die im Gegensatz zur Materie in keiner Art und Weise in Erfahrung zu bringen sind.⁷⁸ BERGIEN stellt dies folgendermaßen vor:

Es [das geistige Reich] ist eben von so feiner Substanz, daß es gewöhnlichen Sinnesorganen als glattes „Nichts“ erscheinen muß. Dennoch ist es das Reich des wahren Lebens, das unsichtbar Gestaltende, aus dem alle sichtbaren Gestalten entstanden sind, gänzlich wie auch aus der unsichtbaren Kraft des Samenkorns die sichtbare Erscheinung der Pflanze entsteht. Dieses Reich ist als das immerdar Wirkende die Wirklichkeit des Lebens, und es könnte auch kein Bewußtsein geben, wenn nicht das große Unbewußte und Überbewußte ein Bewußtsein ermöglichen würde.⁷⁹

Eine leitende Vorstellung dieses Materie-Geist-Konzepts ist, dass nun der Mensch, da er selbst aus einem Körper (Materie) und einem Geist bzw. einer Seele besteht, mit beiden Welten in konstanter Verbindung stehen muss. Während der Körper durchwegs mit der Materie, also mit der sinnlichen Welt in regem Austausch steht, muss auch der Geist mit

⁷⁷ Vgl. BITTNER: Die übersinnliche Welt. 1947. S. 12–24.

⁷⁸ Vgl. Willy BERGIEN: Die übersinnliche Welt und ihre Geheimnisse. Berichte übersinnlicher Erfahrungen. Thalwil-Zch: Emil Oesch Verlag [1958]. S. 23–24.

⁷⁹ BERGIEN: Die übersinnliche Welt und ihre Geheimnisse. [1958]. S. 24.

jenen Bereichen der geistigen Welt stets verbunden sein, um sinnvoll und produktiv in der Welt wirksam zu sein. Während wir jedoch ersteres leibhaft miterleben, so wird uns letzteres nach den gängigen Vorstellungen übersinnlicher Welten nur selten bis gar nicht bewusst. Es ist nämlich nach BERGIEN das Unbewusste selbst, das sich in die Welten des Geistigen voranwagt und dort mit den geistigen Sphären der Welt bzw. des Kosmos in Austausch gelangt.⁸⁰

3.2 Theosophie

Während man unter dem Begriff Theosophie vorrangig eine lange Tradition abendländisch-christlicher Gedanken versteht, deren Ursprung im Evangelium der Bibel aufzufinden ist und von den alexandrinischen Kirchenvätern über Hildegard von Bingen bis hin zu Jakob Böhme und in weiterer Folge zu den russischen Sophiologen seinen Entwicklungsweg zu verzeichnen hat, ist die Theosophische Gesellschaft, um die es hier geht, ein Lehrkonzept – losgelöst von biblischen Wurzeln – basierend auf den im 19. und 20. Jahrhundert sich entfaltenden und entwickelnden Okkultismus und Spiritismus.⁸¹

Am 17. November 1875 wurde die Theosophische Gesellschaft Adyar unter der Leitung von Helena Petrowna Blavatsky und Henry Steel Olcott mit einigen ersten Mitbegründern und damit ersten Mitgliedern in New York ins Leben gerufen. Die Deutsch-Russin Helena Blavatsky steht seit damals als charismatische Gründerfigur und Schöpferin der Theosophie im Vordergrund der okkulten Lehre und formulierte in dieser ersten Versammlung die bis heute aktuellen und die Gesellschaft bestimmenden Grundthesen.⁸² Nach diesen drei Thesen ist die Gesellschaft dazu angehalten:

1. [e]inen Kern der allgemeinen Bruderschaft der Menschheit zu bilden ohne Unterschied von Rasse, Religion, Geschlecht, Kaste oder Farbe;
2. das vergleichende Studium der Religionen, der Philosophien und der Wissenschaften zu fördern;
3. die bisher unerklärten Naturgesetze und die im Menschen schlummernden Kräfte zu erforschen.⁸³

Mit dieser Grundsatzlegung definiert sich die Theosophische Gesellschaft also mit einer freimaurerisch anmutenden Bruderschaftsideologie, einer Erweiterung des religiösen, philosophischen und wissenschaftlichen Gesichtskreises durch die Hinführung zu einer höher

⁸⁰ Vgl. BERGIEN: Die übersinnliche Welt und ihre Geheimnisse. [1958]. S. 23–25.

⁸¹ Vgl. RUPPERT: Theosophie – unterwegs zum okkulten Übermenschen. 1993. S. 9–10.

⁸² Vgl. Anna Louise MATZKA: Theosophie und Anthroposophie. Ihre Darlegung und Kritik vom Gesichtspunkte des Christentums. Graz; Salzburg: Verlag Anton Pustet 1950. S. 51.

⁸³ MATZKA: Theosophie und Anthroposophie. 1950. S. 51.

stehenden theosophischen Welterklärungslehre und der Pflege eines theosophischen Hellschertums mit dem Hang zu gewöhnlichem Seancen-Spiritismus.⁸⁴

Die eindeutigen Tendenzen der Theosophischen Gesellschaft jedoch sind jene, von der unsicheren Erfahrungsquelle übersinnlicher Welten, dem sogenannten Spiritismus hin zu einem tieferen Verständnis durch das Mittel des Okkultismus zu gelangen.⁸⁵ Zu diesem Zweck veröffentlichte die Gründerpersönlichkeit Helena Blavatsky 1877 ihr umfangreiches Werk *Isis entschleiert*, welches „ein[en] Versuch [darstellt,] moderne Wissenschaft und okkulte Tradition als kulturelle Avantgarde auszuweisen.“⁸⁶ Während dieses Werk Blavatskys schnell zu einem Standardwerk okkultur Literatur avancierte, erfuhr es ebenso harsche Kritik, aus Quellen geschöpft worden zu sein, die aus Werken dritter stammten und von Blavatsky nicht ausgewiesen wurden. Dieses Werk beinhaltet schon alle genannten Grundthesen der Theosophischen Gesellschaft und versucht neben der Wiedergewinnung verschütteter Weisheiten aller Religionen, einem postulierten Zusammenschließen zu einer geheimen Bruderschaft und einer scharfen Kritik am abendländischen Christentum ein Weltbild zu etablieren, welches die Grundzüge eines evolutionistischen Pantheismus darstellt.⁸⁷

Wenn man sich diese philosophischen Grundlagen genauer ansieht, so wird man feststellen, dass man es eindeutig mit alten indischen Philosophien zu tun hat. Diese jedoch werden in der Theosophie mit westlich materialistisch-monistischen Evolutionstheorien vermengt und damit auf eine neue Ebene der Weltvorstellung gehoben. Im Gegensatz zu den Ansichten einer dualistischen Weltanschauung, wie es unter anderem die westlichen Religionen des Christentums vermitteln, propagiert die Theosophie eine radikale monistische Einheit, in der Schöpfer und Geschöpf in eines zusammenfallen und damit zu einem Pantheismus theosophischer Ausprägung werden.⁸⁸ MATZKA beschreibt die besondere Form dieses Pantheismus folgendermaßen:

Alles Seiende sei eine große Einheit und über sie hinaus gebe es nichts. Die Welt sei zwar kein Chaos, sondern ein Kosmos, sie zeige Gesetzmäßigkeit, Ordnung und Harmonie, der Erklärungsgrund dafür sei aber nicht in einer überweltlichen Allweisheit und Allmacht eines außerweltlichen und persönlichen Gottes zu suchen, sondern sie leite sich einzig und allein von einem „überbewußten“ und „überpersönlichen“ innerweltlichen göttlichen Prinzip her, das mit der Welt eines Wesens und einer Natur sei.⁸⁹

⁸⁴ Vgl. MATZKA: Theosophie und Anthroposophie. 1950. S. 51–52.

⁸⁵ Vgl. Helmut ZANDER: Anthroposophie in Deutschland. Theosophische Weltanschauung und gesellschaftliche Praxis 1884–1945. Bd. 1. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht 2007. S. 84–85.

⁸⁶ ZANDER: Anthroposophie in Deutschland. Bd. 1. 2007. S. 85.

⁸⁷ Vgl. ZANDER: Anthroposophie in Deutschland. Bd. 1. 2007. S. 85–86.

⁸⁸ Vgl. MATZKA: Theosophie und Anthroposophie. 1950. S. 15.

⁸⁹ MATZKA: Theosophie und Anthroposophie. 1950. S. 15.

Mit dieser Ablehnung eines persönlichen Gottes und einer Absage an ein Dualitätsprinzip fehlt dem Pantheismus sowohl Gut als auch Böse, bzw. Sünde und Tugend. Gott steht demnach nicht außerhalb der Welt, sondern ist in der Natur jedes Menschen, jedes Tieres, jeder Pflanze und jedes Minerals enthalten.⁹⁰

Das Hauptquartier der Theosophischen Gesellschaft liegt in Indien, wobei nun nicht verwunderlich ist, dass eine Vielzahl an indischen Theorien und Konzepten in die Ausübung und Verbreitung der Gesellschaft eingeflossen ist. So wird man sich vor allem dann indischer Theorien gewahr, wenn man sich die wichtigsten Gesetze und Regelkonstrukte der Theosophischen Gesellschaft ansieht, dabei die Lehre der Reinkarnation und des Karmas ausmacht und eine aufbauende Evolutionstheorie vorfindet, deren Ziel und Zweck es ist, dass der Mensch sich von Leben zu Leben läutert und höher entwickelt.⁹¹

3.3 Anthroposophie

3.3.1 Eine Einführung in die anthroposophische Lehre

Wenn man von Anthroposophie spricht, so muss man bedenken, dass ihr Lehr- und Regelsystem aus jenem der Theosophie heraus entstammt und sich an viele Grundbedingungen und Anschauungsweisen dieser richtet. Anthroposophie hat gleich der Theosophie nicht nur eine rein religiöse Sichtweise bzw. einen rein religiösen Lehr- und Lernweg, der sich ausschließlich auf geistig-göttliche Wesen und deren Heilsgeschichte beruft. Man spricht in diesem Zusammenhang eher von einer Weltanschauungslehre, die für Menschen unterschiedlichster Religionen offensteht und mehr einen Forschungsgegenstand darstellt, der gleich der Naturwissenschaft Vorstellungen und Gesetzmäßigkeiten proklamiert und untersucht. Sie tritt jedoch über die physische Welt hinaus und garantiert damit einen Zugang zu geheimen, verborgenen und esoterischen Wissen.⁹² GROM beschreibt diese Zielsetzungen folgendermaßen:

Anthroposophie will – kurz gesagt – den modernen Menschen hinausführen über eine bloß materialistische Naturerkenntnis, ein rein abstraktes, totes Philosophieren und einen nur kirchlich-dogmatischen Glauben. Der Mensch soll sich erheben über das «gewöhnliche Bewußtsein» zu einer «übersinnlichen Erkenntnis» [...] ⁹³

⁹⁰ Vgl. MATZKA: Theosophie und Anthroposophie. 1950. S. 16–17.

⁹¹ Vgl. Vera PIEROTT: Anthroposophie – eine Alternative? 2. Aufl. Neuhausen-Stuttgart: Hänssler-Verlag 1983 (= TELOS-Taschenbuch Nr. 335). S. 36 u. 39.

⁹² Vgl. Guido und Michael GRANDT: Schwarzbuch Anthroposophie. Rudolf Steiners okkult-rassistische Weltanschauung. Wien: Verlag Carl Ueberreuter 1997. S. 20–21.

⁹³ Bernhard GROM: Zum Menschen- und Weltbild der Anthroposophie. In: Anthroposophie und Christentum. Eine kritisch-konstruktive Auseinandersetzung. Hrsg. von Joachim Müller. Freiburg; Schweiz: Paulusverlag 1995 (= Weltanschauungen im Gespräch Bd. 13). S. 20.

Mit diesem Postulat ist der unbändige Gedanke der Anthroposophischen Gesellschaft verknüpft, es gäbe eine tatsächlich existierende, geistige Welt⁹⁴ und man könne diese mit Hilfe eines Schulungsweges bzw. mit besonderen Einweihungen und Techniken in Erfahrung bringen. Die Brüder GRANDT beschreiben diese Hinwendung zu einer geistigen Welt und die damit verbundene Pflege durch die Anthroposophische Gesellschaft, die damit den festen Glauben in sich trägt, in dieser geistigen Welt wirksam werden zu müssen, folgendermaßen:

»Sie sind von der Anschauung durchdrungen, daß es gegenwärtig eine wirkliche, seit vielen Jahren erarbeitete und in wichtigen Teilen auch schon veröffentlichte Wissenschaft von der geistigen Welt schon gibt und daß der heutigen Zivilisation die Pflege einer solchen Wissenschaft fehlt. Die Anthroposophische Gesellschaft soll diese Pflege zu ihren Aufgaben haben.«⁹⁵

Die Anthroposophie bemüht sich dabei jedoch einen Weg einzuschlagen, der mannigfaltige wissenschaftliche Erkenntnisse nutzt und darauf seine Weltanschauungslehre gründet, die BUSER folgendermaßen schildert:

Er [Rudolf Steiner] betont, wie er zunächst versucht hat, auf einsamen Wegen eine Weltanschauung aufzubauen, die auf der einen Seite mit den bedeutsamen Errungenschaften der Naturwissenschaft rechnet und die auf der anderen Seite sich zum Einblick in die geistigen Welten erheben will. [...] Anthroposophie will nicht nur Alternativbewegung sein. Sie ist eine Ergänzungswissenschaft, die Resultate anderer Wissenschaften aufnimmt, verarbeitet und ergänzt.⁹⁶

Zentraler Gesichtspunkt dieser Ansichten ist, dass der Mensch in einem Evolutionsprozess steht, der zur ständigen Weiterentwicklung der Lebewesen wie des Kosmos beiträgt. Die Aufgabe des Menschen liegt nun darin, sich diesem Geistigen zuzuwenden und sich der Materie Stück für Stück abzuwenden, um letzten Endes im Bereich des Geistes vollends aufzugehen.

Mit der Theosophie teilt die Anthroposophie die Wurzeln einer pantheistischen Weltvorstellung und während die Theosophie noch eine Zusammensetzung schon vorhandener philosophischer und religiöser Elemente ist, so erscheint die Anthroposophie als eine zum größten Teil geistige Neuschöpfung mit bedeutenden Wurzeln in den Naturwissenschaften. Damit geht eine sukzessive Abwendung von der indischen Philosophie einher und es wird versucht, jene Lehrelemente an das mitteleuropäische spirituelle Gedankengut anzupassen, um somit eine Annäherung an das christlich geprägte Religionsverständnis zu leisten.⁹⁷

⁹⁴ Vgl. GRANDT: Schwarzbuch Anthroposophie. 1997. S. 22.

⁹⁵ GRANDT: Schwarzbuch Anthroposophie. 1997. S. 52.

⁹⁶ Hans BUSER: Das Göttliche im Menschen – Anthroposophie und Christentum. In: Anthroposophie und Christentum. Eine kritisch-konstruktive Auseinandersetzung. Hrsg. von Joachim Müller. Freiburg; Schweiz: Paulusverlag 1995 (= Weltanschauungen im Gespräch Bd. 13). S. 43 u. 46.

⁹⁷ Vgl. MATZKA: Theosophie und Anthroposophie. 1950. S. 189–190.

Meditation, Selbstbeherrschung und Einsicht sind dennoch die tragenden Elemente dieser Lehre, um den erstrebten Schulungsweg anzutreten.⁹⁸ Dabei postuliert die Anthroposophie die Verbindung des Menschen mit dem Geistig-Göttlichen. In der Frühphase der anthroposophischen Bewegung lag der Schwerpunkt der Erkenntnisse auf wissenschaftlich anerkannten Methoden, wie zum Beispiel der Naturwissenschaft, Geometrie oder Mathematik, um einen etablierten, übersinnlichen Einblick fassbar zu machen; doch im Laufe der Zeit verlagerte sich der Schulungsschwerpunkt der Anthroposophie auf Versenkungsmethoden, die gefühlsstarke Symbol- und Inspirationserlebnisse bereithalten.⁹⁹

3.3.2 Die Betätigungsfelder anthroposophischer Lehre im Überblick

Da man es bei der Anthroposophie mit einem sehr vielfältigen und umfangreichen Lehrgebäude zu tun hat, worin jeder/jede Teilnehmer/Teilnehmerin seinen/ihren eigenen anthroposophischen Schulungsweg beschreiten kann, so gibt es letztlich keine einheitliche und streng systematische Ausrichtung der besagten Betätigungsfelder. Obwohl der Kern Steiner'scher Lehre klar umrissen und eingeteilt und zudem durch seine Publikationen im Detail nachzulesen ist, so handelt es sich bei der Durchführung und Anwendung immer um einen individuellen Prozess, der von den festgelegten Normen und Bedingungen stark abweichen kann.¹⁰⁰

Als Erkenntnis und Schulungsweg kann man jedoch grundsätzlich ein Fortschreiten postulieren, bei dem man ein sinnlichkeitsfreies Denken in Erfahrung bringen und ausüben soll. Man muss sich mit Mathematik und Geometrie beschäftigen und damit verbunden die Natur einfließen lassen, wenn man sich mit der Metamorphose von Pflanzen und Tieren beschäftigt. Das rege Gefühlsleben muss diszipliniert und kanalisiert werden, wenn zu den Grundhaltungen des Fühlens und Wollens Stimmungen wie Verehrung, Achtung und Devotion hinzutreten oder bestimmte Werte wie Sachlichkeit, Verantwortlichkeit, Liebe, Dankbarkeit und Andacht eine entscheidende Rolle spielen. Dabei kommen vor allem der Herrschaft über die Gedankenführung, der Herrschaft über die Willensimpulse, der Gelassenheit gegenüber Lust und Leid, der Positivität im Beurteilen der Welt, der Unbefangenheit in der Auffassung des Lebens und der harmonischen Zusammenstimmung der Eigenschaften eine tragende Bedeutung zu.¹⁰¹

⁹⁸ Vgl. GRANDT: Schwarzbuch Anthroposophie. 1997. S. 23.

⁹⁹ Vgl. GROM: Zum Menschen- und Weltbild der Anthroposophie. 1995. S. 23.

¹⁰⁰ Vgl. Bernhard GROM: Anthroposophie und Christentum. München: Kösel-Verlag 1989. S. 35.

¹⁰¹ Vgl. GROM: Anthroposophie und Christentum. 1989. S. 35–36.

Die meditative Erfahrung soll dabei den/der Ausübenden ein Erlebnis des In-sich-Gehens vermitteln, bei dem man geistige Offenbarungen erlebt, die dahin führen sollen, dass man mit Übung das Geistige wirklicher erfährt als das Materielle. Es ist ein Eingehen in das Reich des Geistes und damit verbunden ein Mitschöpfen an den geistig-ideellen Ideen, das letztlich zu einer Leibfreiheit wird, die solche Erfahrungen mit sich bringt, wie sie normalerweise nur im Schlaf oder nach dem Tod getätigt werden können. Es wird dabei in Stufen der Meditation vorgegangen und so kann man von den drei Stufen ‚Imagination‘, ‚Inspiration‘ und ‚Intuition‘ sprechen.¹⁰²

Die Vorstellung der Reinkarnation wird in der Anthroposophie ebenfalls – entstammend aus der theosophischen Sichtweise – sehr hoch geschätzt. Dabei stellt man sich vor, dass man vorerst einmal nach dem Tod Eingang in die geistigen Welten gefunden hat, wo man sich in bestimmte, definierte Regionen vorwagen kann. Dabei erkennt der Geist die Umstände und Konstellationen seiner zukünftigen Wiedergeburt und beschließt wieder schrittweise zurück in die Materialität zu kehren, um dort erneut wirksam werden zu können. Auf diesem Rückweg aus der Geisterwelt vergisst der Geist allmählich die Erinnerungen an all seine vorherigen und begangenen Leben. Nach anthroposophischer Vorstellung wird man abwechselnd als Mann und Frau wiedergeboren, um die jeweils individuellen Qualitäten dieser unterschiedlichen Geschlechtlichkeit kennenzulernen.¹⁰³ Eine theoretische Auseinandersetzung mit der Reinkarnation führt Rudolf Steiner in seinem Buch *Theosophie* durch. Dabei postuliert er, in der meditativen Auseinandersetzung der Erkenntnisstufe der ‚Intuition‘ an den Kern des Menschenlebens vorzudringen, der einem offenbart, dass immer ein Wechselspiel von vorher und nachher existieren muss und dass dieses durch eine Phase der Geistigkeit getrennt, aber dennoch kontinuierlich fortgesetzt werden muss.¹⁰⁴

Eine besondere Beachtung kommt den sogenannten Wesensgliedern zu, die den Menschen in unterschiedliche Glieder mit unterschiedlichen Funktionen einteilen. Während in der frühen Phase der Anthroposophie noch von einer fundamentalen Zweiteilung in sinnliches Wahrnehmen und sinnlichkeitsfreies Denken die Rede ist und so der Mensch in die bereits erwähnte Doppelnatur von Körper und Geist eingeteilt wird, so findet im Laufe der Zeit ein immer ausgeklügelteres System von sogenannten Zwischenbereichen statt, das zudem auch nur mit den ausgebildeten höheren Sinnen des Menschen in Erfahrung zu bringen ist. Die nächste Erweiterung der Einteilung etablierte nun den Bereich der Seele, wobei man den Menschen in die fundamentale Dreiheit von Körper, Geist und Seele unterteilte. Aus dieser

¹⁰² Vgl. GROM: *Anthroposophie und Christentum*. 1989. S. 36–37.

¹⁰³ Vgl. PIEROTT: *Anthroposophie – eine Alternative?* 1983. S. 193–194.

¹⁰⁴ Vgl. GROM: *Anthroposophie und Christentum*. 1989. S. 58–59.

Dreiteilung wurde dann im Laufe der Zeit eine Vierteilung, in der zwischen Seele und Leib der sogenannte Ätherleib hinzukam. Dabei ergibt sich folgende Einteilung: 1. Physischer Leib 2. Ätherleib 3. Astralleib (Seele) 4. Ich (Geist). Weiters nahm man als letzte Erneuerung eine Neunteilung vor, in der man die drei Bereiche Körper, Geist und Seele in jeweilige Dreiergruppen unterteilte. So besteht also der Körper aus den drei Wesensgliedern Physischer Leib (Körper), Ätherleib (Lebens- oder Bildekräfteleib) und Seelenleib (Empfindungsleib), die Seele aus den drei Wesensgliedern Empfindungsseele, Verstandes- oder Gemütsseele und Bewusstseinsseele und der Geist aus den drei Wesensgliedern Geistselbst (Manas), Lebensgeist (Buddhi) und Geistesmensch (Atma).¹⁰⁵

3.3.3 Kritische Stimmen gegenüber der Anthroposophie

Da sich das Gebiet, um das sich die Anthroposophie bemüht, nicht eindeutig und einschlägig eingrenzen lässt, deren Anspruch universell erscheint und die damit verbundene Lehre doktrinistisch aufgebaut ist, so behauptet PIEROTT, habe man es bei der Anthroposophie mit nichts anderem zu tun als mit einer Ideologie. Eine Ideologie, die vor allem eine elitäre Minderheit beherbergt, die von sich aus behauptet zu wissen, was gut und böse ist und wie man in die Bereiche des Geistes mit Hilfe besonderer Schulungen vordringen kann und muss. Rudolf Steiner erweist sich nach PIEROTT in diesem Zusammenhang als der große Verkünder bzw. Prophet, der die Gesellschaft um 1924 einer großen Wende des Denkens entgegenführte und die Auserwählten, die sich selbst zunehmend als Esoteriker bezeichneten, mit wahren Wissen ausstattete.¹⁰⁶ Es ist vor allem der hohe Anspruch einer vermeintlichen Geistesfreiheit, die Besonderheit, sich unter sogenannten Auserwählten zu befinden und geborgen in einer übersinnlichen Realität sich weiterzuentwickeln, die jedoch bei genauer Betrachtung aller äußeren Wirklichkeit entbehrt.¹⁰⁷

Die Brüder GRANDT behaupten sogar, dass hinter der Anthroposophie mehr als nur eine Ideologie stecke. Es ist in ihren Augen eine Geheimorganisation, die sich nach außen hin anders gibt, als sie nach innen hin in Wirklichkeit ist.¹⁰⁸ „Auch die Steinerschen Formulierungen »Geheimschulung«, »Geheimschüler« und »Geheimwissenschaft« sind nicht gerade dazu angetan, *nicht* an eine solche »geheime« Organisation zu denken.“¹⁰⁹ Wenn man nun davon ausgeht, dass es also jene Menschen gibt, die sich dieser geheimen Unterweisung

¹⁰⁵ Vgl. GROM: Anthroposophie und Christentum. 1989. S. 47–49.

¹⁰⁶ Vgl. PIEROTT: Anthroposophie – eine Alternative? 1983. S. 229–230.

¹⁰⁷ Vgl. PIEROTT: Anthroposophie – eine Alternative? 1983. S. 230–233.

¹⁰⁸ Vgl. GRANDT: Schwarzbuch Anthroposophie. 1997. S. 149.

¹⁰⁹ GRANDT: Schwarzbuch Anthroposophie. 1997. S. 149.

unterziehen und andere, die dies nicht tun, so habe man es nach GRANDT eindeutig mit einer Ausgrenzung zu tun, die den sogenannten Uneingeweihten den Weg zur anthroposophischen Lehre verwehrt.

Dass die Anthroposophie entgegen der etablierten naturwissenschaftlichen Erkenntnis der Entwicklung des Menschen und der Welt ein alternatives Erklärungskonzept vorbringt, das als einzige Legitimation durch Hellsehen oder andere übersinnlich erworbene Erkenntnisse vorweist, ist nach BICHLMAIR eine bedenkliche Tatsache. Wissenschaftliche Errungenschaften der Astrophysik, der Astrochemie und ihrer Teilwissenschaften, die die Entstehung der Erde, des Pflanzen- und Tierreiches sowie jene des Menschen genau beschreiben, werden von der Anthroposophie stets in Frage gestellt und wenn nicht sogar rigoros geleugnet, so doch durch anthroposophische Erkenntnisse ergänzt und weitgehend manipuliert.¹¹⁰ Anthroposophen glauben dabei an „ein hochpotenziertes System über die Entstehung und Entwicklung des Sonnensystems“¹¹¹, welches durch übersinnliche Erfahrungen geschaut und festgehalten wurde. Die exakten Wissenschaften werden dabei ignoriert und es wird vorgegeben, nicht nur in eine weit entfernte Vergangenheit, sondern auch in eine weit nach unserer Zeit liegende Zukunft blicken zu können.¹¹²

SCHMID klagt die Anthroposophische Gesellschaft der Verwandlung, Mystifizierung und gnostischen Verfremdung an. Seiner Meinung nach verwandelt die Anthroposophie „alles Banale ins Geheimnisvolle, alles Alltägliche ins Geistige, alles Christliche ins Überchristliche, alles Menschliche ins Übermenschliche und alles Religiöse ins Gnostische.“¹¹³ Er beschreibt dabei die ins Unheilvolle sich steigernde Vereinnahmung bestimmter Literaten, Wissenserkenntnisse und Geistesströmungen seiner Zeit, wenn er behauptet, dass zum Beispiel „[d]ie Weltsicht Goethes, die Theosophie, der neutestamentliche Christus, die indische Karmamystik, der Sozialismus usw.“¹¹⁴ für die Zwecke der Anthroposophie umgedeutet und verfremdet werden. Es geschieht dabei eine große Enthüllung, die verborgene und verkannte Wahrheiten begrüßt und nichts unberührt lässt. Anthroposophie ist nach SCHMID rigorose Vereinnahmung und Umdeutung für ein Ziel, das noch unabsehbare Folgen für die Zukunft bereithält.¹¹⁵

¹¹⁰ Vgl. Georg BICHLMAIR: Christentum, Theosophie und Anthroposophie. Eine geistige Begegnung. Wien: Verlag Herder 1950. S. 19–20.

¹¹¹ BICHLMAIR: Christentum, Theosophie und Anthroposophie. 1950. S. 20.

¹¹² Vgl. BICHLMAIR: Christentum, Theosophie und Anthroposophie. 1950. S. 21.

¹¹³ Georg SCHMID: Reinkarnation – anthroposophisch, indisch, christlich? In: Anthroposophie und Christentum. Eine kritisch-konstruktive Auseinandersetzung. Hrsg. von Joachim Müller. Freiburg; Schweiz: Paulusverlag 1995 (= Weltanschauungen im Gespräch Bd. 13). S. 99.

¹¹⁴ SCHMID: Reinkarnation – anthroposophisch, indisch, christlich? 1995. S. 100.

¹¹⁵ Vgl. SCHMID: Reinkarnation – anthroposophisch, indisch, christlich? 1995. S. 100–101.

4 Rudolf Steiner

4.1 Vom Theosophen zum Anthroposophen

Im Jahre 1900 steckte Rudolf Steiner in einer großen Lebenskrise und interessierte sich zunehmend für übersinnliche Phänomene und Welten. Er lernte, wie nachfolgend in seiner Autobiografie beschrieben, Helena Blavatskys Theosophische Gesellschaft und deren komplexes, übersinnliches Lehrkonstrukt kennen¹¹⁶: „In der Zeit, in der sich mir über die wiederholten Erdenleben konkrete Anschauungen immer mehr herausbildeten, lernte ich die theosophische Bewegung kennen, die von H. P. Blavatsky ausgegangen ist.“¹¹⁷ Er avancierte schnell zu einem vollwertigen Mitglied der Theosophischen Gesellschaft und las intensiv Werke der theosophischen Führungspersonen Besant, Leadbeater und Blavatsky. Daraufhin folgten seine ersten Publikationen in der Auseinandersetzung mit den theosophischen Grundgedanken, welche in dem der Gesellschaft gleichnamigen Werk, *Theosophie*, 1904 ihren Höhepunkt erreichten.¹¹⁸ Rudolf Steiner schreibt zu diesem Werk Folgendes:

Und man sehe insbesondere, wie meine «Theosophie» aufgebaut ist. Bei jedem Schritte, der in diesem Buche gemacht wird, steht das geistige Schauen im Hintergrunde. Es wird nichts gesagt, das nicht aus diesem geistigen Schauen stammt. Aber indem die Schritte getan werden, sind es zunächst im Anfange des Buches naturwissenschaftliche Ideen, in die das Schauen sich hüllt, bis es sich in dem Aufsteigen in die höheren Welten immer mehr im freien Erbauen [sic!] der geistigen Welt betätigen muss. Aber dieses Erbauen [sic!] wächst aus dem Naturwissenschaftlichen wie die Blüte einer Pflanze aus dem Stengel und den Blättern.¹¹⁹

Am 19. Oktober 1902 wurde Rudolf Steiner zum Generalsekretär der deutschen Sektion der Theosophischen Gesellschaft Adyar ernannt, da er im Rahmen interner Machtkämpfe als einziger möglicher Kandidat in Frage kam. Dennoch geriet Steiner zunehmend in Konflikt mit den Vorstellungen der Theosophischen Gesellschaft, sodass er 1912 völlig mit dem Gedankengut Blavatskys brach und daraus sein eigenes Lehrgebäude unter dem Namen Anthroposophie entwickelte.¹²⁰ Wie NÄGELI behauptet, ging es Steiner vordergründig darum, die Theosophie, welche im Fahrwasser hinduistischer und buddhistischer Vorstellungen segelte und das Christentum weitgehend aversiv negierte, zu überwinden und eine abendländisch-christliche Alternative zu finden, die im europäischen Raum ihre Wurzeln

¹¹⁶ Vgl. Helmut ZANDER: Vom Theosophen zum „Entdecker“ der Anthroposophie. Eine Chronologie der „theosophischen Biographie Rudolf Steiners. In: Anthroposophie, Waldorfpädagogik, Christengemeinschaft. Beiträge zu Dialog und Auseinandersetzung. Hrsg. von Andreas Fincke. Berlin: Evangelische Zentralstelle für Weltanschauungsfragen 2007. S. 8.

¹¹⁷ Rudolf Steiner: Mein Lebensgang. 7. Aufl. Dornach: Verlag der Rudolf Steiner-Nachlassverwaltung 1962 (= Rudolf Steiner Gesamtausgabe Schriften Nr. [28]). S. 137.

¹¹⁸ Vgl. ZANDER: Vom Theosophen zum „Entdecker“ der Anthroposophie. 2007. S. 9.

¹¹⁹ Steiner: Mein Lebensgang. 1962. S. 410.

¹²⁰ Vgl. ZANDER: Vom Theosophen zum „Entdecker“ der Anthroposophie. 2007. S. 11–12.

verorten kann.¹²¹ Ein willkommener Grund für den Austritt Steiners und die Gründung der Anthroposophischen Gesellschaft lag in der Tatsache, dass ein Hindujuunge namens Krishnamurti als zukünftiger Weltenlehrer und Reinkarnation Christus von der Theosophischen Gesellschaft ernannt und als Unterweiser in die höheren Welten angenommen wurde.¹²² Steiner schreibt diesbezüglich mit steigendem Unmut:

Aber seit 1906 kamen in der Gesellschaft [Theosophische Gesellschaft], auf deren Führung ich nicht den geringsten Einfluss hatte, Betätigungen vor, die an die Auswüchse des Spiritismus erinnerten und die nötig machten, dass ich immer mehr betonte, dass der Teil dieser Gesellschaft, der unter meiner Führung stand, mit diesen Dingen absolut nichts zu tun habe. Den Gipfel erreichten diese Betätigungen, als dann von einem Hinduknaben behauptet wurde, er sei die Persönlichkeit, in der Christus in neuem Erdenleben auftreten werde.¹²³

Was jedoch zu bedenken bleibt, ist, dass Rudolf Steiner kein völlig neues Konzept entwickelte und seinen Anhängern, die vor allem aus den Reihen der Theosophen stammten, präsentierte, sondern auf der Grundlage der Theosophie seine anthroposophischen Gedankengänge weiterentwickelte.¹²⁴

4.2 Der Lebensweg im Überblick

4.2.1 Die Kindheit und Jugend

Am 25. Februar 1861 wurde Rudolf Steiner als erstes Kind von Johann Steiner und seiner Frau Franziska Blie in Kraljeviec im heutigen Kroatien geboren. Er hatte zwei Geschwister, Leopoldine und Gustav, um die er sich Zeit seines Lebens kümmerte. 1862 zog die Familie Steiner – bedingt durch den Beruf des Vaters, der ein Angestellter der habsburgischen Südbahn war – nach Mödling in Niederösterreich. Noch mehrfach zogen die Steiners im Wiener Becken um, unter anderem auch nach Pottschach, wo Steiners Vater Stationsvorsteher der Semmeringbahn wurde. 1867 nahm der Vater Johann seinen Sohn aus der Schule und unterrichtete ihn in Eigenregie neben seiner Arbeit. Eine klassische religiöse Sozialisation fiel aufgrund dessen, dass der Vater Freigeist war, aus.¹²⁵

¹²¹ Vgl. Markus NÄGELI: Kirche und Anthroposophen. Konflikt oder Dialog? Bern; Stuttgart; Wien: Haupt Verlag 2003. S. 36.

¹²² Vgl. ZANDER: Vom Theosophen zum „Entdecker“ der Anthroposophie. 2007. S. 11–12.

¹²³ Steiner: Mein Lebensgang. 1962. S. 414–415.

¹²⁴ Vgl. ZANDER: Vom Theosophen zum „Entdecker“ der Anthroposophie. 2007. S. 4–5.

¹²⁵ Vgl. ZANDER: Vom Theosophen zum „Entdecker“ der Anthroposophie. 2007. S. 5–6.

4.2.2 Der Student und junge Erwachsene

1879 begann Rudolf Steiner sein Studium in den naturwissenschaftlichen Fächern an der Technischen Universität Wien. Neben diesem Studienweg, den vermutlich sein autoritärer Vater vorgeschlagen hatte, interessierte sich Rudolf für philosophische Fragen. Er lernte im Laufe seines Studiums den protestantischen Goethe-Fachmann und -Verehrer Karl Julius Schröder kennen, der ihn 1882 veranlasste, an der Herausgabe der naturwissenschaftlichen Schriften Goethes mitzuarbeiten. 1886 entwarf Steiner in der Auseinandersetzung seiner Herausgebereigenschaften mit der Publikation *Grundlinien einer Erkenntnistheorie der Goetheschen Weltanschauung* eine erste idealistische Vorstellung vom Denken, die scheinbar unabhängig der äußeren Erfahrungen zu funktionieren hatte. 1888 lernte Steiner über Friedrich Eckstein esoterische Literatur kennen und las zum ersten Mal theosophische Werke. 1890 zog Steiner von Wien nach Weimar und geriet dabei in das intellektuelle Umfeld des Nietzscheanismus. Von 1884 bis 1890 verdiente sich Steiner seinen Lebensunterhalt als Hauslehrer der jüdischen Familie Specht.¹²⁶

4.2.3 Der Erwachsene

1892 erschien Steiners Doktorarbeit unter dem Titel *Wahrheit und Wissenschaft*. In der Auseinandersetzung mit Kant und Nietzsche rang Steiner dabei um die Möglichkeit einer objektiven Erkenntnis. 1893 veröffentlichte Steiner sein Werk *Die Philosophie der Freiheit*, das er, obwohl es zwischen Tür und Angel fertig geworden war, als sein philosophisches Hauptwerk bezeichnete. Mit dieser Arbeit versuchte er ganz im Geist des 19. Jahrhunderts Geistes- und Naturwissenschaften produktiv miteinander zu verbinden. 1895 entwickelte sich Steiner zum Atheisten, wenn er sich mit seinem Buch *Friedrich Nietzsche, ein Kämpfer gegen seine Zeit* als Anhänger Nietzsches darstellte und gegen die Anfeindung von kirchlicher Seite her sein Vorbild vehement verteidigte.¹²⁷

4.2.4 Der Theosoph

Im bezeichnenden Jahr 1900 hielt Steiner in der theosophischen Bibliothek einen Vortrag über Nietzsche. Von 1901 bis 1903 sah sich Steiner als Anhänger der theosophischen Gesellschaft und machte erste Erfahrungen mit Meditationen sowie einer damit verbundenen Vertiefung seiner übersinnlichen Erfahrungen. 1901 erschien Steiners *Die Mystik im*

¹²⁶ Vgl. ZANDER: Vom Theosophen zum „Entdecker“ der Anthroposophie. 2007. S. 6–7.

¹²⁷ Vgl. ZANDER: Vom Theosophen zum „Entdecker“ der Anthroposophie. 2007. S. 7.

Aufgange des neuzeitlichen Geisteslebens und ihr Verhältnis zur modernen Weltanschauung und 1902 *Das Christentum als mystische Tatsache*, welche sein Verhältnis zu Philosophie und Religion im Kontext esoterischer Auseinandersetzungen preisgeben. 1904 stärkte Steiner seine Positionen in der Theosophischen Gesellschaft und installierte 1905 – nach Beitritt in das Logensystem der Freimaurer unter Theodor Reuß – einen freimaurerischen Ritus im System der deutschen Sektion der Theosophischen Gesellschaft. Im Jahr zuvor war Steiners Werk *Theosophie*, welches von Reinkarnation und Jenseitstopographie handelt und eines der theosophischen Grundlagenwerke wurde, erschienen. Werke wie *Wie erlangt man Erkenntnisse der höheren Welten?*, *Aus der Akasha-Chronik* und *Geheimwissenschaft im Umriß* folgten Steiners Weg in die Erkenntnisse übersinnlicher Welten und Begebenheiten und propagierten sowohl eine alternative Evolution der Erde als auch einen Schulungsweg in sogenanntes höheres Wissen. 1906 begann Steiner immer mehr, christologische Elemente in seine Weltanschauung aufzunehmen und propagierte gegenüber dem östlichen, buddhistisch angehauchten Weg der Theosophie ein stark westlich-christliches Lehrkonzept.¹²⁸

4.2.5 Der Anthroposoph

1912 gründete Steiner die Anthroposophische Gesellschaft in Köln und entwarf 1913 seine biografischen Zusammenhänge in Vortragschriften, um seine Erfahrungen mit der Theosophie und den übersinnlichen Begebenheiten deutlich darzulegen. 1914 brach der Erste Weltkrieg aus und Steiner musste sich mit seinen hellseherischen und übersinnlichen Kompetenzen positionieren, um zu politischen Debatten Stellung beziehen zu können.¹²⁹ Unter dem Druck einer durch die Kriegsgeschehnisse zusammenbrechenden Gesellschaft entwickelte Steiner ein anthroposophisches Konzept einer neuen Gemeinschaft. Sein Ansatz zu dieser Gemeinschaft postulierte im Gegensatz zum dualen Verständnis von Kapitalismus auf der einen Seite und Sozialismus auf der anderen Seite eine prinzipielle Dreigliederung in Politik, Wirtschaft und Kultur. Diese drei Bereiche sollten unabhängig voneinander wirksam werden und eine Bewegung hervorrufen, die in einer daraus resultierenden, größeren Harmonie existieren könnte. Sein Konzept fand jedoch nach den Wirren des Ersten Weltkrieges keine ausreichende Resonanz und wurde demnach nie in die Tat umgesetzt.¹³⁰ Ab 1918 entwickelte Steiner lebensreformerische Konzepte, die von der Waldorfschule bis

¹²⁸ Vgl. ZANDER: Vom Theosophen zum „Entdecker“ der Anthroposophie. 2007. S. 7–11.

¹²⁹ Vgl. ZANDER: Vom Theosophen zum „Entdecker“ der Anthroposophie. 2007. S. 12.

¹³⁰ Vgl. Jan BADEWIEN: Anthroposophie. Eine kritische Darstellung. 4. Aufl. Konstanz: Friedrich Bahn Verlag 1990. S. 29.

zur Christengemeinschaft eine Grundlage in der alternativen Lebensbewegung bildeten.¹³¹
Am 30. März 1925 verstarb Rudolf Steiner, wobei die Todesursache nie geklärt wurde.¹³²

4.3 Lebensreformerische Anstöße

Im Rahmen der anthroposophischen Bewegung wurde eine Vielzahl an Aktivitäten und Praktiken und damit verbundenen Kulturleistungen etabliert, die sich auch heutzutage noch in die unterschiedlichsten Bereiche – von der bereits erwähnten Waldorfschule über die anthroposophische Medizin bis hin zur Christengemeinschaft – erstrecken. Es sollen nun bestimmte Gebiete vorgestellt werden, in denen die Anthroposophie unter der Leitung Rudolf Steiners ertragreiche Fortschritte in Entwicklung und Innovation etabliert hat, die in der heutigen Gesellschaft nicht mehr wegzudenken sind.¹³³

Als dramaturgische Impulse, die Steiner gesetzt hatte, könnte man neben seinen vielbekannteren Vortragsreihen, die in ästhetischer Art und Weise ausgeschmückt und mit detaillierten Tafelbildern komplettiert wurden, seine von 1910–1913 geschaffenen Mysteriendramen nennen, die sich nicht bloß auf einen Wortvortrag beschränkten, sondern mit den Mitteln der Dramaturgie Bilder hervorriefen, die das Publikum begeisterten.¹³⁴ Diese Dramen sind jedoch nicht mit herkömmlichen zu vergleichen, wenn in ihnen Menschenschicksale dargestellt werden, die von mehreren Erdenleben zeugen und den Menschen, der nach Selbsterkenntnis sucht, auf seine Art und Weise an die Schwelle der geistigen Erfahrung bringen. Die übersinnliche Komponente spielt dabei eine entscheidende Rolle.¹³⁵

In der Baukunst beeinflusste Steiner mit dem Bau des ersten Goetheanums in Dornach in der Schweiz nicht nur das Stilempfinden der Architektur, der Bühnenkunst, der Malerei, der Kleinodienkunst und der Bildhauerei, sondern etablierte die sogenannte goetheanische Formensprache, die Steiner selbst in einer Vielzahl an Vorträgen vor großem Publikum beginnend mit dem Jahre 1888 unter anderem unter dem Titel *Goethe als Vater einer neuen Aestetik* publik machte und rege verbreitete.¹³⁶ Mit diesem Unternehmen, so behauptet

¹³¹ Vgl. ZANDER: Vom Theosophen zum „Entdecker“ der Anthroposophie. 2007. S. 12.

¹³² Vgl. BADEWIEN: Anthroposophie. 1990. S. 31.

¹³³ Vgl. Gerhard WEHR: Kontrapunkt Anthroposophie. Spiritueller Impuls und kulturelle Alternative. München: Claudius Verlag 1993. S. 54.

¹³⁴ Vgl. WEHR: Kontrapunkt Anthroposophie. 1993. S. 54–55.

¹³⁵ Vgl. Johannes HEMLEBEN: Rudolf Steiner. In Selbstzeugnissen und Bilddokumenten. Reinbek bei Hamburg: Rowohlt Taschenbuch Verlag 1963. S. 106.

¹³⁶ Vgl. WEHR: Kontrapunkt Anthroposophie. 1993. S. 55.

WEHR, „kommt der plastische Formwille zum Ausdruck, eine Fortbildung des Goetheanistischen.“¹³⁷

In der Bewegungskunst etablierte Steiner in den Jahren 1911/1912 die sogenannte Eurythmie, in der es darum geht, rhythmische Bewegungen durchzuführen, die sowohl für den Körper als auch für den Geist wohltuende Wirkungen verursachen. Es werden mit Hilfe körperlicher Bewegungen im Zusammenspiel mit den Sprachwerkzeugen Tanz- und Wortkombinationen hervorgebracht, die in Assoziation zu astrologischen und astronomischen Begebenheiten stehen und versuchen, das Übernatürliche mit dem Menschlichen in Einklang zu bringen. Für dieses künstlerische Unternehmen fanden sich viele Interessenten, die mit Hilfe der von Steiner abgehaltenen Eurythmie-Konferenz am 30. April 1924 diesem Handwerk nachgingen und in weiterer Folge unter anderem auch in den Waldorfschulen lehrten.¹³⁸

In der Pädagogik findet sich die von Rudolf Steiner ins Leben gerufene Waldorfschule wieder, deren erster Standort in Zusammenarbeit mit dem Industriellen Emil Molt am 7. September 1919 in Stuttgart eröffnet wurde. Zu Beginn war das Ziel dieser Schule, all jene Kinder zu unterrichten, deren Eltern in der naheliegenden Waldorf-Astoria-Zigarettenfabrik arbeiteten. Die Eltern versprachen sich eine Alternative zu den Leistungszwängen öffentlicher Schulen, ein besseres und individuelleres Eingehen auf die Kinder, sowie eine wärmere und herzlichere Schumatmosphäre. Es sollte in den Waldorfschulen nicht bloß der Intellekt einseitig gefördert und gefordert, sondern auch musische, handwerkliche und künstlerische Begabungen erkannt und weiterentwickelt werden. Auch wenn sich der Lehrplan und das Schulethos von den übersinnlichen Lehren der Anthroposophie entscheidend abgrenzen, so ist dennoch das Fundament der Vorstellungen der Erziehung auf Steiners Welt- und Menschenbild hin ausgerichtet. Erkennbar wird das durch die Vorstellungen des menschlichen Entwicklungsprinzips, das in der Waldorfschule nach Wesensgliedern bestimmt und in Sieben-Jahres-Phasen eingeteilt wird.¹³⁹

In der Religion verbreiteten anthroposophisch begeisterte Theologen, Künstler und Akademiker die zur Christengemeinschaft formierenden Thesen und Vorstellungen Rudolf Steiners. Nach der ersten Versammlung Interessierter im Jahre 1921, lag das Hauptaugenmerk auf der Erneuerung des christlichen Gedankens in Abgrenzung zu den großen hegemonialen und etablierten Religionen des Katholizismus und Protestantismus.¹⁴⁰

¹³⁷ WEHR: Kontrapunkt Anthroposophie. 1993. S. 22.

¹³⁸ Vgl. Friedrich HEYER: Anthroposophie - ein Stehen in Höheren Welten? Konstanz: Friedrich Bahn Verlag 1993 (= Reihe „Apologetische Themen“ Bd. 3). S. 95–97

¹³⁹ Vgl. HEYER: Anthroposophie - ein Stehen in Höheren Welten? 1993. S. 87–89.

¹⁴⁰ Vgl. HEYER: Anthroposophie - ein Stehen in Höheren Welten? 1993. S. 89–91.

Im Bereich der Landwirtschaft etablierte Rudolf Steiner ein alternatives Pflege- und Nutzungsverfahren, das biologisch-dynamische Landwirtschaft genannt wird und die Kräfte der Verbindung von Erde und Kosmos als Initiator zur Düngung, zur Pflanzung und Ernte heranzieht. Dabei werden unterschiedliche Verfahren vorgenommen, in denen zum Beispiel Kuhhörner als Aufbewahrungsbehältnis für diverse natürliche Düngemittel verwendet werden, um im Zusammenspiel mit den kosmischen Kräften die Produktivität der Substanzen zu steigern.¹⁴¹ HEISTERKAMP stellt fest, dass man sich in der biologisch-dynamischen Landwirtschaft mit einer ganz spezifischen Zuwendung zu besonderen Aussaat- und Erntezeiten beschäftigt: „„Warum Möhren den Mond mögen“, wird etwa auf einem Werbeplakat gefragt und damit bewusst darauf hingewiesen, dass sich der bio-dynamische Anbau an dezidierten astronomischen Aussaat-Terminen orientiert.“¹⁴² An diesem Beispiel kann man festhalten, dass demnach die Mondphasen dafür relevant sind, bestimmte Vorgehensweisen zu ritualisieren.¹⁴³

Im Gebiet der Medizin veranstaltete Steiner im März und April 1920 Vorträge vor Ärzten und Medizinstudenten, die der Schulmedizin eine neue Dimension erschließen sollten. Er erweiterte die mechanisch-naturwissenschaftliche Ansicht über den Menschen mit dem geistig-kosmischen Verständnis der innerseelischen Zusammenhänge eines Lebewesens. Zu diesem Zweck veranschaulichte Steiner seine These vom sogenannten Ätherleib, der mit den übersinnlichen Welten in Kontakt stehe.¹⁴⁴ Somit befasst sich ein anthroposophischer Arzt nach GROM mit einer ganzheitlichen Vorstellung der Medizin:

Der anthroposophische Arzt wird darum bei der Diagnose die Krankheit *ganzheitlich* betrachten und bei aller Zuhilfenahme von technischen Untersuchungsmethoden den Kranken nach Leib, Seele und Geist zu sehen versuchen [...] Aus dem Wissen um die gemeinsame kosmische Menschen- und Erdenentwicklung heraus wird der Arzt ein Heilmittel finden, das eine wirklichkeitsgemäße Beziehung zu den Krankheitsvorgängen im menschlichen Organismus hat.¹⁴⁵

Während sich jedoch Steiner bewusst war, bloß auf irdische Heilmittel eingehen und nur diese für eine erfolgreiche Behandlung verwenden zu können, so postuliert er dennoch, dass man es beim zu behandelnden Menschen mit nichtirdischen Prozessen zu tun hat, die ihre ganz besondere Beachtung verlangen.¹⁴⁶

¹⁴¹ Vgl. HEYER: Anthroposophie - ein Stehen in Höheren Welten? 1993. S. 95.

¹⁴² Jens HEISTERKAMP: Zwischen Etabliertheit und Neubesinnung – der anthroposophische Kulturimpuls im Wandel? In: Anthroposophie, Waldorfpädagogik, Christengemeinschaft. Beiträge zu Dialog und Auseinandersetzung. Hrsg. von Andreas Fincke. Berlin: Evangelische Zentralstelle für Weltanschauungsfragen 2007. S. 60.

¹⁴³ Vgl. HEYER: Anthroposophie - ein Stehen in Höheren Welten? 1993. S. 95.

¹⁴⁴ Vgl. HEYER: Anthroposophie - ein Stehen in Höheren Welten? 1993. S. 99–100.

¹⁴⁵ GROM: Anthroposophie und Christentum. 1989. S. 70.

¹⁴⁶ Vgl. HEYER: Anthroposophie - ein Stehen in Höheren Welten? 1993. S. 101.

4.4 Grundsätze der Steiner'schen Anschauung

Als einer der Grundsätze Steiner'scher Anschauung gilt das gnostisch-faustische Denkprinzip, das dem Denken eine überhöhte Vorrangstellung gegenüber allen anderen Empfindungsmöglichkeiten einräumt. Es ist die erlebende Anschauung des Denkprozesses, die eine der Grundbestrebungen und Voraussetzungen Rudolf Steiners geworden ist. Auch wenn Steiner in seinem Lehrkonstrukt den drei Seelenkräften Denken, Fühlen und Wollen vorerst eine einigermaßen gleichwertige Stellung zuordnet, so kristallisiert sich vor allem im Bereich des Denkens seine Erfahrungsmöglichkeit mit den ‚höheren Welten‘ heraus, die zunehmend mehr Einfluss auf das Lehrkonzept Steiners zu nehmen scheint.¹⁴⁷

Steiners Vorstellung des Erkennens fußt auf einem künstlerisch-fantastischen Element, welches besagt, dass das ‚Wesen der Dinge‘, das stets hinter den Gegenständen und Begebenheiten der Natur steht, zwar vom sinnlichen Auge nicht geschaut, aber durch das Element der Übersinnlichkeit Steiners Lehre am Ding selbst zur physisch-sinnlichen Darstellung gemacht werden kann. Steiner propagiert dabei eine Fortführung des wissenschaftlich-begrifflichen Denkens in der Erkenntnis übersinnlicher Gegenstände und Begebenheiten.¹⁴⁸

Sprechen wir von Übersinnlichem im Sinne Steiners, so muss man festhalten, dass Steiner die materialistische Naturwissenschaft seines Jahrhunderts zu Gunsten eines auf Geistwahrnehmungen begründeten übersinnlichen Gedankenkonstrukts weitgehend ablehnte bzw. zu modifizieren versuchte. Es ist dabei zu unterscheiden, dass jene Übersinnlichkeit, die Steiner postuliert, noch im Bereich der Kräfte der Natur zu liegen hat, während die Vorstellungen einer Übernatur selbst über diese noch hinaus reichen.¹⁴⁹

4.5 Beweggründe für die Auseinandersetzung mit übersinnlichen Welten

Schon mit sieben oder acht Jahren erlebte Rudolf Steiner eine übersinnliche Begebenheit, als er im Wartesaal der Pottschacher Bahnstation auf seinen Vater wartete und plötzlich den Eindruck hatte, eine Erscheinung einer ihm bekannten Frau komme ihm entgegen und bat ihn mit eindringlichen Gebärden, so viel wie nur möglich in der Welt für sie zu tun und ihr in welcher Art auch immer zu helfen. Später erfuhr er, dass zur selben Zeit dieses Erlebnisses jene in Erscheinung getretene Frau – eine Tante von ihm – sich gerade das Leben genommen

¹⁴⁷ Vgl. MATZKA: Theosophie und Anthroposophie. 1950. S. 192.

¹⁴⁸ Vgl. MATZKA: Theosophie und Anthroposophie. 1950. S. 194–195.

¹⁴⁹ Vgl. MATZKA: Theosophie und Anthroposophie. 1950. S. 193–194.

hatte.¹⁵⁰ Dieses Schlüsselerlebnis im Sinne der Hellsichtigkeit war für Steiner „ein Einstieg in die Fähigkeiten, die unsichtbaren Wesen und Kräfte, die hinter sichtbaren Menschen und Naturdingen leben, bildhaft (imaginativ) wahrzunehmen.“¹⁵¹

Von einem Hilfslehrer erhielt Steiner in Neudörfel schon im Alter von acht Jahren ein Geometriebuch, das ihn längere Zeit begleiten sollte.¹⁵² So erlebte Steiner eine große Freude, wenn er die Fähigkeit entwickelte, sich äußere Gegenstände und Vorgänge innerlich-geistig vorzustellen und zu rekonstruieren. Dabei konnte er zur schon vorgegebenen Wirklichkeit eigene erdachte Wirklichkeiten hinzutreten lassen und aus der äußeren Welt der Vorschriften und Zwänge für kurze Zeit entfliehen, um mit Hilfe der Logik in sein eigenes Denken vorzudringen.¹⁵³

Mit sechzehn Jahren schon setzte sich Steiner mit der Lektüre *Kritik der reinen Vernunft* von Immanuel Kant auseinander und lernte dabei die geistige Welt und deren Vorgänge als erfahrbare und kategorisierbare Phänomene der Wirklichkeit kennen. Weitere Beschäftigung mit philosophischen Gedanken führte ihn zu Schelling, Hegel, Herbart und Fichte, wobei letzterer mit seiner ‚Ich-Philosophie‘ großen Eindruck auf Steiner machte und – obwohl sein Verhältnis zu Fichtes Werken eher ambivalent blieb – nahm er dennoch dessen Erkenntnisse mit der Hinwendung zum eigenen ‚Ich‘ als den festen philosophischen Boden für weitere Erkenntnisse der übersinnlichen Welten an.¹⁵⁴ Rudolf Steiner bemerkt in seiner Autobiografie Folgendes dazu:

Dasjenige, dem nun meine besondere Liebe sich zuwandte, war der erste Entwurf von Fichtes «Wissenschaftslehre». Ich hatte es mit meiner Kantlektüre so weit gebracht, dass ich mir eine, wenn auch unreife Vorstellung von dem Schritte machen konnte, den Fichte über Kant hinaus tun wollte. [...] Meine Bemühungen um naturwissenschaftliche Begriffe hatten mich schließlich dazu gebracht, in der Tätigkeit des menschlichen «Ich» den einzig möglichen Ausgangspunkt für eine wahre Erkenntnis zu sehen.¹⁵⁵

In den naturwissenschaftlichen Schriften Goethes fand Steiner 1886 eine höhere Form der Naturbetrachtung, die auf das Wesen hinter den Naturgegenständen abzielte und die er als Ausgangspunkt für seine eigene Erkenntnistheorie heranzog¹⁵⁶, wenn er dazu schrieb: „Ich fand, es gibt für die Goethe’sche Erkenntnisart keine Erkenntnistheorie. Das führte mich

¹⁵⁰ Vgl. GROM: *Anthroposophie und Christentum*. 1989. S. 14–15.

¹⁵¹ GROM: *Anthroposophie und Christentum*. 1989. S. 14.

¹⁵² Vgl. Richard GEISEN: *Anthroposophie und Gnostizismus. Darstellung, Vergleich und theologische Kritik*. Paderborn; München u. a.: Verlag Ferdinand Schöningh 1992 (= Paderborner theologische Studien Bd. 22). S. 193.

¹⁵³ Vgl. GROM: *Anthroposophie und Christentum*. 1989. S. 16–17.

¹⁵⁴ Vgl. GEISEN: *Anthroposophie und Gnostizismus*. 1992. S. 194–195.

¹⁵⁵ Steiner: *Mein Lebensgang*. 1962. S. 51.

¹⁵⁶ Vgl. GEISEN: *Anthroposophie und Gnostizismus*. 1992. S. 197.

dazu, den Versuch zu machen, eine solche wenigstens andeutungsweise auszuführen.“¹⁵⁷ Durch Goethes Vorrangstellung des Geistes gegenüber der Natur postulierte Steiner gestufte Erkenntnismöglichkeiten, die besagen, dass in der organischen Natur das ‚Wesen der Dinge‘ hinter den Einzelformen steht, während in Bezug auf den Menschen Wesen und Erkenntnisziel bzw. -tätigkeit in eines zusammenfallen. Der Mensch ist daher in den Welten des Geistes selbständig und frei, während die Natur erst durch Erkennen und Wahrnehmen im Rahmen der Naturgesetze erschlossen werden muss.¹⁵⁸

4.6 Das Postulat ‚höherer Welten‘

Schon von Juni 1902 bis September 1905 publizierte Rudolf Steiner in der theosophischen Zeitschrift *Lucifer Gnosis* einen Schulungsweg, der später unter dem Titel *Wie erlangt man Erkenntnisse der höheren Welten?* bekannt wurde. In dieser Schrift ging es Steiner darum, noch in der Theosophischen Gesellschaft deren Kern, die sogenannte ‚Esoterische Schule‘, anzusprechen und sie in übersinnliche Erkenntnisse einzuweihen, die eine Schau außersinnlicher Begebenheiten ermöglichte, die man ohne diese einweihende Darstellung nicht in Erfahrung hätte bringen können.¹⁵⁹

Obwohl die Entstehungsgeschichte des oben genannten Buches eine komplexe und bruchstückhafte Form aufweist, erscheint es für die Anthroposophische Gesellschaft in weiterer Folge als eine durchkonzipierte und wohlstrukturierte Anleitung zu einer geheimen, übersinnlichen Einweihung, die vor allem die Fragen der monumentalen Erkenntnis von ‚Leben und Tod‘ beantwortet und zum ersten Mal eine handfeste Hinführung und Einführung über die sich bedingenden Stufen ‚Vorbereitung‘, ‚Erleuchtung‘ und ‚Einweihung‘ in ‚höhere Welten‘ bietet. Unter Anthroposophen gilt dieses Werk als eine praxisorientierte und damit zentrale Unterweisungseinführung in ein exklusives, geheimes und anthroposophisches Wissen.¹⁶⁰

Dieses Wissen soll den Eingang in eine geistige bzw. ‚höhere Welt‘ garantieren und die fundamentalen Lehrinhalte der Anthroposophischen Gesellschaft von der Erkenntnis der Konstitution des Menschen, vom Wesen der Natur und der Welt, von der reichhaltigen und mannigfaltigen Geschichte bzw. Evolution des Menschen und der Welt, bis hin zu einer tiefgründigen Aufklärung von Leben und Tod, sowie den damit verbundenen Vorstellungen von Reinkarnation und Karma, leibhaftig vermitteln. Der sich in ständiger Entwicklung

¹⁵⁷ Steiner: *Mein Lebensgang*. 1962. S. 117.

¹⁵⁸ Vgl. GEISEN: *Anthroposophie und Gnostizismus*. 1992. S. 197.

¹⁵⁹ Vgl. ZANDER: *Anthroposophie in Deutschland*. Bd. 1. 2007. S. 580.

¹⁶⁰ Vgl. ZANDER: *Anthroposophie in Deutschland*. Bd. 1. 2007. S. 581 u. 584.

befindende ‚höhere Mensch‘ soll dadurch geweckt werden und im Laufe dieser Schulung zu neuem Leben erwachen, um planmäßig, gezielt und kontinuierlich in den ‚höheren Welten‘ leben zu können.¹⁶¹

Diese Lehrinhalte, die der anthroposophischen Anschauungsweise eigen sind, haben ihren Ursprung jedoch in verschiedenen Traditionen vor bzw. in ihrer Zeit und sind demnach weniger exklusiv, als sie vorerst erscheinen. Das Element der Einweihung in Stufen, Abschnitten und Schritten hat die Anthroposophie gemein mit freimaurerischen Praktiken.¹⁶² Der Bezug zu einer verborgenen und tiefer stehenden und damit geheimen Schrift lässt sich mit dem Topos der heiligen Schrift vergleichen „mit der Gott Logik und Inhalte der Welt verzeichnet habe und deren Entzifferung in der frühen Neuzeit ein Objekt religionsphilosophischer Spekulationen war.“¹⁶³ Eine weitgehende Auseinandersetzung mit okkulten und geheimen Erkenntnissen ‚höherer Welten‘ finden sich vor allem in den Hauptwerken der Theosophie der Persönlichkeiten Besant, Webster, Leadbeater und Blavatsky, unter denen besonders das Werk *Die Geheimlehre* von Helena Blavatsky zu nennen ist. Weiters finden sich Elemente dieses Einweihungsweges auch in der buddhistischen Tradition, wie dem achtgliedrigen Pfad Buddhas, sowie in der literarisch-esoterischen Tradition des 19. Jahrhunderts, zum Beispiel dem in theosophischen Kreisen weit verbreiteten Werk *Zanoni* des Autors Edward Bulwer-Lytton, wieder.¹⁶⁴

5 *Die unendliche Geschichte* als geheimer Schulungsweg in ‚höhere Welten‘ im Sinne Rudolf Steiners

5.1 *Die unendliche Geschichte*

5.1.1 Eine Inhaltsangabe

Die unendliche Geschichte handelt von der abenteuerlichen Reise des in etwa zehn- oder elfjährigen Protagonisten Bastian Balthasar Bux, einem kleinen, dicken, in Bücher und Geschichten vernarrten Außenseiter, der mit Hilfe des magischen Buchs ‚Die unendliche Geschichte‘ die Fantasiewelt Phantásien betritt, um dort mit eigenständigen Erfahrungen einen Bildungsweg zu beschreiten, der ihm nach Rückkehr in die Welt der Menschen einen

¹⁶¹ Vgl. ZANDER: Anthroposophie in Deutschland. Bd. 1. 2007. S. 584–585.

¹⁶² Vgl. ZANDER: Anthroposophie in Deutschland. Bd. 1. 2007. S. 586.

¹⁶³ ZANDER: Anthroposophie in Deutschland. Bd. 1. 2007. S. 586.

¹⁶⁴ Vgl. ZANDER: Anthroposophie in Deutschland. Bd. 1. 2007. S. 586 u. 602.

neuen Zugang zu sich und seiner Umwelt ermöglicht. Dabei erfährt er ein gewandeltes und produktives Selbstbild sowie eine gefestigte Individuation.

Es beginnt damit, dass Bastian sich auf der Flucht vor ihn mobbenden Schulkameraden in ein Antiquariat begibt und dort dem Besitzer, Herrn Koreander, begegnet. Während einer kurzen Abwesenheit dieses – Kindern nicht sehr zugetanen – älteren Herrn entdeckt Bastian das Buch ‚Die unendliche Geschichte‘, welches er sogleich entwendet, worauf ihn zwar schlechte Gefühle plagen, er aber dennoch mit einer unstillbaren Faszination auf dem Dachboden seiner Schule zu lesen beginnt.

Durch das Lesen erfährt Bastian vom fantastischen Land Phantásien, das gerade durch das Nichts und die Krankheit der Kindlichen Kaiserin bedroht und seinem Untergang geweiht ist. Krankheit und Nichts scheinen in einem mysteriösen Zusammenhang zu stehen, worauf die Kindliche Kaiserin den mutigen Jungen Atréju aus dem – der Beschreibung nach – an Indianer anmutenden Volk mit einem magischen Amulett namens AURYN ausstattet und beauftragt, sich auf die Suche nach einem Heilmittel zu machen, welches die Hoffnung schürt, Kaiserin und Land aus den zerstörerischen Fängen der Krankheit und der Auflösung zu erretten. Seine Suche, welche in Stationen gegliedert ist, führt Atréju in die Sümpfe der Traurigkeit zu der großen Riesenschildkröte, der Uralten Morla, in die Schluchten des aus unzähligen Insekten formierten und sich stets wandelnden Ungeheuers Ygramul, die Viele, durch die drei magischen Tore, das Große-Rätsel-Tor, das Zauber-Spiegel-Tor und das Ohne-Schlüssel-Tor zur Stimme der Stille im Südlichen Orakel. Weiters begegnet er dem bösen Werwolf Gmork in der dämonisch anmutenden Spukstadt, um anschließend wieder zur Kindlichen Kaiserin zurückzukehren und ihr von seinen fortgeschrittenen Erkenntnissen über das Heilmittel zu berichten. Man erfährt Schritt für Schritt im Laufe der Großen Suche Atréjus, dass nur durch einen Besuch eines Menschenkindes und der damit verbundenen neuen Namensgebung der Kindlichen Kaiserin jene mysteriöse Krankheit und jene unaufhaltsam erscheinende Zerstörung des Landes Phantásien verhindert werden kann.

Da Bastian sich vorerst aus unterschiedlichen Gründen weigert, nach Phantásien zu gehen und jene erlösende Namensgebung zu vollziehen, macht sich die Kindliche Kaiserin auf den Weg zum Alten vom Wandernden Berge. Diese Figur eines alten, weisen Menschen, der im diametralen Gegensatz zur jungen Kindlichen Kaiserin steht, stellt sich als der Chronist des Buches ‚Die unendliche Geschichte‘ vor, der fortlaufend all das niederschreibt, was gegenwärtig in diesem Buch passiert. Erst mit seiner Hilfe und dem Mittel der ewigen Wiederholung der Erzählhandlung, die sich erstaunlicher Weise auch über den Bereich der Erlebnisse Bastians in der Menschenwelt erstreckt, gelingt es ihnen, Bastian davon zu überzeugen, nach Phantásien zu kommen und das erlösende Lösungswort ‚Mondenkind‘

auszusprechen. Mit dieser Namensgebung gerät Bastian nun in das Fantasieland Phantásien und findet sich sogleich an einem dunklen Wohlfühlort wieder. Dort begegnet er ‚Mondenkind‘ und erhält ein Sandkorn, welches der Rest des großen Reichs Phantásien ist und nun anscheinend wie ein Samenkorn zu keimen anfängt. Weiters bekommt er AURYN, das Amulett mit all seiner Macht, von der Kindlichen Kaiserin, mit welchem er sich nun in weiterer Folge durch die Fantasiewelt hindurch wünschen kann. Auf diesem Amulett, welches eine Vielzahl an Geheimnissen verbirgt, steht die Inschrift ‚Tu, was du willst‘, deren Bedeutung und Zusammenhänge Bastian erst im Laufe seines Bildungsweges in Phantásien erfährt. Bastians Weg durch Phantásien erfolgt ebenfalls in Stationen, doch vorerst kann er nur in die zwei Bereiche Perelín, den Nachtwald und Goab, die Wüste der Farben, welche sinnbildlich für das Wechselspiel von Leben und Tod stehen, vordringen und dort den Löwen Graógramán zu seinem Freund machen, um mit seiner Hilfe einerseits mehr über den Spruch ‚Tu, was du willst‘ und der damit verbundenen Funktion, sich durch Phantásien hindurch zu wünschen, in Erfahrung zu bringen und andererseits den Ausgang aus Wüste und Wald durch den Tausend-Türen-Tempel zu finden. Weiters geht Bastians Reise über die Silberstadt Amargánth, wo er sich den Wesen Phantásiens vorstellt und als Retter gefeiert wird, bis über eine lange, mit unterschiedlichen Intentionen und Motivationen gestaltete Reise hin zum Elfenbeinturm, dem Machtzentrum Phantásiens, mit der vorerst gehegten Hoffnung, ‚Mondenkind‘ wieder zu treffen, um letzten Endes einen Anspruch auf ihre Herrschaft in Phantásien zu erheben und als neuer Kindlicher Kaiser von Phantásien ernannt zu werden. Natürlich zeichnet sich auf diesem Weg ein Spiel guter und böser Mächte ab, dem zum einen der mutige Atréju und sein Glücksdrache Fuchur und zum anderen die auf der Reise als Untertanin angenommene bösertige Magierin Xayíde als Initiatoren für die Handlungen und Motivationen Bastians zur Seite stehen und damit den Bildungsweg Bastians mitbeeinflussen. Mit dem Wunsch Bastians nach einer omnipotenten Machtausübung und der damit verbundenen Ernennung zum Kaiser von Phantásien, kommt es zu einem finalen Krieg beim Elfenbeinturm mit den Untertanen und Verehrern Bastians und dem in der Zwischenzeit aus Bastians Gefolge verstoßenen Atréju und seinen Gefährten. Atréju, der das Wohl seines Freundes Bastian im Sinn hat, und ihn vor seiner eigenen Machtergreifung und den damit verbundenen Folgen schützen möchte, unterliegt der Kraft Bastians und wird schwer verwundet durch Fuchur aus dem Kriegsgebiet geflogen. Bastian nimmt aus Jähzorn und Rache die Verfolgung auf und gelangt zur nächsten Station seiner Reise, der Alte[n]-Kaiser-Stadt. Durch Argax, einen mit Doktorhut versehenen kleinen Affen, wird Bastian durch die Alte-Kaiser-Stadt – eine Repräsentation einer Stadt, in der die Menschen dem Wahnsinn und der Verrücktheit unterliegen – geführt und erfährt weitere Anhaltspunkte über das Geheimnis

des Satzes ‚Tu, was du willst‘ und seine Funktion. Nach diesen Erkenntnissen macht sich Bastian auf die Suche nach dem Rückweg in die Menschenwelt und beschreitet dabei die Station des Nebelmeers Skaidan und deren sonderbare Gemeinschaft der Nebelschiffer. Als Nächstes trifft er auf die fürsorgende und mütterlich-behütende Dame Aiuóla, bei der er die Schlüsselerkenntnis seines Willens in Erfahrung bringt, nämlich lieben zu können. Abschließend betritt er das Bergwerk der Bilder, in dem er mit Hilfe des Bergmannes Yor eine Erinnerung in Form eines zerbrechlichen Bildes an seinen Vater zu Tage fördert und als letzten Wunsch mit auf den Weg nach Hause nimmt. Bastian trifft ein letztes Mal Atréju und seinen Glücksdrachen Fuchur, vor denen er das magische Amulett AURYN auf den Boden legt, um sogleich an einen Ort zu gelangen, der sich als das Innenleben des vergrößerten Amuletts herausstellt, in dem sich das gesuchte Wasser des Lebens befindet. Mit Hilfe von Atréju gelingt es Bastian, zur magischen Quelle vorzudringen, um aus ihr zu trinken und im Anschluss daran in die Menschenwelt zu gelangen.

Bastian kehrt nach dieser abenteuerlichen Reise zwar ohne die phänomenalen Eigenschaften und Fähigkeiten, die er in Phantásien erworben hatte, zurück, bemerkt aber durch die Heimkehr zu seinem Vater einen veränderten Umgang mit seiner Umwelt sowie ein weiterentwickeltes Selbstverständnis und Selbstgefühl. Mit dem damit verbundenen neuen Umgang stellt er sich sogleich auch der Angst, dem Antiquariatsbesitzer Herrn Koreander das Buch zurückzubringen und sich für seinen Diebstahl mit allen damit verbundenen Konsequenzen zu entschuldigen. Dabei bemerkt Bastian jedoch, dass er das Buch ‚Die unendliche Geschichte‘ nicht auffinden kann und begibt sich zu Herrn Koreander, um ihn vom gestohlenen Buch und der darin befindlichen Geschichte zu erzählen. Herr Koreander erklärt, dass er das besagte Buch nie besessen hat und womöglich gerade ein anderer Mensch in dieser Geschichte liest. Herr Koreander, der sich selber als Phantásienreiseexperte ausgibt, klärt Bastian noch darüber auf, dass es viele Menschen gibt, die Phantásien besuchen und unterschiedlich in ihrem Umgang damit berichten. Bastian erhält dadurch nicht nur Aufschluss und weitere Erklärungen über die magische Welt der Fantasie, sondern hat zudem in Herrn Koreander einen Freund gefunden, mit dem er sich auch in Zukunft über Phantásien und dessen Gestalten eingehend austauschen kann.

5.1.2 Besonderheiten der Form und des Inhalts

Betrachtet man die Inhaltsangabe von *Die unendliche Geschichte* ohne genauer auf bestimmte Metaphern, Bilder und Motive einzugehen, wird man noch nicht viel von der magisch-mystischen Welt Michael Endes vorfinden. Wirft man jedoch einen zweiten, genaueren Blick

auf das Buch und seinen Inhalt, so kann man klar erkennen, dass er dieses Buch selbst zu einer Art Zauberbuch, wie BERGER den Wortlaut von Ende übernommen hat, ausgestaltet hat.¹⁶⁵ Hierbei fällt einem auf, dass das Buch in zwei Farben gehalten wurde. Rot sind jene Handlungsstränge, die in der realen Welt Bastian Balthasar Bux' spielen, grün hingegen zeigt an, wo die Handlung sich in der Welt Phantásiens abzuspielen scheint.¹⁶⁶ BERGER meint nach eingehender Recherche zur Farbensymbolik Folgendes zu den Assoziationen des Rotfarbtons:

Rot ist bei vielen Völkern als Farbe des Lebens geschätzt. So scheint es einen Sinn zu haben, die allgemein anerkannte Realität menschlichen Lebens in Rot aufschreiben zu lassen. [...] Die Auflösung von rot mit dem Eindringen Bastians in Phantásien zeigt auf ihre Weise, wie alles sich in die okkulte Wirklichkeit verflüchtigt, wenn man erst einmal mit Leib und Seele in diese eintaucht.¹⁶⁷

Weiters hält er den Grünfarbton für die Geschichte weitaus wichtiger und für den Handlungsverlauf folgenreicher, wenn er Nachfolgendes dazu äußert:

Grün macht sich für die Welt Phantásiens besonders gut, da sie eine mittlere und vermittelnde Bedeutung hat, etwa zwischen den Farben Rot und Blau, die einerseits Hölle und andererseits Himmel symbolisieren. In der esoterischen Farbenmystik ist die Bedeutung der Farbe Grün mit dem astralen Wachstum verbunden. [...] im Buch ist die Farbe grün [sic!] durchgängig am häufigsten [...] Damit wird schon durch die Farbverteilung deutlich, welcher Wirklichkeit in der ›Unendlichen Geschichte‹ der größte Raum gelassen wird: der Wirklichkeit hinter der Wirklichkeit, dem Reich Phantásiens [...]¹⁶⁸

Ebenfalls erkennbar ist, dass die Seitennummerierung in roter Farbe gehalten wurde und demnach auf einen impliziten Doppelverweis auf Bastians reale Wirklichkeit, aber auch auf die reale Welt des gerade Lesenden verweisen könnte.

Das Buch ist außerdem in 26 Kapiteln gemäß jedes einzelnen Buchstabens des Alphabets geteilt und mit verzierten Anfangsbuchstaben mit A beginnend und Z endend ausgeschmückt.¹⁶⁹ Diese Durchstrukturierung des Buches mit Hilfe der Buchstaben des Alphabets lässt vor allem auf die Buchstabenmystik der Kabbala schließen, die Ende zeit seines Lebens eifrig studiert hat.¹⁷⁰ Dass *Die unendliche Geschichte* damit eine sehr starke Verbindung zum Alphabet und zur Fähigkeit des Sprechens aufweist, ist vor allem auch daran

¹⁶⁵ Vgl. BERGER: Michael Ende. 1985. S. 77–79.

¹⁶⁶ Vgl. Viola HERZIG-DANIELSON: Winnetou in Phantásien. Interaktion von Bibliothérapie und Literaturwissenschaft am Beispiel der „Winnetou“-Trilogie von Karl May und des Romans „Die unendliche Geschichte“ von Michael Ende. Hamburg: Wissenschaftlicher Verlag Dokumentation & Buch 2004. S. 95.

¹⁶⁷ BERGER: Michael Ende. 1985. S. 79.

¹⁶⁸ BERGER: Michael Ende. 1985. S. 79.

¹⁶⁹ Vgl. HERZIG-DANIELSON: Winnetou in Phantásien. 2004. S. 95.

¹⁷⁰ Vgl. BERGER: Michael Ende. 1985. S. 78.

zu erkennen, dass der Protagonist Bastian Balthasar Bux erst durch die Fähigkeit des Benennens Schritt um Schritt die Fantasiewelt Phantásien erneut aufbauen kann.¹⁷¹

Was noch in Interaktion von Form und Inhalt besonders auffällig und erwähnenswert ist, ist dass Bastian genau im 13. Kapitel, sprich in der Mitte der von Michael Ende vorgenommenen Strukturierung des Buches die fantastische Welt Phantásiens betritt.¹⁷²

5.2 Voraussetzungen für einen Schulungsweg

Jeder/jede, der/die nach einer ‚Geheimschulung‘ im Sinne Rudolf Steiners fragt, sich redlich darum bemüht und innig danach sucht, wird irgendwann, vorausgesetzt er/sie wird keine Mühen scheuen und alle Hindernisse auf sich nehmen, die ihm/ihr auf den Weg dorthin begegnen, auch zu einem höheren Wissen bzw. zu höheren Erkenntnissen gelangen und damit in die Erkenntnisse ‚höherer Welten‘ eintreten.¹⁷³

Diese Suche nach einer geheimen Schulung lässt sich vergleichen mit dem Diebstahl des Protagonisten Bastian Balthasar Bux in *Die unendliche Geschichte*. Bastian der vorerst in das Antiquariat des Herrn Karl Konrad Koreander gestürzt ist, um sich vor den Buben seiner Klasse zu verstecken, sieht dort zum ersten Mal das Buch ‚Die unendliche Geschichte‘ und ist von diesem so stark gefesselt bzw. davon fasziniert, wie auch jene Menschen, die nach Rudolf Steiner einer ‚Geheimschulung‘ gegenüberstehen.¹⁷⁴ Es wird dies in *Die unendliche Geschichte* folgendermaßen beschrieben:

Es war ihm, als ginge eine Art Magnetkraft davon aus, die ihn unwiderstehlich anzog. Er näherte sich dem Sessel, er streckte langsam die Hand aus, er berührte das Buch – und im gleichen Augenblick machte etwas in seinem Inneren »klick!«, so als habe sich eine Falle geschlossen. Bastian hatte das dunkle Gefühl, dass mit dieser Berührung etwas Unwiderruffliches begonnen hatte und nun seinen Lauf nehmen würde.¹⁷⁵

Noch ist sich Bastian nicht sicher, was Unwiderruffliches begonnen hat, doch in den Vorstellungen Steiners kann es sich bei dem, was in weiterer Folge stattfinden wird, nur um eine ‚Geheimschulung‘ handeln. Diese Schulung jedoch geht vorerst nicht von einer Person, wie zum Beispiel den Antiquariatsbesitzer Herrn Koreander aus, sondern wird in weiterer

¹⁷¹ Vgl. Andreas Thomas NECKNIG: *Wie Harry Potter, Peter Pan und Die Unendliche Geschichte auf die Leinwand gezaubert wurden. Literaturwissenschaftliche und didaktische Aspekte von Verfilmungen phantastischer Kinder- und Jugendliteratur.* Frankfurt am Main; Wien u.a.: Peter Lang 2007. S. 128.

¹⁷² Vgl. HERZIG-DANIELSON: *Winnetou in Phantásien.* 2004. S. 95.

¹⁷³ Vgl. Rudolf Steiner: *Wie erlangt man Erkenntnisse der höheren Welten?* Stuttgart: Freies Geistesleben 1961 (= Rudolf Steiner Taschenbuchausgabe Nr. 2). S. 12–13.

¹⁷⁴ Vgl. Steiner: *Wie erlangt man Erkenntnisse der höheren Welten?* 1961. S. 11–13.

¹⁷⁵ Ende: *Die unendliche Geschichte.* 2016. S. 10–11.

Folge von dem vorerst noch geheimnisvollen Buch ‚Die unendliche Geschichte‘ Schritt für Schritt angeleitet.

Nach Steiner muss nun ein zur ‚Geheimschülerschaft‘ angetretener Mensch in sich eine ganz bestimmte Gefühlsmanifestation tragen. Es handelt sich hierbei um eine Art Devotion gegenüber den höheren Erkenntnissen, im speziellen gegenüber „Wahrheit und Erkenntnis“¹⁷⁶. Dabei setzt Steiner auch schon seine Kritik an der Gesellschaft seiner Zeit an, wenn er behauptet: „Unsere Zivilisation neigt mehr zur Kritik, zum Richten, zum Aburteilen und wenig zur Devotion, zur hingebungsvollen Verehrung. Unsere Kinder schon kritisieren viel mehr, als sie hingebungsvoll verehren.“¹⁷⁷

Bastian selbst scheint ganz speziell so etwas wie Ehrfurcht, Verehrung bzw. mit anderen Worten Leidenschaft in sich zu tragen, die vor allem gegenüber Büchern zu bestehen scheint und nun im Speziellen gegenüber dem einen Buch ‚Die unendliche Geschichte‘ zum Vorschein kommt. Wie solch eine Verehrung bzw. Leidenschaft, die Bastian befällt, aussieht, wird in *Die unendliche Geschichte* folgendermaßen geschildert:

Es gibt Menschen, die setzen ihr Leben aufs Spiel, um einen Berggipfel zu bezwingen. Niemand, nicht einmal sie selbst, könnten wirklich erklären warum. Andere ruinieren sich, um das Herz einer bestimmten Person zu erobern, die nichts von ihnen wissen will. [...] Manche geben all ihr Hab und Gut hin, um im Glücksspiel zu gewinnen, oder opfern alles einer fixen Idee, die niemals Wirklichkeit werden kann. Einige glauben, nur dann glücklich sein zu können, wenn sie woanders wären, als sie sind, und reisen ihr Leben lang durch die Welt. [...] Kurzum, es gibt so viele verschiedene Leidenschaften, wie es verschiedene Menschen gibt. Für Bastian Balthasar Bux waren es die Bücher.¹⁷⁸

Diese Leidenschaften arbeiten alle mit dem Element extremer Hingebung an eine Sache und dennoch können die dargestellten Sehnsüchte und Wünsche nach dieser Beschreibung nicht zu ihrer Erfüllung gelangen. Genau so kann es nach Steiner auch einem/einer ‚Geheimschüler/Geheimschülerin‘ ergehen, der/die zwar sehnlichst eine Unterweisung und damit eine Einweihung wünscht, aber es nicht immer zu einer solchen nach den Bedingungen des Idealfalls kommen kann.¹⁷⁹

Weiters muss der/die ‚Geheimschüler/Geheimschülerin‘ nach Rudolf Steiner die Fähigkeit mit sich bringen, neben der Verehrung bzw. Devotion gegenüber den Dingen der Außenwelt ebenfalls ein reiches und reges Innenleben zu entwickeln: „Erst was wir im Inneren erleben, gibt uns den Schlüssel zu den Schönheiten der Außenwelt.“¹⁸⁰

¹⁷⁶ Steiner: Wie erlangt man Erkenntnisse der höheren Welten? 1961. S. 14.

¹⁷⁷ Steiner: Wie erlangt man Erkenntnisse der höheren Welten? 1961. S. 14–15.

¹⁷⁸ Ende: Die unendliche Geschichte. 2016. S. 11.

¹⁷⁹ Vgl. Steiner: Wie erlangt man Erkenntnisse der höheren Welten? 1961. S. 11–14.

¹⁸⁰ Steiner: Wie erlangt man Erkenntnisse der höheren Welten? 1961. S. 18.

Dass auch Bastian von diesen Vorstellungen geprägt ist, seine rege Innenwelt zu bereichern, wird uns dann klar, wenn wir uns seine Faszination gegenüber Büchern anhand folgender Stelle veranschaulichen und uns damit im Detail seine Leidenschaftlichkeit genauer ansehen:

Wer niemals ganze Nachmittage lang mit glühenden Ohren und verstrubbeltem Haar über einem Buch saß und las und las und die Welt um sich her vergaß, nicht mehr merkte, dass er hungrig wurde oder froh [...] Wer niemals offen oder im Geheimen bitterliche Tränen vergossen hat, weil eine wunderbare Geschichte zu Ende ging und man Abschied nehmen musste von den Gestalten, mit denen man gemeinsam so viele Abenteuer erlebt hatte, die man liebte und bewunderte, um die man gebangt und für die man gehofft hatte und ohne deren Gesellschaft einem das Leben leer und sinnlos schien [...]¹⁸¹

Diese Gefühlsregungen des Protagonisten Bastian zeigen uns sein reiches Innenleben und seine Lust und Liebe an Büchern. Man merkt an dieser Stelle, wie sehr sich Bastian in das Geschehen eines Buches vertiefen kann und dabei mehr und mehr die Außenwelt vergisst, sich tief in sein Innerstes zurückzieht und dabei die ganze Welt um sich herum zu verschwinden scheint.

Doch nach Rudolf Steiner kommt es nun darauf an, ein richtiges Verhältnis von Innen- und Außenwelt zu entwickeln, um in weiterer Folge ein ganz anderes Gefühlsempfinden hervorzubringen, das „die ewige Sprache des Weltgeistes“¹⁸² und die „geheim[e]n Rätsel der Schöpfung“¹⁸³ vor den Augen des/der ‚Geheim[schülers/Geheim[schülerin]‘ zu enthüllen vermag. In diesem Zusammenhang postuliert Steiner als Voraussetzung für einen Schulungsweg die Vorstellung der inneren Ruhe. Nach Steiner ist es die Pflicht eines/einer jeden ‚Geheim[schülers/Geheim[schülerin]‘ sich zur Übung zu begeben, indem man einen Ort aufsucht, an dem man – wenn auch nur für kurze Zeit – der inneren Ruhe folgen kann. Dies beschreibt Steiner folgendermaßen:

Der Geheim[schüler hat sich eine kurze Zeit von seinem täglichen Leben auszusondern, um sich in dieser Zeit mit etwas ganz anderem zu befassen, als die Gegenstände seiner täglichen Beschäftigung sind. Und auch die Art seiner Beschäftigung muß eine ganz andere sein als diejenige, mit der er den übrigen Tag ausfüllt.¹⁸⁴

Sucht man zu diesen Vorstellungen der inneren Ruhe und der mit Muße verbrachten Zeit in *Die unendliche Geschichte* eine Parallele dazu auf, so müssen wir vorerst einmal rekapitulieren: Ich habe Bastians Faszination gegenüber dem Buch ‚Die unendliche Geschichte‘ nun eine Faszination einer ‚Geheimlehre‘ gegenübergestellt, Devotion und

¹⁸¹ Ende: Die unendliche Geschichte. 2016. S. 12.

¹⁸² Steiner: Wie erlangt man Erkenntnisse der höheren Welten? 1961. S. 18.

¹⁸³ Steiner: Wie erlangt man Erkenntnisse der höheren Welten? 1961. S. 18.

¹⁸⁴ Steiner: Wie erlangt man Erkenntnisse der höheren Welten? 1961. S. 21.

Ehrfurcht in weiterer Folge durch die Gefühlsregungen Bastians Leidenschaft zu Büchern festgehalten und damit verbunden sein reiches, inneres Gefühlsleben hervorgehoben.

Nun hat also Bastian das Buch ‚Die unendliche Geschichte‘ gestohlen und begibt sich mit ihm zu einem Ort, an dem er mit innerer Ruhe seine Schulung fortführen kann. „Wohin also? Und plötzlich fiel ihm der richtige Ort ein, der einzige Ort, wo man ihn – vorläufig wenigstens – nicht suchen und nicht finden würde. Der Speicher war groß und dunkel.“¹⁸⁵ Es ist also der Speicher bzw. Dachboden seiner Schule, zu dem er flüchtet, um mit seiner Schulung in die Erkenntnisse ‚höherer Welten‘ fortfahren zu können. Dort, so könnte man nach Steiner sagen, schafft sich Bastian eine Umgebung, in der er „das Wesentliche von dem Unwesentlichen unterscheid[e]“¹⁸⁶, er schafft sich einen Raum, in den er eintritt, um sich weiter mit dem Buch ‚Die unendliche Geschichte‘ zu beschäftigen und in dem er nun einen Blick in ‚höhere Welten‘ wagen wird.

Die Anleitung zu diesen ‚höheren Welten‘ liegt selbstverständlich im Buch ‚Die unendliche Geschichte‘ verborgen, vor dessen Öffnen Bastian sich schon die rechten Gedanken macht, wenn er sich fragt, was in solch einem Buch wohl vorgeht, noch bevor man es überhaupt erst einmal öffnet. Diese Frage nach dem Inhalt des Buches, noch bevor man das Buch geöffnet und gelesen hat, kann man vergleichen mit der Frage nach dem ‚Wesen der Erkenntnis der Dinge‘. Denn „[d]er Mensch sieht zunächst den Geist nur durch die sinnliche Hülle“¹⁸⁷, wie eben auch Bastian das Buch vorerst als ein sinnlich Gegebenes ansieht, möchte er jedoch jetzt schon, ohne lesen zu beginnen, feststellen, was sich in dem Buch – also dem im Geiste des Lesens sich abspielenden Vollzug der Handlung – befindet. So liegt nun darin ein gewünschter Blick auf das ‚Wesen der Erkenntnis‘ vor, den auch Steiner beschreibt, wenn er die Frage nach der Erkenntnis stellt, bei der es für ihn zwei Instanzen gibt, die sich einander bedingen. Dabei stehen sich das ‚Werkzeug‘, was so viel wie jenes Organ ist, womit der Menschen sinnliche Gegenstände zu erkennen fähig ist, und der ‚Gegenentwurf‘, das vorher deklarierte ‚Wesen der Erkenntnis der Dinge‘, gegenüber. Vergleicht man das also nun mit dem Lesen des Buches, so sehen wir die gegebenen Parallelen gegenüber Bastians Verlangen recht deutlich:

Wäre das Buch nicht, so könnte ich es natürlich nicht lesen; Aber es könnte immerhin da sein, und dennoch könnte ich nichts darin lesen, wenn ich nicht die Kunst, zu lesen, verstünde. Das Buch

¹⁸⁵ Ende: Die unendliche Geschichte. 2016. S. 15.

¹⁸⁶ Steiner: Wie erlangt man Erkenntnisse der höheren Welten? 1961. S. 20.

¹⁸⁷ Rudolf Steiner: Die Mystik im Aufgange des neuzeitlichen Geisteslebens und ihr Verhältnis zur modernen Weltanschauung. 5. Aufl. Dornach: Verlag der Rudolf Steiner-Nachlassverwaltung 1960 (= Rudolf Steiner Gesamtausgabe Schriften Nr. [7]). S. 86.

muß also da sein; aber es kann mir, von sich aus, nicht das geringste geben; ich muß alles, was ich lese, aus mir herausholen. Das ist auch das Wesen der natürlichen (sinnlichen) Erkenntnis.¹⁸⁸

Dass wir also mit dem Wunsch, zu erfahren, was sich in einem Buch abspielt, noch bevor man es liest, an die Grenze der Unmöglichkeit geraten und dabei einen tiefen Blick in die Frage nach der Erkenntnis überhaupt machen müssen, hält Bastian in weiterer Folge nicht davon ab, nun ‚Die unendliche Geschichte‘ zu öffnen und auch wirklich darin zu lesen, um aus sich selbst heraus – wie Steiner es postuliert – die Geschichte in ihrer vollen Pracht und Ausgestaltung zu entwickeln.

5.3 Eine Frage nach ‚höheren Welten‘

„Der Mystiker, der Gnostiker, der Theosoph sprachen stets von einer Seelen- und einer Geisterwelt, die für sie ebenso vorhanden sind wie diejenige, die man mit physischen Augen sehen, mit physischen Händen betasten kann.“¹⁸⁹ Mit dieser einleitenden Passage in Rudolf Steiners Werk *Wie erlangt man Erkenntnisse der höheren Welten?* nennt er eine Welt, die sich abseits der von uns bekannten Realität bzw. Wirklichkeit befindet und die es seiner Meinung nach zu entdecken gilt. Er beschreibt dabei stets ein Verhältnis von etablierter und anerkannter Wissenschaft in der Gesellschaft seiner Zeit gegenüber all jenen Lehren, die er mit unterschiedlichen Begriffen wie ‚Geheimwissenschaft‘, ‚Geisteswissenschaft‘ und ‚Anthroposophie‘ zusammenfassend vorstellt. So führt Steiner in seinen Werken vor, dass neben der Geringschätzung und Verachtung letzterer jene anerkannte erstere einen signifikanten Vorzug in der Gesellschaft erhalten hat.¹⁹⁰

5.3.1 Mess- und Zählbares gegenüber übersinnlichen Erkenntnissen

Mit einer Metapher zur Scholastik beschreibt Steiner, warum und wie die Menschheit und damit verbunden die anerkannten Wissenschaften sich eine Welt vorstellen, die mess- und zählbar geworden ist, die gänzlich durch das rationale Denken in Erfahrung zu bringen ist und in der man jedem Ding eine Struktur und Zuordnung geben kann.¹⁹¹

¹⁸⁸ Steiner: *Die Mystik im Aufgange des neuzeitlichen Geisteslebens und ihr Verhältnis zur modernen Weltanschauung*. 1960. S. 120.

¹⁸⁹ Steiner: *Wie erlangt man Erkenntnisse der höheren Welten?* 1961. S. 11.

¹⁹⁰ Vgl. Rudolf Steiner: *Die Geheimwissenschaft im Umriss*. 30. Aufl. Dornach: Rudolf Steiner Verlag 1989 (= Rudolf Steiner Gesamtausgabe Schriften Nr. 13). S. 33–36.

¹⁹¹ Vgl. Steiner: *Die Mystik im Aufgange des neuzeitlichen Geisteslebens und ihr Verhältnis zur modernen Weltanschauung*. 1960. S. 79–80.

Doch Steiner postuliert gerade entgegen diesen Vorstellungen in vielen seiner umfassenden Werke eine Welt, die über das Mess- und Zählbare unseres gegenwärtigen Vorstellungsvermögens und damit dem erfassbaren Wirkungskreis der Wissenschaft hinausgeht und weitab von jenen anerkannten und etablierten Bemühungen zu stehen scheint, die die Welt rational erklären wollen. Diesem Denken steht nach Rudolf Steiner eine übersinnliche Welt gegenüber, die dem Menschen mit Fantasiegebilden, -formen, -figuren, -tönen und -farben gegenübertritt, die man sich erst im Laufe einer ‚Geheimschulung‘ verständlich, erklärbar und sinnvoll machen kann. Wie sich diese abstrakte Welt nun von Zähl- und Messbarem absetzt, beschreibt Steiner folgendermaßen:

Für die Dinge und Vorgänge, welche komplizierter sind als Zahlen- und Raumgebilde, ist es schwierig, die ideellen Gegenstücke zu finden. [...] Die Wahrheit darüber ist, daß die meisten Menschen nicht imstande sind, auch da noch das rein Gedankliche zu ergreifen, wo es sich nicht mehr um Meß- oder Zählbares handelt.¹⁹²

Viele Menschen, so behauptet Steiner, sind nicht in der Lage, sich in dieser abstrakten Welt, die den Geist des Menschen durch ihre mannigfaltigen Erscheinungsformen übersteigt, zurechtzufinden und benötigen daher eine Schulung, um sich in den ‚höheren Welten‘ zu orientieren. Denn der nicht eingeweihte Mensch, der sich bloß das Erkenn- und Erfahrbare der Welt verständlich machen kann, reicht über seinen Gesichtskreis nicht hinaus und wird nur bei dem stehen bleiben, was ihn vorerst als gegeben und verständlich erscheint:

Wer das aber nicht vermag [sich über Mess- und Zählbares zu erheben] für höhere Lebens- und Wissensgebiete, der gleicht in dieser Beziehung einem Kinde, das noch nicht gelernt hat, anders zu zählen, als indem es Erbse zu Erbse fügt. [...] Man muß verlangen: es sollte alles andere, was sich nicht messen und zählen läßt, gerade so ideell behandelt werden, wie die Zahl- und Raumgebilde.¹⁹³

Um sich nun über diese Grundsituation zu erheben und auf einen gesicherten Weg zu gelangen, auf dem man zu den Erkenntnissen ‚höherer Welten‘ fortschreiten kann, beschreibt Steiner eine geheime Schulung, die unter Anleitung von schon eingeweihten Personen bzw. durch Publikationen dieser in der sogenannten ‚Geheimschulung‘ vonstattengeht. Es ist ein Weg, auf dem sich der/die ‚Geheimschüler/Geheimschülerin‘ der Seele und des Geistes bewusst wird, wie sich der gewöhnliche Mensch im Laufe seiner Entwicklung über seinen eigenen Leib bewusst geworden ist.¹⁹⁴

Hierbei unterscheidet Steiner nun sein Konzept der Anthroposophie gegenüber jenem der Anthropologie und behauptet, dass zweiteres bei den sinnlichen Gegenständen und damit

¹⁹² Steiner: Die Mystik im Aufgange des neuzeitlichen Geisteslebens und ihr Verhältnis zur modernen Weltanschauung. 1960. S. 79.

¹⁹³ Steiner: Die Mystik im Aufgange des neuzeitlichen Geisteslebens und ihr Verhältnis zur modernen Weltanschauung. 1960. S. 80.

¹⁹⁴ Vgl. Steiner: Wie erlangt man Erkenntnisse der höheren Welten? 1961. S. 41.

bei den physischen Erscheinungen und Wirkungen unserer Welt stehen bleibt und ersteres sich mit jenen Welten zu beschäftigen hat, die übersinnlicher Natur zugeordnet sind¹⁹⁵: „Richtig ist, daß diese Anthroposophie auf seelischen Erfahrungen beruht, die unabhängig von den Eindrücken der Sinneswelt und auch unabhängig von den wissenschaftlichen Urteilen gewonnen werden, die nur auf die Sinneseindrücke sich stützen.“¹⁹⁶ Genau mit diesem Vorhaben möchte sich Steiner über all jenes erheben, was anerkannte und festgelegte Wissenschaft ist. Er möchte, dass „die menschlichen Erkenntnisvorgänge von dem Punkte an weiter entwickelt werden können, bei dem derjenige Forscher halt [sic!] macht, der sich nur auf Sinnesbeobachtung und Verstandesurteil“¹⁹⁷ stützt.

5.3.2 Die Erkenntnisstufen

Steiner behauptet, dass die Wissenschaft sich bloß auf der ersten Erkenntnisstufe befindet, auf der zwar logische, umfangreiche und komplizierte Verfahren die Welt zugänglich machen, sie aber nicht über das Ordnen, Beschreiben und Vergleichen hinauskommt:

Sie [die Wissenschaft] bewaffnet die Sinne durch Instrumente – Mikroskop, Fernrohr usw. –, um *genauer* zu sehen, was die unbewaffneten Sinne nicht sehen. Aber die Erkenntnisstufe bleibt doch dieselbe, ob man normal große Dinge mit dem gewöhnlichen Auge sieht, oder ob man sehr kleine Gegenstände und Vorgänge mit dem Vergrößerungsglase verfolgt.¹⁹⁸

Steiner behauptet, dass diese Erkenntnisart, die er als die sogenannte ‚materielle‘ vorstellt, sich von den Erkenntnissen ‚höherer Welten‘ insofern absetzt, als dass sie keinen Einblick in die – seiner Meinung nach – geheimen Welten preisgibt. Er stellt dabei auch gleich die drei höheren Erkenntnisarten vor, die er als ‚imaginative‘, ‚inspirierte‘ und ‚intuitive‘ zu bezeichnen pflegt.¹⁹⁹

Wenn Steiner nun die vier Bereiche der Erkenntnis abgrenzt, zu denen die ‚materielle‘, die ‚imaginative‘, die ‚inspirierte‘ und die ‚intuitive‘ gehören, dann behauptet er dabei, dass diese vier Bereiche mit gänzlich unterschiedlicher Verwendung von Elementen zu tun haben. Die Elemente, die er dabei nennt, sind der ‚Gegenstand‘, das ‚Bild‘, der ‚Begriff‘ und das ‚Ich‘. Aus der Art und Weise, wie diese Elemente nun miteinander zu wirken haben und in gegenseitiger Beeinflussung stehen, ergeben sich auch die unterschiedlichen Stufenfolgen und

¹⁹⁵ Vgl. Rudolf Steiner: Von Seelenrätseln. Anthropologie und Anthroposophie – Max Dessoir über Anthroposophie – Franz Brentano (Ein Nachruf) – Skizzenhafte Erweiterungen. 3. Aufl. Dornach: Verlag der Rudolf Steiner-Nachlassverwaltung 1960 (= Rudolf Steiner Gesamtausgabe Schriften Nr. [21]). S. 11–34.

¹⁹⁶ Steiner: Von Seelenrätseln. 1960. S. 12.

¹⁹⁷ Steiner: Von Seelenrätseln. 1960. S. 12.

¹⁹⁸ Rudolf Steiner: Die Stufen der höheren Erkenntnis. 5. Aufl. Dornach: Verlag der Rudolf Steiner-Nachlassverwaltung 1959 (= Rudolf Steiner Gesamtausgabe Schriften Nr. [12]). S. 15.

¹⁹⁹ Vgl. Steiner: Die Stufen der höheren Erkenntnis. 1959. S. 16.

-wirkungen der Erkenntnis.²⁰⁰ Bei der ersten Stufe haben wir es ausschließlich mit der schon erwähnten ‚materiellen‘ Erkenntnis zu tun, von der Steiner behauptet, dass es sich einerseits um die äußere Realität bewegender Gegenstände und zum anderen um die innere Wahrnehmungsfähigkeit handelt, die dann in einem bestimmten Einfluss zueinander wirksam werden:

Es ist klar, daß für eine solche Anschauung die gesamte Summe der Welterscheinungen in eine Zweiheit auseinanderfällt, in eine Welt der Bewegungszustände, die unabhängig von der besonderen Natur unseres Wahrnehmungsvermögens ist, und in eine Welt subjektiver Zustände, die nur innerhalb der wahrnehmenden Wesen sind.²⁰¹

Diese zwei Welten setzt er nun mit einem Zusammenspiel aller vier Elemente in Verbindung. Der Mensch nimmt demnach seine Außenwelt („Gegenstand“) durch ein „Bild“ (Vorstellung) wahr und ordnet diesem einen oder mehrere „Begriffe“ (Erklärungen) zu. Diese Wahrnehmung wird dann an die Instanz des „Ichs“ vermittelt, welchem die Aufgabe zukommt, sich einen Überblick zu verschaffen und durch Urteile ein Verständnis der Welt zu erlangen.²⁰² Bei den von Rudolf Steiner proklamierten höheren Erkenntnissen fallen nun sukzessive die genannten Elemente weg. Wir haben es bei der ‚imaginativen‘ Erkenntnis demnach nur mehr mit einer Interaktion von ‚Bild‘, ‚Begriff‘ und ‚Ich‘ zu tun, bei der ‚inspirierten‘ Erkenntnis bloß mit ‚Begriff‘ und ‚Ich‘ und bei der ‚intuitiven‘ Erkenntnis nur mehr mit dem ‚Ich‘.

Steiner behauptet, mit dieser radikalen Hinwendung zur eigenen Innerlichkeit einen Weg gefunden zu haben, der sich von der rein sinnlichen Erkenntnis abwendet und in ‚höheren Welten‘ Einblick gewährt. Es ist dies der Zugang zu einer radikalen Innerlichkeit, zu der er folgende Vorstellungen hat:

Unsere Organisation, unser Gehirn mit den Sinnen bringt die Welt unserer Empfindungen hervor. [...] Aus den Empfindungen des «Weißen» und «Weichen» usw. verbinde ich zum Beispiel die Vorstellung des Wachses. Wenn ich meine Empfindungen denkend betrachte, so bewege ich mich in keiner Außenwelt.²⁰³

Nach Steiner ist nun jenes Empfinden in den inneren Regionen des Denkens ein für sich bestehendes, abgekapseltes Wünschen und Sinnen, welches Aufschluss über die höheren Regionen der Wirklichkeit und damit einen Blick in die nach Rudolf Steiner proklamierten ‚höheren Welten‘ geben kann.

²⁰⁰ Vgl. Steiner: Die Stufen der höheren Erkenntnis. 1959. S. 16–17.

²⁰¹ Rudolf Steiner: Die Rätsel der Philosophie in ihrer Geschichte als Umriss dargestellt. 9. Aufl. Dornach: Rudolf Steiner Verlag 1985 (= Rudolf Steiner Gesamtausgabe Schriften Nr. 18). S. 428.

²⁰² Vgl. Steiner: Die Stufen der höheren Erkenntnis. 1959. S. 17–18.

²⁰³ Steiner: Die Rätsel der Philosophie in ihrer Geschichte als Umriss dargestellt. 1985. S. 435.

5.3.3 Erste Auseinandersetzung mit *Die unendliche Geschichte*

Zieht man nun den Vergleich zu *Die unendliche Geschichte*, so können wir wahrnehmen, dass auch Bastian im Laufe der Romanhandlung sukzessive in eine Innerlichkeit zu geraten scheint. Diese Verinnerlichung bzw. Hinwendung zum eigenen Denkvermögen verursacht letzten Endes sogar, dass Bastian anfängt, mit den Gestalten des Buches ‚Die unendliche Geschichte‘, vornehmlich mit dem Indianerjungen Atréju, Kontakt aufzunehmen. Bastian ist sich dabei bis zum Eintritt in ‚Die unendliche Geschichte‘ nicht sicher, ob die durch seine Vorstellungskraft und sein Denken zur Wirklichkeit erhobene Welt eine fiktive Gedankenwelt ist, die er sich nur ausgedacht hat, oder ob es sich nicht doch um eine reale und für seinen Geist interagierbare Welt handeln könnte.²⁰⁴ Eine ähnliche Problematik, sich über die Wirklichkeit der Welt Aufschluss zu verschaffen und nicht mehr zu wissen, ob die Welt das Eigenprodukt des eigenen Denkvermögens sein kann, lässt Steiner nachfolgend verlautbaren:

Das Auge, mit dem wir zu sehen glauben, ist selbst nur ein Produkt unserer Vorstellung, und wenn wir finden, daß unsere Gesichtsbilder durch die Einrichtung des Auges hervorgerufen werden, so dürfen wir nie vergessen, daß auch das Auge samt seinen Einrichtungen, der Sehnerv samt dem Hirn und all den Strukturen, die wir dort noch etwa als Ursachen des Denkens entdecken möchten, nur Vorstellungen sind, die zwar eine in sich selbst zusammenhängende Welt bilden, jedoch eine Welt, die über sich selbst hinausweist.²⁰⁵

In beiden Fällen, in Bastians Auseinandersetzung mit dem Buch ‚Die unendliche Geschichte‘ aber auch in Steiners Vorstellungen über die ‚gedachten Vorstellungen‘, haben wir es mit einer über sich hinausweisenden Wirklichkeit zu tun, bei der wir uns nie sicher sein können, was die wahre Realität nun gerade ist. Ist das Buch, das Bastian mit Hilfe seiner Gedanken zum Leben erweckt, nun real oder bloß fiktiv, oder sind es die gedanklichen Beobachtungen unserer Umwelt, die in sich wieder den Zweifel aufkommen lassen, nicht doch in einem gedanklichen Dilemma Platz genommen zu haben. Es stellt dies einen in Regress verfallenden Prozess dar, ob wir nun Bastian oder Steiner verfolgen, der ein Betrachten im Betrachten deklariert oder eben – wie es in *Die unendliche Geschichte* der Fall ist – ein Denkendes im Denken hervorruft, in dem dann Bastian auch zu existieren anfängt.

Geht man nun dieser Frage nach den ‚höheren Welten‘ im Sinne Steiners nach, so müssen wir festhalten, dass es die eigene Beschäftigung mit dem ‚Ich‘ ist, die diesen Ausweg in eine andere Existenzform erst ermöglicht. Dabei spielt dieses ‚Ich‘ die Mittelrolle zwischen dem Austausch höherer Erfahrungen und physischen Erlebnissen. Steiner behauptet dabei: „Durch die Intuition holt sich das Ich des Menschen, das in der Seele auflebt, die Botschaften von oben, von der Geisteswelt, wie es sich durch die Empfindungen die Botschaften aus der

²⁰⁴ Vgl. Ende: *Die unendliche Geschichte*. 2016. S. 204–212.

²⁰⁵ Steiner: *Die Rätsel der Philosophie in ihrer Geschichte als Umriss dargestellt*. 1985. S. 437.

physischen Welt holt.“²⁰⁶ Und er bekräftigt, dass durch diese Möglichkeit zu höheren Erkenntnissen in der Geisteswelt ein ganz neuer Mensch geboren werden muss, den er den sogenannten ‚Geistmensch‘ zu nennen pflegt. Im ‚Geistmensch‘ pulsieren nach Steiner die Kräfte der geistigen Welt und sind darin ununterbrochen tätig. Es stellt dies in der ‚Geisterwelt‘ ein für sich abgeschlossenes Wesen dar, gleich dem physischen Leib, der sich von der Umwelt als körperlich getrennt sehen kann.²⁰⁷ Jenes geistige Sehen stellt nach Steiner das höhere Denken dar, in dem der Geist nach den ‚Intuitionen‘ handelt und Kunde von der ‚Geisterwelt‘ erhält, mit der er ständig in Austausch bzw. Kontakt zu stehen hat.²⁰⁸

5.4 ‚Die unendliche Geschichte‘ als eine ‚höhere Welt‘

Bei dem Versuch Parallelen zwischen Rudolf Steiners Konstrukt einer ‚höheren Welt‘ und den Begebenheiten des fiktiven Buches ‚Die unendliche Geschichte‘, welches Bastian zu lesen beginnt, herauszuarbeiten, nehme ich an, dass die Grundbedingungen und die leitende Mechanik beider Weltentwürfe – zum einen die des Buches ‚Die unendliche Geschichte‘ und zum anderen die Vorstellungen ‚höherer Welten‘ nach Steiner – außerordentliche Ähnlichkeiten aufweisen, die es gilt, in weiterer Folge in Erfahrung zu bringen. Noch vor einer genaueren Untersuchung können wir festhalten, dass es sich bei beiden Welten um imaginative, vorgestellte, erfüllte und erdachte Welt- und Daseinskonstruktionen handelt, die erst durch den Akt des Denkens ins Leben gerufen und damit eine mögliche Existenz in einem genau vordefinierten Vorstellungskonzept und Wirkungsbereich erhalten. Beide Konstrukte arbeiten demnach mit einer Verinnerlichung bzw. einer Hinwendung zum eigenen Sein, die dem Menschen erlaubt, sich aus seiner Umgebungswelt rein durch das Medium des Denkens hinein in eine andere Realität bzw. eine andere Existenz zu verfrachten. Um diese radikale Möglichkeit der Verinnerlichung genauer zu betrachten und der damit verbundenen Stufen der Erkenntnis bzw. Wahrnehmung gewahr zu werden, sollen die drei Bereiche ‚Erfahrung‘, ‚Denken‘ und ‚Erkennen‘, die sowohl in Rudolf Steiners Werken als auch in dem von Michael Ende konstruierten Rahmen in der Auseinandersetzung des fiktiven Buches ‚Die unendliche Geschichte‘ mit dem tatsächlichen Buch *Die unendliche Geschichte* zu tragen kommen, genauer erläutert werden.

²⁰⁶ Rudolf Steiner: Theosophie. Einführung in übersinnliche Welterkenntnis und Menschenbestimmung. 31.

Aufl. Dornach: Rudolf Steiner Verlag 1987 (= Rudolf Steiner Gesamtausgabe Schriften Nr. 9). S. 53.

²⁰⁷ Vgl. Steiner: Theosophie. 1987. S. 54.

²⁰⁸ Vgl. Steiner: Theosophie. 1987. S. 51–53.

5.4.1 Die Region der ‚Erfahrung‘

Rudolf Steiner behauptet, dass die Gestalt, in der uns die Welt entgegentritt, unvermittelt und unveränderbar vor uns steht. Er nennt diese Gestalt bzw. Form jene der ‚Erfahrung‘. In seiner Schrift *Grundlinien einer Erkenntnistheorie der Goetheschen Weltanschauung mit besonderer Rücksicht auf Schiller* postuliert Steiner eine wohlstrukturierte Erkenntnistheorie, die von einer progressiven Wahrnehmungsleiter von den Stufen ‚Erfahrung‘, ‚Denken‘ und ‚Erkennen‘ spricht.²⁰⁹ ‚Erfahrung‘ ist demnach die totale sinnliche Repräsentation einer Begebenheit, bei der wir im ersten Moment des Betrachtens nur fähig sind, unseren Blick über die vollendete und zunächst unantastbare Tatsache schweifen zu lassen.²¹⁰

In Auseinandersetzung mit der Kindlichen Kaiserin und ihrer Art und Weise, in Phantasien zu regieren, wird dem/der Leser/Leserin von *Die unendliche Geschichte* klar, dass diese Figur einer ähnlichen Betrachtungsweise nachgeht, wenn sie auf eine ganz besondere Art ihr Land und deren Bewohner begutachtet und über sie zu herrschen pflegt. Die Kindliche Kaiserin hat demnach einen neutralen Blick und geht damit verbunden einer ganz besonderen Art der Gleichwertigkeit nach. Als der Schwarz-Zentaur Caïron Atréju das Amulett AURYN übergibt und ihn über die Funktionen, die an die Form der Regierungskunst der Kindlichen Kaiserin gebunden sind, aufklärt, sagt er Folgendes:

Denn auch die Kindliche Kaiserin macht niemals Gebrauch von ihrer Macht. AURYN wird dich schützen und führen, aber du darfst niemals eingreifen, was auch immer du sehen wirst, denn deine eigene Meinung zählt von diesem Augenblick an nicht mehr. [...] Alles muss dir gleich gelten, das Böse und das Gute, das Schöne und das Hässliche, das Törichte und das Weise, so wie es vor der Kindlichen Kaiserin gleich gilt. Du darfst nur suchen und fragen, aber nicht urteilen nach deinem eigenen Urteil.²¹¹

In Steiners Vorstellung besteht die reine ‚Erfahrung‘ bloß aus Wesenheiten, die – ohne dass wir sie denkend in uns aufnehmen – als Nebeneinander und Nacheinander in Raum und Zeit ein Konstrukt bilden, das auf den ersten Blick zusammenhanglos und gleichgültig erscheint, auf den zweiten jedoch die Eigenschaft einer rigorosen Gleichwertigkeit besitzt.²¹² Steiner

²⁰⁹ Vgl. Rudolf Steiner: *Grundlinien einer Erkenntnistheorie der Goetheschen Weltanschauung mit besonderer Rücksicht auf Schiller*. Zugleich eine Zugabe zur «Goethes Naturwissenschaftlichen Schriften» in Kürschners «Deutsche National-Litteratur» 7. Aufl. Dornach: Rudolf Steiner Verlag 1979 (= Rudolf Steiner Gesamtausgabe Schriften Nr. 2). S. 27.

²¹⁰ Vgl. Steiner: *Grundlinien einer Erkenntnistheorie der Goetheschen Weltanschauung mit besonderer Rücksicht auf Schiller*. 1979. S. 27.

²¹¹ Ende: *Die unendliche Geschichte*. 2016. S. 49.

²¹² Vgl. Steiner: *Grundlinien einer Erkenntnistheorie der Goetheschen Weltanschauung mit besonderer Rücksicht auf Schiller*. 1979. S. 30.

erkennt dabei an, dass „[d]ie Welt [...] eine Mannigfaltigkeit von ganz gleichwertigen Dingen [ist].“²¹³

Denn schon das bloße, gedankliche In-Beziehung-setzen würde nun ein Ungleichgewicht erzeugen, in dem die Rollen der in Erfahrung gebrachten Einzelheiten bzw. Wesenheiten bestimmt und auf den Denkenden hin in eine Ordnung strukturiert werden, die einer objektiven Gleichwertigkeit entgegenstünde.²¹⁴ Um den Beispielen Steiners für die zuvor präsentierte ‚Erfahrung‘ und damit Gleichwertigkeit zu folgen, seien an dieser Stelle folgende Fallbeispiele vorgestellt:

Für die *Erfahrung* ist die auf einer niedrigen Stufe der Organisation stehende Schnecke gleichwertig mit dem höchst entwickelten Tiere. [...] Gleichwertig in dieser Hinsicht sind auch die Kultur des Eskimo und jene des gebildeten Europäers; Cäsars Bedeutung für die geschichtliche Entwicklung der Menschheit erscheint der *bloßen Erfahrung* nicht größer als die eines seiner Soldaten. In der Literaturgeschichte ragt Goethe nicht über Gottsched empor, wenn es sich um die bloße erfahrungsmäßige Tatsächlichkeit handelt.²¹⁵

Dass Steiner besagte Beispiele der unabhängigen Gleichwertigkeit mit einem ironischen Unterton versehen hat und bei aller Beteuerung eines nach der ‚Erfahrung‘ bestehenden urteilsfreien Blicks dennoch eine implizite Wertung in seine Aussage gelegt hat, beschreiben seine stark kontrastierenden Beispiele, bei denen er gängigen Vorstellungen seiner Zeit Folge leistet und zum Beispiel den ungebildeten Eskimo auf dieselbe Stufe mit dem höherstehenden gebildeten Europäer stellt.

Wenden wir uns aber wieder der Wahrnehmungsstufe der ‚Erfahrung‘ zu, so muss Atréju denselben, urteilsfreien bzw. gleichwertigen Blick annehmen, solange er im Auftrag der Kindlichen Kaiserin in Phantásien unterwegs ist.²¹⁶ Genau das tut er auch konsequent, wenn er auf der Großen Suche ist, und er wird nur einmal dazu motiviert, in das Geschehen Phantásiens einzugreifen. Es ist dies jene Szene, in der er vor dem im Netz Ygramuls gefangenen Glücksdrachen Fuchur steht und den sich abspielenden Kampf und damit verbundenen Tod Fuchurs verhindern möchte:

»Werdet ihr den Glücksdrachen freilassen, wenn ich euch im Namen der Kindlichen Kaiserin darum bitte?«, fragte er schließlich. »Nein«, antwortete das Gesicht, »du hast kein Recht, Ygramul darum zu bitten, auch wenn du AURYN, den Glanz, trägst. Die Kindliche Kaiserin lässt uns alle gelten als das, was wir sind. Darum beugt sich auch Ygramul ihrem Zeichen. Und du weißt das alles gut.«²¹⁷

²¹³ Steiner: Grundlinien einer Erkenntnistheorie der Goetheschen Weltanschauung mit besonderer Rücksicht auf Schiller. 1979. S. 30.

²¹⁴ Vgl. Steiner: Grundlinien einer Erkenntnistheorie der Goetheschen Weltanschauung mit besonderer Rücksicht auf Schiller. 1979. S. 30–31.

²¹⁵ Steiner: Grundlinien einer Erkenntnistheorie der Goetheschen Weltanschauung mit besonderer Rücksicht auf Schiller. 1979. S. 31.

²¹⁶ Vgl. Ende: Die unendliche Geschichte. 2016. S. 51–78.

²¹⁷ Ende: Die unendliche Geschichte. 2016. S. 82.

Ein Geschehen unverändert zu belassen und dabei eine ganz bestimmte Gleichwertigkeit gegenüber den Dingen gelten zu lassen, ist demnach in ‚Die unendliche Geschichte‘ eine schwere Bürde und Atréju wird in dieser Szene vor die Tatsache gestellt, mit AURYN nicht anders handeln und agieren zu dürfen als die Kindliche Kaiserin selbst.

5.4.2 Die Welt des ‚Denkens‘

Rudolf Steiners Kritik gegenüber der Religion, der Kultur, der Wissenschaft und dem Zeitgeist sowie den damit verbundenen Fortschritten geht soweit, dass er behauptet, dass es seiner Zeit fehle, Fortschritte ‚in die Tiefe‘ zu tätigen und damit einen selbstbewussten und selbständigen Blick auf die ständig wachsenden Aufgaben, Probleme und Phänomene zu werfen, die sich seiner Meinung nach mit dem Moment und damit der Fähigkeit des ‚Denkens‘ lösen lassen sollten²¹⁸: „Wir sind mutlos auf allen Gebieten geworden, besonders aber auf jenem des Denkens und des Wollens. [...] Man will heute nur sinnlich *schauen*, nicht *denken*. Man hat alles Vertrauen in das Denken verloren.“²¹⁹

Es nimmt dabei seiner Meinung nach das ‚Denken‘ einen zu geringen Platz ein, wenn all jene etablierten, gesellschaftlichen Instanzen bloß die Erfahrungen, die bisher getätigt wurden, in ein System integrieren wollen und den Menschen dadurch als endgültige Offenbarung verlautbaren. Selbständigem ‚Denken‘ kommt dabei keine Bedeutung mehr zu, wobei gerade jenes wichtig wäre, um die „Lösung der großen Rätselfragen des Daseins“²²⁰ voranzutreiben.

Man ist nach Steiner eben dazu verurteilt, bloß zu lauschen, was die Tatsachen sagen, und es wird einem verwehrt, selbständig in den Kern der Welt vorzudringen, um dort aus den Tiefen der Erfahrungswelt mit Hilfe seines ‚Denkens‘ genau jene Erfahrungen hervorzuholen, welche möglicherweise sogar entgegen den etablierten Aussagen über die sinnlichen Gegenstände gerichtet sind.²²¹ Dabei meint Steiner Folgendes: „Dort fordert die Theologie blinde Unterwerfung des Denkens unter die Aussprüche der Kirche, hier die Wissenschaft blinde Unterwerfung unter die Aussprüche der Sinnenbeobachtung. Da wie dort gilt das selbständige, in die Tiefen dringende Denken nichts.“²²² Wenn Rudolf Steiner solche Aussagen macht, dann unterstreicht er damit, dass das selbständige ‚Denken‘ naturgemäß die

²¹⁸ Vgl. Rudolf Steiner: Einleitungen zu Goethes Naturwissenschaftlichen Schriften. Zugleich eine Grundlegung der Geisteswissenschaft (Anthroposophie). 4. Aufl. Dornach: Rudolf Steiner Verlag 1987 (= Rudolf Steiner Gesamtausgabe Schriften Nr. 1). S. 122.

²¹⁹ Steiner: Einleitungen zu Goethes Naturwissenschaftlichen Schriften. 1987. S. 122.

²²⁰ Steiner: Einleitungen zu Goethes Naturwissenschaftlichen Schriften. 1987. S. 122.

²²¹ Vgl. Steiner: Einleitungen zu Goethes Naturwissenschaftlichen Schriften. 1987. S. 122.

²²² Steiner: Einleitungen zu Goethes Naturwissenschaftlichen Schriften. 1987. S. 123.

Beobachtungen zu leiten und zu führen hat und dass dieses selbständige ‚Denken‘ für die Instanzen seiner Zeit nur ein Dorn im Auge gewesen war.

Er behauptet somit, dass „[e]rst wenn wir den *Weltinhalt* zu unserem *Gedankeninhalt* gemacht haben, erst dann finden wir den Zusammenhang wieder, aus dem wir uns selbst gelöst haben.“²²³ Es ist diese Aneignung der äußeren Welt durch unser eigenes, inneres Denkvermögen, welches Steiner für notwendig erachtet und als einen möglichen Ausweg aus der Misere seiner Zeit sieht.

Nach Steiner ist also die auf die Stufe der ‚Erfahrung‘ nachfolgende Wahrnehmung jene des ‚Denkens‘. Dabei verlässt man den Bereich der absoluten Gleichwertigkeit und begibt sich in eine Wahrnehmung, in der nun das aktive ‚Denken‘ Einfluss auf all jene Gegenstände und Dinge nimmt, die wir in unserer Umwelt sehen und erkennen. Es ist dies nun ein denkendes Wahrnehmen, welches durch unsere Sinne vonstattengeht und das Steiner folgendermaßen abgrenzt: „Die Wahrnehmung der Sinne liefert nur *eine* Seite der Wirklichkeit. Die *andere* Seite ist die denkende Erfassung der Welt.“²²⁴

Dieses ‚Denken‘ ist natürlich mannigfaltig aus einzelnen Gedankenströmungen aufgebaut, die in sich wieder eine harmonische Einheit bilden, und funktioniert in dem Sinn, dass es durch eine gesetzmäßige Bestimmung ein Urteil fällt.²²⁵ Es beeinflusst damit direkt die in Erfahrung gebrachte Umwelt.

Während wir bei der bloßen ‚Erfahrung‘ einem fertigen Ding gegenüber treten, welches ohne unser Zutun schon all das repräsentiert, was es sein soll, so haben wir es beim ‚Denken‘ bloß mit einer scheinhaften, fertigen ‚Erfahrung‘ zu tun. Denn nach Steiner ist jeder Gedanke schon immer, auch wenn der Mensch das nicht vollends wahrnehmen kann, mit der Entstehungsweise der ‚Erfahrung‘ innig verknüpft.²²⁶ Während die Sinnesgegenstände stets ein Außen repräsentieren, so ist das ‚Denken‘ ein innerer Vorgang, der für das Zusammenspiel von ‚Erfahrung‘ und ‚Denken‘ von äußerster Notwendigkeit ist.²²⁷

²²³ Rudolf Steiner: Die Philosophie der Freiheit. Grundzüge einer modernen Weltanschauung. Seelische Beobachtungsergebnisse nach naturwissenschaftlicher Methode. 16. Aufl. Dornach: Rudolf Steiner Verlag 1995 (= Rudolf Steiner Gesamtausgabe Schriften Nr. 4). S. 29.

²²⁴ Steiner: Grundlinien einer Erkenntnistheorie der Goetheschen Weltanschauung mit besonderer Rücksicht auf Schiller. 1979. S. 63.

²²⁵ Vgl. Steiner: Grundlinien einer Erkenntnistheorie der Goetheschen Weltanschauung mit besonderer Rücksicht auf Schiller. 1979. S. 63.

²²⁶ Vgl. Steiner: Grundlinien einer Erkenntnistheorie der Goetheschen Weltanschauung mit besonderer Rücksicht auf Schiller. 1979. S. 46–47.

²²⁷ Vgl. Steiner: Grundlinien einer Erkenntnistheorie der Goetheschen Weltanschauung mit besonderer Rücksicht auf Schiller. 1979. S. 47.

Beim Gedanken bin ich mir klar, daß jenes *Werden* ohne meine Tätigkeit nicht möglich ist. Ich muß den Gedanken durcharbeiten, muß seinen Inhalt nachschaffen, muß ihn innerlich durchleben bis in seine kleinsten Teile, wenn er überhaupt irgendwelche Bedeutung für mich haben soll.²²⁸

Steiner bemerkt dabei, dass ein in Erfahrung gebrachter Sinnesgegenstand von sich selbst aus keinen Aufschluss über sein Wesen geben und immer nur mit dem Element des ‚Denkens‘ erkundet werden kann, wobei sich ergibt, dass eine Welt ohne das ‚Denken‘, also eine Welt die reine ‚Erfahrung‘ ist, eigentlich gar nicht existieren kann. ‚Denken‘ und ‚Erfahrung‘ sind immer schon miteinander verbunden und so wie das eine das andere bedingt, so ist auch die gesamte Welt nur durch deren Verbindung in Erfahrung zu bringen.²²⁹

Steiner geht dabei noch einen Schritt weiter, wenn er sagt: „Da wir nur im Denken eine wirkliche Gesetzmäßigkeit, eine ideelle Bestimmtheit erfahren, so muß die Gesetzmäßigkeit der übrigen Welt, die wir nicht an dieser selbst erfahren, auch schon im Denken eingeschlossen liegen.“²³⁰ Hierbei haben wir es also mit einer subjektiven Inanspruchnahme der Welt durch das Mittel des ‚Denkens‘ zu tun und es ist kein großer Schritt mehr zu machen, die ganze reale Welt als ein Eigenprodukt des ‚Denkens‘ aufzufassen. Steiner behauptet sogar, dass „[w]er das Denken beobachtet, lebt während der Beobachtung unmittelbar in einem geistigen, sich selbst tragenden Wesensweben darinnen.“²³¹ Er meint damit, dass jener Mensch, der sich ausschließlich auf sein eigenes ‚Denken‘ bezieht, die „Wesenheit des Geistigen“²³² zu erkennen vermag, in der ein selbst beruhendes ‚Denken‘ Platz nimmt, wobei Begriff und Wahrnehmung zusammenfallen müssen.²³³ Es ist gerade diese „denkende Durchsetzung der Wahrnehmung“²³⁴, die es verursacht, dass eine weitere Existenzform, die er die Geistige nennt, entstehen kann:

Solche Gedanken offenbaren sich durch sich selbst, durch das, was sie sind, als ein geistig, ein übersinnlich Wesenhaftes. Und die Seele, die mit solchen Gedanken sich vereinigt, indem sie während dieser Vereinigung alles Wahrnehmen, alles Erinnern, alles sonstige Innenleben ausschließt, weiß sich mit dem Denken selbst in einem übersinnlichen Gebiet und erlebt sich außerhalb des Leibes.²³⁵

Vergleicht man nun dazu die Geschehnisse aus *Die unendliche Geschichte*, so können wir festhalten, dass Bastian in der Mitte des Buches in ‚Die unendliche Geschichte‘ einzutreten

²²⁸ Steiner: Grundlinien einer Erkenntnistheorie der Goetheschen Weltanschauung mit besonderer Rücksicht auf Schiller. 1979. S. 47.

²²⁹ Vgl. Steiner: Grundlinien einer Erkenntnistheorie der Goetheschen Weltanschauung mit besonderer Rücksicht auf Schiller. 1979. S. 48.

²³⁰ Steiner: Grundlinien einer Erkenntnistheorie der Goetheschen Weltanschauung mit besonderer Rücksicht auf Schiller. 1979. S. 48.

²³¹ Steiner: Die Philosophie der Freiheit. 1995. S. 145.

²³² Steiner: Die Philosophie der Freiheit. 1995. S. 145.

²³³ Vgl. Steiner: Die Philosophie der Freiheit. 1995. S. 146.

²³⁴ Steiner: Die Philosophie der Freiheit. 1995. S. 146.

²³⁵ Steiner: Wie erlangt man Erkenntnisse der höheren Welten? 1961. S. 151.

vermag. Ich behaupte dabei, dass er somit in sein eigenes ‚Denken‘ Eingang gefunden hat und nun in seinen eigenen Vorstellungen zu existieren beginnt. Dieser Eingang ins eigene ‚Denken‘ würde eingehend begründen, warum sich für ihn mit Hilfe AURYNS neue Existenzregeln ergeben. Er ist nun fähig, mit Hilfe von Wünschen seine Umgebung neu zu gestalten und – wie es ja im eigenen ‚Denken‘ mit Hilfe der Fantasie möglich ist – Dinge schöpferisch zur Wirklichkeit zu erheben. Diese neuen Möglichkeiten des Wünschens erfährt Bastian zum ersten Mal, wenn er vor der Kindlichen Kaiserin steht und sie ihm – wie nachfolgend beschrieben – erklärt:

»Phantasien wird aus deinen Wünschen neu entstehen, mein Bastian. Durch mich werden sie Wirklichkeit.« »Aus meinen Wünschen?«, wiederholte Bastian staunend. »Du weißt doch«, hörte er die süße Stimme, »dass man mich die Gebieterin der Wünsche nennt. Was wirst du dir wünschen?« Bastian dachte nach, dann fragte er vorsichtig: »Wie viele Wünsche habe ich denn frei?« »So viele du willst – je mehr, desto besser, mein Bastian. Umso reicher und vielgestaltiger wird Phantasien sein.«²³⁶

Jeder Wunsch zieht dabei seine Erfüllung nach sich, verursacht aber zudem das Vergessen bestimmter Dinge aus der Menschenwelt, wie ihn in weiterer Folge der Indianerjunge Atréju genauer erläutert, wenn er sagt:

»Das Zeichen gibt dir große Macht, es erfüllt dir alle deine Wünsche, aber zugleich nimmt es dir etwas: die Erinnerung an deine Welt« [...] »Graógramán hat mir gesagt, ich muss den Weg der Wünsche gehen, wenn ich meinen Wahren Willen finden soll. [...] »Ja«, sagte Atréju, »es gibt dir den Weg und nimmt dir gleichzeitig das Ziel.«²³⁷

Dieser subjektive und innerliche Kern, der die Möglichkeit mit sich zu bringen scheint, im ‚Denken‘ eine durch Wünsche bestimmte Existenz führen zu können, ist auch nach Steiner der Dreh- und Angelpunkt seiner Erkenntnistheorie, wenn er behauptet, dass „das Denken das Wesen der Welt ist und daß das individuelle menschliche Denken die einzelne Erscheinungsform dieses Wesens ist.“²³⁸ Steiner behauptet, im ‚Denken‘ den „Kern der Welt“²³⁹ gefunden zu haben und spricht dabei die radikale Verinnerlichung der Welt an, wenn er feststellt, dass es kein Ding geben kann, das mit dem eigenen ‚Denken‘ nicht zu erfassen sei. Solch ein fiktiver Gegenstand reiche über die Grenzen des ‚Denkens‘ hinaus und würde seinen Platz im wesenlosen Sein einnehmen von dem Steiner behauptet, dass der Verstand bzw. das ‚Denken‘ des Menschen nichts wissen kann: „Unser Denken ist an das Diesseits

²³⁶ Ende: Die unendliche Geschichte. 2016. S. 216.

²³⁷ Ende: Die unendliche Geschichte. 2016. S. 308.

²³⁸ Steiner: Grundlinien einer Erkenntnistheorie der Goetheschen Weltanschauung mit besonderer Rücksicht auf Schiller. 1979. S. 79.

²³⁹ Steiner: Grundlinien einer Erkenntnistheorie der Goetheschen Weltanschauung mit besonderer Rücksicht auf Schiller. 1979. S. 80.

gebunden und weiß nichts vom Jenseits.²⁴⁰ Das ‚Denken‘ ist demnach immer an seine eigene Richtschnur gebunden und es können dem Menschen nur all jene Gegenstände ins Bewusstsein gelangen, die auch im Menschen durch sein eigenes ‚Denken‘ selbst vorzufinden sind.²⁴¹

Steiner unterstreicht diese Ansichten nach der Frage des eigenen ‚Denkens‘, wenn er davon spricht, dass man es an der Grenze von sinnlich wahrnehmbarer Welt und übersinnlichen Begebenheiten mit dem dichtenden Denkvermögen zu tun hat. Er kritisiert dabei die sinnlich wahrnehmbare Welt als ebenso durch unsere Sinne erdachte und erträumte wie jene übersinnliche. In beiden Fällen können wir uns nicht sicher sein, was genau uns die Sinne vermitteln bzw. in welcher Art und Weise diese in uns wirken. Warum sollte dann die eine Realität höher und richtiger geschätzt werden als jene andere des Denkens, fragt Steiner und meint:²⁴²

Unbedenklich hält [man] alles, was über die sinnliche Beobachtung und verstandesmäßige Erkenntnis hinausgeht, für Erdichtung. Was immer ein idealistischer Philosoph erdacht hat über das Wesen der Tatsachen: es ist Dichtung. Notwendig entsteht durch die Wendung, die [man] dem Materialismus gegeben hat, die Frage: Warum sollten die höheren Ideendichtungen nicht gelten, da doch die Sinne selbst dichten?²⁴³

Dieses Dichten ist demnach vergleichbar mit dem schon erwähnten Vermögen Bastians in ‚Die unendliche Geschichte‘, sich durch die Fantasiewelt hindurch zu wünschen. Dass dies die höchste Regel in Phantasien ist, nach der sich alle Gesetzmäßigkeiten aus Bastians Sicht heraus zu entwickeln und zu entfalten haben, zeigt folgende Szene:

»Die Wege Phantásiens«, sagte Graógraman, »kannst du nur durch deine Wünsche finden. Und du kannst immer nur von einem Wunsch zum nächsten gehen. Was du nicht wünschst, ist für dich unerreichbar. Das bedeuten hier die Worte ›nah‹ und ›fern‹. Und es genügt auch nicht, nur von einem Ort fortgehen zu wollen. Du musst zu einem anderen hinstreben. Du musst dich von deinen Wünschen führen lassen.«²⁴⁴

An diesem Beispiel sehen wir, dass also auch das Reich Phantasien mit einer ganz bestimmten Funktion von Wünschen bzw. Dichten geregelt wird. Man muss sich im Reich Phantasien hindurchdichten und dabei seine eigene Wirklichkeit schaffen. Bastian erfährt dabei die progressive Macht des eigenen Denkvermögens, das seine Umgebung immer so erscheinen lässt, wie man es sich eben gedanklich ausmalt. Dass dies aber nicht immer leicht ist, erfährt er im Laufe der Geschichte des nun in seinem Einfluss befindenden fiktiven

²⁴⁰ Steiner: Grundlinien einer Erkenntnistheorie der Goetheschen Weltanschauung mit besonderer Rücksicht auf Schiller. 1979. S. 81.

²⁴¹ Vgl. Steiner: Grundlinien einer Erkenntnistheorie der Goetheschen Weltanschauung mit besonderer Rücksicht auf Schiller. 1979. S. 81.

²⁴² Vgl. Steiner: Die Rätsel der Philosophie in ihrer Geschichte als Umriss dargestellt. 1985. S. 438–440.

²⁴³ Steiner: Die Rätsel der Philosophie in ihrer Geschichte als Umriss dargestellt. 1985. S. 439.

²⁴⁴ Ende: Die unendliche Geschichte. 2016. S. 251.

Buches ‚Die unendliche Geschichte‘, wobei er nun durch die richtigen Wünsche durch sein eigenes Erdachtes hindurch zum Wahren Willen finden muss.

5.4.3 Der Bereich des ‚Erkennens‘

Der Mensch findet sich zwei Welten gegenüber, deren Zusammenhang er herzustellen hat. Die eine ist die Erfahrung, von der er weiß, daß sie nur die Hälfte der Wirklichkeit enthält; die andere ist das Denken, das in sich vollendet ist, in das jene äußere Erfahrungswirklichkeit einfließen muß, wenn eine befriedigende Weltansicht resultieren soll.²⁴⁵

Die letzte Stufe in Steiners Konzept einer Erkenntnistheorie stellt die des ‚Erkennens‘ dar, in der nun die ‚Erfahrung‘ auf das ‚Denken‘ trifft und versucht wird darzustellen, wo radikale Äußerlichkeit bzw. Gleichwertigkeit (‚Erfahrung‘) auf radikale Innerlichkeit (‚Denken‘) trifft und daraus der Bereich des ‚Erkennens‘ entsteht. Dieser Bereich des ‚Erkennens‘ ist jener Bereich, den nach Rudolf Steiner die anerkannte Wissenschaft für sich beansprucht.²⁴⁶

Die Verbindung der beiden Bereiche, das heißt der äußeren Form mit den inneren Wesenheiten, stellt also jenen Standpunkt dar, der nach Steiner Nachfolgendes erst möglich macht: „Im Erkennen fließe die Wahrnehmung in das Denken ein, oder das Denken dringe vermöge eines inneren Zwanges von der Erfahrung zu dem hinter derselben stehenden Wesen vor.“²⁴⁷ Diese Theorie des ‚Erkennens‘ ist geleitet von einer dreistufigen Schichtung, die so aufgebaut ist, dass erstens das ‚Erkennen‘ „den idealen Zweck desselben angeben“²⁴⁸ muss, zweitens die Bestimmung „was dieser Kern, inhaltlich genommen, ist“²⁴⁹ garantiert werden kann und drittens nach der Feststellung, dass dieser Kern den Gedanken bzw. die Idee beinhaltet, angegeben werden muss, „wie diese Enthüllung geschieht“²⁵⁰.

Sieht man nun den Eintritt Bastians in ‚Die unendliche Geschichte‘ als einen Eintritt in sein eigenes Denkvermögen sowie die Regierungskunst der Kindlichen Kaiserin als jenen Bereich der unberührten ‚Erfahrung‘, so können wir festhalten, dass im ersten Teil von *Die unendliche Geschichte* Bastian Atréju beobachtet, wie er sich mit Hilfe der ‚Erfahrung‘, also dem Element der Gleichwertigkeit, durch Phantásien bewegt, während jedoch im zweiten Teil

²⁴⁵ Steiner: Grundlinien einer Erkenntnistheorie der Goetheschen Weltanschauung mit besonderer Rücksicht auf Schiller. 1979. S. 77.

²⁴⁶ Vgl. Steiner: Grundlinien einer Erkenntnistheorie der Goetheschen Weltanschauung mit besonderer Rücksicht auf Schiller. 1979. S. 79.

²⁴⁷ Steiner: Grundlinien einer Erkenntnistheorie der Goetheschen Weltanschauung mit besonderer Rücksicht auf Schiller. 1979. S. 79.

²⁴⁸ Steiner: Grundlinien einer Erkenntnistheorie der Goetheschen Weltanschauung mit besonderer Rücksicht auf Schiller. 1979. S. 79.

²⁴⁹ Steiner: Grundlinien einer Erkenntnistheorie der Goetheschen Weltanschauung mit besonderer Rücksicht auf Schiller. 1979. S. 79.

²⁵⁰ Steiner: Grundlinien einer Erkenntnistheorie der Goetheschen Weltanschauung mit besonderer Rücksicht auf Schiller. 1979. S. 79.

von *Die unendliche Geschichte* Bastian in Phantásien eintritt und nun mit dem Element des ‚Denkens‘, also der radikalen Innerlichkeit, zu wünschen bzw. zu agieren anfängt. Hierbei kommen also beide Wahrnehmungsstufen vor: ‚Erfahrung‘ wie ‚Denken‘, die nun in der dritten Wahrnehmungsstufe, dem ‚Erkennen‘ münden.

Doch es stellt sich uns die Frage, wo wir nun in *Die unendliche Geschichte* diesen dritten Bezugspunkt ansetzen können. Es geht nicht eindeutig hervor, ob Bastian schon vor dem Eintritt in ‚Die unendliche Geschichte‘ all jene Erkenntnisse über die Bereiche ‚Erfahrung‘ und ‚Denken‘ gemacht hat und somit ein erkennender und reflektierender Mensch ist, oder ob er im Sinne der ‚Geheimschülerschaft‘ Rudolf Steiners erst durch die Erfahrung mit dem Buch ‚Die unendliche Geschichte‘ jene wichtige Lehre erhalten hat, die ihn dazu befähigt, die ‚Erfahrung‘ mit dem ‚Denken‘ zu verbinden und letzten Endes zum ‚Erkennen‘ zu gelangen. Würden wir die Hypothese annehmen, dass Bastian erst durch seine Auseinandersetzung mit ‚Die unendliche Geschichte‘ zu einem erkennenden Menschen geworden ist, so können wir festhalten, dass er nun nach dem Austritt aus ‚Die unendliche Geschichte‘ eine wichtige Balance hergestellt hat. Diese Balance beschreibt auch Herr Koreander, wenn er in *Die unendliche Geschichte* meint:

»Es gibt Menschen, die können nie nach Phantásien kommen«, sagte Herr Koreander, »und es gibt Menschen, die können es, aber sie bleiben für immer dort. Und dann gibt es noch einige, die gehen nach Phantásien und kehren wieder zurück. So wie du. Und die machen beide Welten gesund.«²⁵¹

Vergleicht man nun damit Steiners Ansichten, so könnte man behaupten, dass es eben Menschen gibt, die nie einer ‚Geheimschulung‘ nachgehen und demnach auch nie Erkenntnisse ‚höherer Welten‘ in Erfahrung bringen und nach den bisherigen Erkenntnissen keine reflektierten, erkennenden und damit für Steiner mündigen Menschen darstellen. Andererseits gibt es wieder Menschen, die einer ‚Geheimschulung‘ so tief und verlangend nachgehen, dass sie ganz den Sinn und Zweck dieser Schulung vergessen, sich in die unermesslichen Wirrnisse solcher Geheimnisse begeben, dass sie sich dabei ganz verlieren und verabsäumen nebenbei noch ein geordnetes, sinnvolles und geregeltes Leben zu führen. Diese treten nach Michael Ende in eine Fantasiewelt, also das eigene ‚Denken‘ ein und schaffen es nicht mehr, aus diesem herauszukommen, wofür es ja auch in ‚Die unendliche Geschichte‘ den Bereich der Alten-Kaiser-Stadt gibt, die ein Pendant zu einer psychiatrischen Anstalt darstellt, in der die Menschen dem Wahnsinn unterworfen sind, also sprichwörtlich aus ihrem eigenen ‚Denken‘ nicht mehr herausgefunden haben. Und zu Letzt gibt es noch jene Menschen, die sowohl die ‚Geheimlehre‘ als auch das alltägliche Leben in Einklang bringen

²⁵¹ Ende: *Die unendliche Geschichte*. 2016. S. 473.

können und damit sozusagen beide Welten gesund machen. Es ist nämlich gerade dieser angemessene Austausch von geheimen, fiktiven ‚höheren Welten‘ des eigenen ‚Denkens‘ und sinnlich erfahrbarer Realität, die ein sinnstiftendes Leben erst ermöglichen. Bastian darf sich hierbei zu der von Koreander angesprochenen dritten Sorte Mensch zählen, wenn er sowohl das Schicksal des sich auflösenden Landes Phantasien mit dem Blick der Gleichwertigkeit verfolgt als auch mit dem Eintreten in Phantasien seinen eigenen Weg des ‚Denkens‘ bzw. der Wünsche nachgeht. Er durchlebt dabei die Wahrnehmung der ‚Erfahrung‘ – durch jenes Miterleben aus zweiter Hand – wie auch jene des ‚Denkens‘ – durch das eigenständige, subjektive Handeln – und gerät damit zur letzten Endes großen, sich verbindenden und harmonischen ‚Erkenntnis‘. Erst als Bastian sich aus ‚Die unendliche Geschichte‘ begibt und mühevoll den Ausgang findet, kann er die radikale Äußerlichkeit mit der ebenso radikalen Innerlichkeit in Verbindung bringen, sich so als Erkennender im Sinne Rudolf Steiners benennen und dabei ‚höhere Welten‘ und alltägliches Leben in Einklang bringen.

5.5 Die ‚Vorbereitung‘, die ‚Erleuchtung‘ und die ‚Einweihung‘

Wenn wir nun postulieren, dass es sich bei ‚Die unendliche Geschichte‘, die Bastian gestohlen hat, um ein Buch der Einweihung in eine ‚Geheimlehre‘ zum Ziel der Erkenntnisse ‚höherer Welten‘ bzw. zum Ziel, sich in sein eigenes Denken zu begeben, handelt, so müssen wir nach Steiner drei prägnanter Phasen gewahr werden und diese in ‚Die unendliche Geschichte‘ verorten können. Es handelt sich hierbei um die drei Phasen ‚Vorbereitung‘, ‚Erleuchtung‘ und ‚Einweihung‘.

Wie schon im Kapitel 4.6 *Das Postulat ‚höherer Welten‘* kurz angeführt und thematisiert, finden wir auch Vorstellungen besagter Phasen ‚Vorbereitung, Erleuchtung und Einweihung‘ schon in der freimaurerischen Tradition, in den theosophischen Wurzeln, die von hinduistisch-buddhistischen Konzepten ausgehen und durch die Persönlichkeit Helena Blavatsky zugespitzt und im westlichen Abendland verbreitet wurden, wieder. Besagte Vorstellungen von zu begehenden Initiationsschritten, -stufen und -riten in der Unterweisung zu höherem Wissen sind demnach kein spezielles Unterweisungskonzept, das nur durch Rudolf Steiner praktiziert und verbreitet wurde. Diese haben nicht nur in esoterisch-okkulten Zirkeln seiner Zeit großen Anklang gefunden, sondern sind auch heute noch in den unterschiedlichsten Spielformen geheimer Gesellschaften beliebt.

Bei Rudolf Steiners Vorstellungen von ‚Vorbereitung, Erleuchtung und Einweihung‘ ist es jedoch wichtig, dass diese zwar nach Steiners Vorschlägen nacheinander zu erfolgen haben, aber nicht zwingend in solch einer strikten Reihenfolge stattfinden müssen. Man kann

sich durchaus auf verschiedenen Entwicklungszeitpunkten der unterschiedlichen Phasen befinden und dabei ganz individuell weit fortgeschritten sein.²⁵² In der Folge wird nun Rudolf Steiners Konzept der drei Phasen präsentiert, um diese auf ‚Die unendliche Geschichte‘ anwenden zu können.

5.5.1 Die drei Phasen im Überblick

5.5.1.1 Die ‚Vorbereitung‘

Die ‚Vorbereitung‘ handelt von der „Pflege des Gefühls- und Gedankenlebens“²⁵³ und weist den/die ‚Geheimsschüler/Geheimsschülerin‘ darauf hin, sich ganz bestimmten Vorgängen seiner/ihrer Umgebungswelt zu widmen. Diese Vorgänge lassen sich mit einerseits dem „sprießende[n], wachsende[n] und gedeihende[n] Leben“²⁵⁴ und andererseits allen Vorgängen, die mit „Verblühen, Verwelken [und] Absterben“²⁵⁵ zu tun haben, leicht umschreiben. Dabei ist zu beachten, dass sie in der Natur des Menschen und darüber hinaus allgegenwärtig aufzufinden sind und des Weiteren den Menschen in seinen Handlungen und Wirkungsweisen nicht unberührt lassen. Die Aufgabe liegt nun darin, sich dieser Gefühle bewusst zu werden und sie in seinem Inneren so zu manipulieren, dass sie einerseits einen kräftigen und inhaltsvollen Eindruck hinterlassen und andererseits von der inneren Seelen- und Gefühlswelt ruhig, still und gelassen verarbeitet werden können.²⁵⁶ Erst mit diesen Übungen kann sich der/die ‚Geheimsschüler/Geheimsschülerin‘ Schritt für Schritt vorarbeiten, geistige Strukturen und Linien in den Dingen seiner/ihrer Umgebung zu erkennen, die er/sie sich vorerst durch das Hilfsmittel des ‚Werdens und Vergehens‘ gegenständlich gemacht hat. Diese Übungen führen dazu, nicht bloß unbestimmte Eindrücke der Umwelt zu erhalten, sondern einen Blick in den astralen Plan²⁵⁷ zu werfen. Denn erkennt man nun in den Gegenständen das ‚Entstehen und Vergehen‘, so ist man nur einen kleinen Schritt entfernt „den Geist zu schauen, von dem die sinnlichen Augen nichts wissen können.“²⁵⁸ Zu diesen Erkenntnissen behauptet Steiner:

Wenn der Schüler so weit ist, daß er solch geistige Gestalten von Erscheinungen sehen kann, die sich seinem äußeren Auge auch physisch zeigen: dann wird er auch nicht weit entfernt sein von

²⁵² Vgl. Steiner: Wie erlangt man Erkenntnisse der höheren Welten? 1961. S. 29.

²⁵³ Steiner: Wie erlangt man Erkenntnisse der höheren Welten? 1961. S. 30.

²⁵⁴ Steiner: Wie erlangt man Erkenntnisse der höheren Welten? 1961. S. 30.

²⁵⁵ Steiner: Wie erlangt man Erkenntnisse der höheren Welten? 1961. S. 30.

²⁵⁶ Vgl. Steiner: Wie erlangt man Erkenntnisse der höheren Welten? 1961. S. 30.

²⁵⁷ Siehe Steiner: Die Geheimwissenschaft im Umriss. 1989. S. 421–422; wobei Rudolf Steiner von einer astralen Welt schreibt, die eine Art höhere Erkenntnis der Wirklichkeit darstellt.

²⁵⁸ Steiner: Wie erlangt man Erkenntnisse der höheren Welten? 1961. S. 45.

der Stufe, Dinge zu sehen, die kein physisches Dasein haben, die also dem ganz verborgen (okkult) bleiben müssen, der keine Unterweisung in die Geheimlehre erhalten hat.²⁵⁹

Eine weitere wichtige Komponente der ‚Vorbereitung‘ stellt die Orientierung in den ‚höheren Welten‘ dar und man muss sich vergegenwärtigen, dass „Gefühle und Gedanken *wirkliche Tatsachen* sind, genauso wie Tische und Stühle in der physisch-sinnlichen Welt. In der seelischen und in der Gedankenwelt wirken Gefühle und Gedanken aufeinander wie in der physischen die sinnlichen Dinge.“²⁶⁰ Dabei spielt vor allem auch wieder der Gedanke von ‚Werden und Vergehen‘ eine große Rolle, welcher als Leitmaßstab für die weitere Erkundung gelten kann und durch den hindurch man zu einem richtigen Verhältnis zu den Dingen der geistigen Welt gelangen kann.²⁶¹

Eine besondere Stellung der Orientierung liegt im Sinn des Hörens verborgen. Auch hier gilt es eine ganz eigene Qualität zu entwickeln, bei der der/der/die ‚Geheimsschüler/Geheimsschülerin‘ über das normale Hören hinausragt und sich ein Hören „mit der Seele“²⁶² aneignet, welches die „Sprache der Natur“²⁶³ zu entschlüsseln hat. Aber nicht nur das genaue Hinhören in die Natur ist Mittelpunkt der ‚Vorbereitung‘, sondern auch das Zuhören gegenüber einem anderen Menschen ist von äußerster Bedeutung. Nur jemand der wirklich zuhören kann und seine intimen Gefühle vorerst für sich behält, der „Gefühle des Mißfallens, der Ablehnung oder auch Zustimmung“²⁶⁴ zwar in sich wahrnehmen, aber nicht von sich geben muss, der lernt eine Art neues Hören:

Sie [die Seele] wird imstande, Kundgebungen aus der geistigen Welt wahrzunehmen, die nicht ihren Ausdruck finden in äußeren Tönen, die für das physische Ohr wahrnehmbar sind. Die Wahrnehmung des «inneren Wortes» erwacht. Dem Geheimsschüler offenbaren sich allmählich von der Geisteswelt aus Wahrheiten. [...] Alle höheren Wahrheiten werden durch solches «inneres Einsprechen» erreicht.²⁶⁵

Mit diesem neuen, höheren Hören ausgestattet, macht man also schon den ersten Blick in die ‚höheren Welten‘. Doch dabei ist auch immer zu beachten, dass man das Hören in die ‚höheren Welten‘ tagtäglich üben muss, nebenbei aber nicht vergessen darf, seinen gewöhnlichen Lebensalltag aufrecht zu erhalten. Erkenntnisse in den ‚höheren Welten‘ dürfen auf keinen Fall den geregelten Arbeits- und Lebensalltag des Menschen beeinflussen und man muss Acht geben, dabei nicht aus dem inneren Gleichgewicht zu geraten.²⁶⁶

²⁵⁹ Steiner: Wie erlangt man Erkenntnisse der höheren Welten? 1961. S. 32.

²⁶⁰ Steiner: Wie erlangt man Erkenntnisse der höheren Welten? 1961. S. 32

²⁶¹ Vgl. Steiner: Wie erlangt man Erkenntnisse der höheren Welten? 1961. S. 33.

²⁶² Steiner: Wie erlangt man Erkenntnisse der höheren Welten? 1961. S. 34.

²⁶³ Steiner: Wie erlangt man Erkenntnisse der höheren Welten? 1961. S. 34.

²⁶⁴ Steiner: Wie erlangt man Erkenntnisse der höheren Welten? 1961. S. 35.

²⁶⁵ Steiner: Wie erlangt man Erkenntnisse der höheren Welten? 1961. S. 35–36.

²⁶⁶ Vgl. Steiner: Wie erlangt man Erkenntnisse der höheren Welten? 1961. S. 39–40.

5.5.1.2 Die ‚Erleuchtung‘

Die ‚Erleuchtung‘ schließt dabei an die Phase der ‚Vorbereitung‘ an, wenn in ihr nun eine Schulung auf die „Wahrnehmung der inneren Lichterscheinungen“²⁶⁷ stattfindet. Zu diesen Übungen gehört vor allem das genaue Beobachten und Analysieren der näheren Umwelt. Man blickt in all jenes, was einem umgibt und wird dabei auf ganz bestimmte Parallelen aufmerksam, die dort vorherrschen. So stellt es nach Rudolf Steiner einen Unterschied dar, ob man einen Stein (unbelebte Materie), eine Pflanze (belebte Materie) oder ein Tier (belebte Wesenheit) begutachtet und man muss sich diese nun mit den erst langsam entwickelnden ‚Geistesaugen bzw. Hellsehorganen‘ zu Gemüte führen.²⁶⁸ Beginnt man nun damit, die Aufmerksamkeit auf die Dinge der Umgebung zu legen, so kann man feststellen, dass „in der Seele zwei ganz verschiedene Gefühlsarten [aufleben]“²⁶⁹, „[w]enn man sich intensiv in diese Gedanken versenkt und dabei mit gespannter Aufmerksamkeit Stein und Tier betrachtet.“²⁷⁰ „Aus dem Stein strömt die eine Art des Gefühls und aus dem Tiere die andere Art in unsere Seele.“²⁷¹ Erlernt man nun, sich diesen Gefühlen hinzugeben, so kann man dabei auch wirkliche, seelische bzw. geistige Farben in der Umwelt wahrnehmen.

Während man in der Phase der ‚Vorbereitung‘ bloß Linien, Formen und Strukturen erkennen konnte, so nehmen diese nun in der Phase der ‚Erleuchtung‘ eine helle Erscheinung an und zeigen sich uns in den unterschiedlichsten Farbgestaltungen. Steiner gibt zu den als Beispiel beschriebenen Gegenständen folgende Farbzusammenordnungen:

Die Geheimwissenschaft bezeichnet nun das, was für das Hellsehorgan vom Stein ausströmt, als «blau» oder «blaurot». Dasjenige, was vom Tier empfunden wird, als «rot» oder «rotgelb». [...] Die von der Pflanze ausgehende Farbe ist «grün», das nach und nach in ein helles ätherisches Rosarot übergeht.²⁷²

Diese ersten Schritte in der ‚Hellseherschaft‘ sind jedoch noch nicht der Endpunkt der Schulung und man muss sich darüber klar werden, dass – wenn man nun einen Blick in die ‚höheren Welten‘ machen will – man es „über kurz oder lang, [...] mit höheren, zum Teil auch tieferen Wesen, als der Mensch ist, die niemals die physische Wirklichkeit betreten“²⁷³, zu tun hat.

²⁶⁷ Steiner: Wie erlangt man Erkenntnisse der höheren Welten? 1961. S. 36.

²⁶⁸ Vgl. Steiner: Wie erlangt man Erkenntnisse der höheren Welten? 1961. S. 37.

²⁶⁹ Steiner: Wie erlangt man Erkenntnisse der höheren Welten? 1961. S. 37.

²⁷⁰ Steiner: Wie erlangt man Erkenntnisse der höheren Welten? 1961. S. 37.

²⁷¹ Steiner: Wie erlangt man Erkenntnisse der höheren Welten? 1961. S. 37.

²⁷² Steiner: Wie erlangt man Erkenntnisse der höheren Welten? 1961. S. 38.

²⁷³ Steiner: Wie erlangt man Erkenntnisse der höheren Welten? 1961. S. 38.

5.5.1.3 Die ‚Einweihung‘

Die Phase der ‚Einweihung‘ geht nun über jene ersten zwei Phasen ‚Vorbereitung und Erleuchtung‘ hinaus, sobald man sich mit deren Hilfe ein ganz anderes Verständnis der Welt aufgebaut hat. Die ‚Einweihung‘ arbeitet dabei mit sogenannten Proben, die der/die ‚Geheimschüler/Geheimschülerin‘ zu bestehen hat und von denen die ‚Feuerprobe‘, die ‚Wasserprobe‘ und die ‚Luftprobe‘ zu nennen sind.

Die ‚Feuerprobe‘ handelt davon, dass man sich eine tiefgreifendere und genauere Anschauung der Lebewesen und Gegenstände der Umwelt aneignet, als man sie bisher hatte. Jene Eigenschaften des geistigen Hörens und des geistigen Sehens, die in den Proben davor geübt und gelernt wurden, kommen nun hierbei zu tragen und man wird sich darüber gewahr, dass plötzlich der Schleier, der sich über den Dingen befunden hat, wegfällt und man anfängt, kontinuierlich hellseherisch wahrzunehmen. Den Prozess des Auflösens des Vorhangs beschreibt Steiner als einen ‚geistigen Verbrennungsprozess‘, weshalb diese Probe auch die sogenannte ‚Feuerprobe‘ genannt wird.²⁷⁴ Als unmittelbare Folge jener Probe erweist sich das Lesen einer ganz besonderen Schrift, die sich hinter den Dingen der Welt befindet. Steiner behauptet, dass jene Schrift bloß die Eingeweihten lesen und verstehen können und dass jenes Zeichensystem nicht bloß willkürlich ausgedacht, sondern den Kräften nachempfunden ist, die innerhalb der Welt wirksam sind. Dies nennt er in weiterer Folge die „Sprache der Dinge“²⁷⁵ und weist darauf hin, dass diese Sprache mit jenen Figuren, Farben, Tönen und Formen, die man innerhalb der beiden ersten Phasen ‚Vorbereitung und Erleuchtung‘ erworben, in stringentem Zusammenhang zu stehen hat.

Hat man die ‚Feuerprobe‘ erfolgreich bestanden, so ist man an einem Punkt angelangt, an dem nicht mehr nur durch Antriebe von außen hervorgerufene Handlungen den Lebensweg eines Menschen beeinflussen, sondern man gewissen, durch Maßregelungen veranlassten Pflichten nachgehen muss, die mittels der beschriebenen geheimen „Sprache der Dinge“²⁷⁶ vonstattengehen. Die sichere Lebensführung unter dem Verdikt dieser geheimen Sprache stellt nun nach Steiner die ‚Wasserprobe‘ dar, in der der Mensch – metaphorisch beschrieben – ebenso sicher ohne Halt und Stützen durch die ‚höheren Welten‘ gehen muss, wie man sich durch das Wasser zu bewegen hat. Schreitet man nun durch die ‚höheren Welten‘ mit Hilfe der schon gelernten Voraussetzungen, so muss man darauf achten, immer die innere Balance zu behalten. Der/Die ‚Geheimschüler/Geheimschülerin‘ muss ein hohes Maß an Selbstbeherrschung mit sich bringen, um nicht Persönliches, wie Hoffnungen, Wünsche oder

²⁷⁴ Vgl. Steiner: Wie erlangt man Erkenntnisse der höheren Welten? 1961. S. 53.

²⁷⁵ Steiner: Wie erlangt man Erkenntnisse der höheren Welten? 1961. S. 54.

²⁷⁶ Steiner: Wie erlangt man Erkenntnisse der höheren Welten? 1961. S. 54.

Meinungen in die ‚höheren Welten‘ zu tragen und damit dort große Verwirrungen und Probleme zu erzeugen. Diese Selbstbeherrschung muss mit sicherer Urteilskraft gepaart sein, um ohne Gefahr und standhaft weiterzukommen und Illusionen und Fantasiegebilden auszuweichen, die bei der Vermischung von physischer Realität und übersinnlicher Erkenntnis im Sinne eines falschen Gebrauchs der ‚Hellseherorgane‘ auftreten können.²⁷⁷

Als letzte Probe stellt sich die ‚Luftprobe‘ dar, die nun unabhängig von all jenem ist, was man bisher in der ‚Geheimschulung‘ gelernt hat. Hier kommt es speziell auf die ‚Geistesgegenwart‘ des Menschen an und darauf, im richtigen Moment schnell und zügig zu handeln und zu agieren. Nur wer diese Probe besteht, darf voranschreiten in den „Tempel der höheren Erkenntnisse“²⁷⁸, in dem nun der/die ‚Geheimschüler/Geheimschülerin‘ erfährt, wie jene erworbene Schulung auch für andere Menschen erfahrbar zu machen ist. Er/Sie lernt dabei, sich in den unterschiedlichen Situationen richtig und angemessen zu verhalten und die geheime Lehre in den Dienst der Welt zu stellen. Weder plaudert er/sie all die Geheimnisse der ‚höheren Welten‘ gegenüber anderen Menschen aus noch behält er/sie all die mannigfaltigen Weisheiten bloß für sich. Es ist dabei wichtig, den richtigen Takt, bzw. das richtige Gefühl zu entwickeln, um die Weitergabe der Weisheit ‚höherer Welten‘ zu garantieren.²⁷⁹ Auf dieser letzten Stufe der Entwicklung bzw. der Erlangung der ‚Geheimlehre‘ bekommt der/die ‚Geheimschüler/Geheimschülerin‘ symbolisch zwei verschiedene Getränke verabreicht. Das erste ist der „Vergessenheitstrunk“²⁸⁰ und lehrt den/die ‚Geheimschüler/Geheimschülerin‘, seine/ihre Erinnerungen und Erfahrungen bezüglich der Dinge von den gegenwärtigen Erlebnissen zu trennen. Jedes gegenwärtige Ereignis muss dabei als eigene, neue und individuelle Erfahrung betrachtet werden, obgleich jene Erfahrungen, die man damit schon zu einem früheren Zeitpunkt gemacht hat, darauf einwirken wollen. Demnach soll dem Neuen eine ganz andere Qualität zugestanden werden, die nicht nach dem Alten zu beurteilen und zu erfahren ist. Der zweite Trank ist der „Gedächtnistrank“²⁸¹ und er wirkt in der Weise, dass man die höheren Geheimnisse im Gedächtnis stets gegenwärtig und präsent hält. Es ist als gingen all die erworbenen Fähigkeiten der drei Phasen nun in die gewöhnlichen Handlungen des/der ‚Geheimschülers/Geheimschülerin‘ über und es macht keine Schwierigkeiten mehr, das bereits Erworbene tagtäglich anzuwenden.²⁸²

²⁷⁷ Vgl. Steiner: Wie erlangt man Erkenntnisse der höheren Welten? 1961. S. 57–58.

²⁷⁸ Steiner: Wie erlangt man Erkenntnisse der höheren Welten? 1961. S. 60.

²⁷⁹ Vgl. Steiner: Wie erlangt man Erkenntnisse der höheren Welten? 1961. S. 60–61.

²⁸⁰ Steiner: Wie erlangt man Erkenntnisse der höheren Welten? 1961. S. 61.

²⁸¹ Steiner: Wie erlangt man Erkenntnisse der höheren Welten? 1961. S. 62.

²⁸² Vgl. Steiner: Wie erlangt man Erkenntnisse der höheren Welten? 1961. S. 62.

5.5.2 Anwendung der Phasen auf ‚Die unendliche Geschichte‘

5.5.2.1 Momente der ‚Vorbereitung und Erleuchtung‘

Orientiert man sich nun nach der ersten Phase der ‚Vorbereitung‘ in ‚Die unendliche Geschichte‘, so wird man leicht erkennen können, dass die prägnanten Momente von ‚Leben und Tod‘ bzw. ‚Entstehen und Vergehen‘ im Buch allgegenwärtig sind.

Beginnt ‚Die unendliche Geschichte‘ doch mit dem monumentalen Auflösen des Landes Phantásien und damit verbunden der schweren Krankheit der Kindlichen Kaiserin, so machen damit Land und Kaiserin einen vorerst unaufhaltsamen Prozess der Destruktivität und des Verfalls mit und stehen vor einer unmittelbaren und letztendlichen Zerstörung bzw. Vernichtung.²⁸³ Hiermit hätten wir also den Moment und die Gefahr des Todes deutlich repräsentiert und all die Fantasiegestalten Phantásiens schweben nun in der permanenten Angst, vernichtet zu werden.

Schreitet man nun in der Geschichte voran, so kommt genau in der Mitte des Buches die heilvolle Wende, in der Bastian selbst in das Buch ‚Die unendliche Geschichte‘ eintritt und wie später noch genauer zu analysieren ist, die monumentale Erkenntnis von ‚Leben und Tod‘ in Erfahrung bringt.²⁸⁴ Nachdem Bastian nun der Kindlichen Kaiserin den neuen Namen ‚Mondenkind‘ gegeben hat, macht er sich mit Hilfe des Amuletts AURYN, welches seine eigenen Wünschen in Erfüllung gehen lässt, auf einen lebensspendenden und schöpferischen Weg durch ‚Die unendliche Geschichte‘ und schreibt damit seine eigene Geschichte in das Buch ein. Bastian erfährt damit, dass alles, wonach er sich sehnt bzw. was er sich wünscht, sogleich entsteht und macht dabei die Erfahrung einer ungebundenen Kraft, die ein wachsendes und gedeihendes Leben symbolisiert.²⁸⁵

Auch wenn diese Erfahrung ihre Höhen und Tiefen hat und sich Bastian sowohl mit dem Guten – repräsentiert durch seinen Freund Atréju – aber auch dem Bösen – repräsentiert durch die Hexe Xayíde – auseinandersetzt²⁸⁶, so bleibt sein Weg aus Bastians Sicht ein produktiver und erbauender, während er für andere Wesen zu einer destruktiven und zerstörerischen Kraft wird. Diese zerstörerischen und destruktiven Ambitionen haben ihren

²⁸³ Vgl. Ende: Die unendliche Geschichte. 2016. S. 21–215.

²⁸⁴ Vgl. Ende: Die unendliche Geschichte. 2016. S. 215–226.

²⁸⁵ Vgl. Ende: Die unendliche Geschichte. 2016. S. 228–455.

²⁸⁶ Vgl. Nils KULIK: Das Gute und das Böse in der phantastischen Kinder- und Jugendliteratur. Eine Untersuchung bezogen auf Werke von Joanne K. Rowling, J. R. R. Tolkien, Michael Ende, Astrid Lindgren, Wolfgang und Heike Hohlbein, Otfried Preußler und Frederik Hetmann. Frankfurt am Main: Peter Lang 2005 (= Kinder- und Jugendkultur, -literatur und -medien Bd. 33). S. 207 u. 218.

Höhepunkt im Krieg Bastians und seiner Gefolgschaft gegen Atréju und seine Anhänger, wovon im Kapitel *XXII. Die Schlacht um den Elfenbeinturm*²⁸⁷ genauer berichtet wird.

Beobachtet man im ersten Teil von *Die unendliche Geschichte* die Gefühlsregungen Bastians, noch bevor er in das fiktive Buch ‚Die unendliche Geschichte‘ einzutreten vermag, so kann man erkennen, dass er im Laufe der Handlung immer mehr Empathie und Einfühlungsvermögen gegenüber dem gestohlenen Buch und der sich darin entwickelnden Handlung zeigt. Er wird von der Geschichte regelrecht in den Bann gezogen und schafft es dabei nicht immer seine emotionale Balance zu behalten. Hierbei könnte man sagen, dass er nach der Phase der ‚Vorbereitung‘ zwar einen kräftigen Eindruck der Erlebnisse von ‚Die unendliche Geschichte‘ erfährt, aber sich dabei nicht immer zurückhalten kann, seine Emotionen dem Gelesenen gegenüber preiszugeben und sich in die Handlung von ‚Die unendliche Geschichte‘ einbringen zu wollen, was dann zu nachfolgender Interaktion von Bastian mit der Handlung führt:

Bastian stieß einen leisen Schreckenslaut aus.

Ein Schreckenschrei hallte durch die Schlucht und wurde als Echo hin- und hergeworfen. Ygramul drehte ihr Auge nach links und rechts, um zu sehen, ob da noch ein anderer Ankömmling war, denn der Junge, der wie gelähmt vor Grausen vor ihr stand, konnte es nicht gewesen sein. Aber da war niemand.

Sollte es am Ende mein Schrei gewesen sein, den sie gehört hat?, dachte Bastian zutiefst beunruhigt.²⁸⁸

In dieser Passage kann man erkennen, wie Bastian zum einen seine Gefühle nicht vollends unter Kontrolle hält und zum anderen die Vermischung der Realität des Buches ‚Die unendliche Geschichte‘ und der Menschenwelt von *Die unendliche Geschichte* erstmals stattfindet. Hierbei hätten wir dann ein Beispiel für die in der Phase der ‚Vorbereitung‘ besprochene Vermischung von wirklicher Welt und jener der Gedanken und Gefühle.

Gehen wir von der Feststellung aus, dass ‚Die unendliche Geschichte‘ nun eine in Bastians Bewusstsein real zu existieren anfangende Begebenheit ist, dann nimmt er sie ebenso für wirklich und wahr an wie die Gegenstände und Dinge seiner weltlichen Umgebung. Er glaubt langsam auch, in ‚Die unendliche Geschichte‘ wirksam werden zu können, wenn er zum Beispiel Atréju, der sich vor dem Ohne-Schlüssel-Tor befindet, mit seiner Stimme beeinflussen möchte weiterzugehen:

Atréju hatte Lust wegzugehen. Er wandte sich zurück, ging auf das runde Zauber-Spiegel-Tor zu und betrachtete dessen Rückseite einige Zeit, ohne zu begreifen, was es bedeuten sollte. Er beschloss fortzugehen,

²⁸⁷ Siehe Ende: *Die unendliche Geschichte*. 2016. S. 377–398.

²⁸⁸ Ende: *Die unendliche Geschichte*. 2016. S. 79.

»Nein, nein, nicht fortgehen!«, sagte Bastian laut. »Kehr um, Atréju. Du musst durch das Ohne-Schlüssel-Tor!«

wandte sich dann aber doch wieder dem Ohne-Schlüssel-Tor zu.²⁸⁹

Bastian fängt also an zu begreifen, dass seine Handlungen und Aussagen sowie seine Beweggründe und Motivationen auch eine wirkliche Existenz in ‚Die unendliche Geschichte‘ zu haben scheinen. Er begreift damit also laut Lehre der ‚Geheimwissenschaft‘, dass es zwischen dem Denken und Fühlen, welches sich beim Lesen in Bastian selbst abspielt, keinen signifikanten Unterschied gibt zu all jenem, was er in der Menschenwelt in Erfahrung bringt und diese Gefühlswelt ebenso –verfolgt man die ‚Die unendliche Geschichte‘ weiter – wahr werden kann wie all jene Dinge, die sich in der Menschenwelt des Buches *Die unendliche Geschichte* abspielen.

Den eindeutigen Höhepunkt dieser Erkenntnis stellt jene Szene dar, in der Bastian beschließt, aus der Menschenwelt endgültig auszutreten, um sich in ‚Die unendliche Geschichte‘ zu begeben, dort wirksam zu werden und die Zerstörung des Landes Phantásien sowie die Krankheit und den Tod der Kindlichen Kaiserin aufzuhalten.²⁹⁰

[»]Mondenkind, ich komme!«, sagte Bastian noch einmal leise in die Dunkelheit hinein. Er fühlte von diesem Namen eine unbeschreiblich süße, tröstliche Kraft ausgehen, die ihn ganz erfüllte. Darum sagte er ihn gleich noch ein paar Mal vor sich hin: »Mondenkind! Mondenkind! Ich komme, Mondenkind! Ich bin schon da.« Aber wo war er?²⁹¹

Die interessante Frage, die sich uns nun stellt, ist, wo Bastian dann im Laufe der Handlung des zweiten Teils von *Die unendliche Geschichte* wirklich ist, welche Existenzform er nun einnehmen wird und wie sich diese im Vergleich zu den Erkenntnissen ‚höherer Welten‘ im Sinne Steiners äußern wird. Zieht man nun Parallelen zur ‚Geheimwissenschaft‘ Steiners, so müsste man sagen, dass er in die „Sprache der Natur“²⁹² selbst eingetreten ist, dass er sich nun in dem Buch ‚Die unendliche Geschichte‘ befindet und damit in höchstem Maße in der Phase der ‚Einweihung‘ angekommen ist. Wie schon behauptet, befindet sich Bastian durch die vorangegangene Auseinandersetzung mit Steiners Erkenntnisstufen und dem damit verbundenen Fokus auf das Denkvermögen in den tiefen Regionen seines eigenen Denkens. Die ‚Einweihung‘ spielt dabei eine große Rolle, wenn man davon ausgeht, dass Bastian sich nun in den nach der ‚Geheimwissenschaft‘ postulierten ‚höheren Welten‘ befindet.

So wie uns Steiner die Erkenntnisse ‚höherer Welten‘ mit den schon genannten Stufen von ‚materieller‘, ‚imaginativer‘, ‚inspirierter‘ und ‚intuitiver‘ Erkenntnis zu einem Weg in Richtung Innerlichkeit aufzeigt, dabei immer mehr Elemente der Äußerlichkeit abfallen lässt

²⁸⁹ Ende: Die unendliche Geschichte. 2016. S. 114–115.

²⁹⁰ Vgl. Ende: Die unendliche Geschichte. 2016. S. 211–216.

²⁹¹ Ende: Die unendliche Geschichte. 2016. S. 215.

²⁹² Steiner: Wie erlangt man Erkenntnisse der höheren Welten? 1961. S. 34.

und man sich zuletzt nur mehr mit dem ‚Ich‘ selbst zu beschäftigen hat, genauso hat Bastian den Weg nach Phantasien gefunden. Es ist die Beschäftigung mit seinem eigenen Denken bzw. die Beschäftigung mit seinem dichtenden und Geschichten produzierenden Selbst, die diesen Eintritt in eine Fantasiewelt gewährt und es in *Die unendliche Geschichte* möglich macht, aus der äußeren Realität der Menschenwelt des Buches in die innere Realität einer Fantasiewelt einzutreten.

5.5.2.2 Momente der ‚Einweihung‘

Während nun im Buch ‚Die unendliche Geschichte‘ die drei Proben ‚Feuer, Wasser, und Luft‘ nicht explizit erwähnt werden, so kann man dennoch gewisse Annahmen treffen, wie Bastian, der sich nun im Buch ‚Die unendliche Geschichte‘ befindet, nach diesen drei Proben zu handeln und agieren lernt.

Wir haben also festgestellt, dass Bastian nun im Sinne einer ‚Geheimschulung‘ das geistige Hören und Sehen erlernt hat und dadurch in das Buch ‚Die unendliche Geschichte‘ eingetreten ist. All die Fantasiegestalten, die dort vorherrschen, werden für ihn zu einer wirklichen und erfahrbaren Realität. Er ist somit ein Mensch, der im Sinne der ‚Feuerprobe‘ der Erfahrung einer anderen Realität gewahr geworden ist und der es versteht, in diesen ‚höheren Welt‘ ohne Gefahr zu existieren.

Eine Vorbereitung auf diese erste Probe und die damit einhergehende Möglichkeit, sich all die Fantasiegestalten herbeizuwünschen, ist jene des Tausend-Türen-Tempels. Dieser magische Ort stellt sich als der Anfang des kontinuierlichen Wünschens dar, in dem Bastian vorerst durch bestimmte Türen hindurch muss, um sich aus dem Bereich des ‚Lebens und Todes‘ – also des Nachtwaldes Perelín und der Farbenwüste Goab – zu befreien. In diesem Tausend-Türen-Tempel muss Bastian durch bezeichnende Türen hindurchschreiten, die eine ganz bestimmte Farbe, Form oder Figur haben und demnach Assoziationen für all jene Existenzen darstellen, die dann in ‚Die unendliche Geschichte‘ weiterfolgend zum Leben erweckt werden:

Es war ein sechseckiges Zimmer, gleichsam einer großen Bienenwabenzelle. In jeder zweiten Wand befand sich eine Tür, die übrigen drei Wände, die dazwischen lagen, waren mit sonderbaren Bildern bemalt. Es waren Traumlandschaften und Geschöpfe, die halb Pflanzen, halb Tiere sein mochten. Durch die eine Tür war Bastian hereingekommen, die beiden anderen lagen zur Rechten und zur Linken vor ihm. Ihre Form war völlig gleich, nur war die linke schwarz und die rechte weiß. Bastian entschied sich für die weiße.²⁹³

²⁹³ Ende: Die unendliche Geschichte. 2016. S. 259.

Dieser Tausend-Türen-Tempel stellt also eine Art Vorstufe des Wünschens dar, in der Bastian das Wünschen erst erlernen muss²⁹⁴, in der noch all jenes äußerlich zur Schau gestellt wird, was später bloß durch Bastians innerliches Vermögen des Wünschens in Erfüllung geht. Dieser Tempel ist demnach eine Vorbedingung für Bastians Fähigkeit, sich durch Phantasien hindurch zu wünschen und damit einen produktiven Weg durch ‚Die unendliche Geschichte‘ zu finden.

Beobachtet man Bastians persönliche Entwicklung im Laufe der Handlung von *Die unendliche Geschichte*, so kann man verfolgen, dass er mit dem Eintritt in die Fantasiewelt Phantásiens all seine äußeren Verhältnisse und Probleme ablegt und sich erwünschte bzw. erdachte zulegt. Er entledigt sich damit nicht nur der äußeren und inneren Eigenschaften, wie seiner Angst vor seinen Schulkameraden²⁹⁵, seiner unsportlichen Figur und damit verbunden seiner Unfähigkeit zu Sportarten aller Art²⁹⁶, seiner Ungeschicklichkeit und Schwäche²⁹⁷, so wie seiner Erinnerungen an seine schlechten Leistungen in der Schule und auch privat²⁹⁸, sondern erhält zudem mit Hilfe seiner Fähigkeit des Wünschens Qualitäten und Eigenschaften wie eine vorteilhafte Figur und Schönheit²⁹⁹, Stärke³⁰⁰, Mut³⁰¹ und etliches mehr. Hierbei können wir im Sinne der ‚Wasserprobe‘ mitverfolgen, wie also die äußeren Verhältnisse des Menschen sich langsam auflösen und mittels der ‚Sprache der Dinge‘³⁰² innere Pflichten entstehen bzw. sich ein innerer Weg entwickelt.

Die Gefahr nun in dieser besagten Probe große Probleme in den ‚höheren Welten‘ zu verursachen, sofern man seinen eigenen Wünschen, Hoffnungen und Meinungen restlos nachgeht und dabei die Bedürfnisse und Bedingungen anderer missachtet, wird auch in ‚Die unendliche Geschichte‘ sichtbar, wenn sich Bastian der bösen Hexe Xayíde anschließt und sich von ihr insgeheim zu den Machenschaften dunkler Mächte verführen lässt. Es sind eben die Selbstbeherrschung sowie die gerechte Urteilskraft, die in der ‚Wasserprobe‘ von Bedeutung sind und eben Bastian in dieser Situation abhandenkommen. Illusionen und Fantasiegebilde umgarnen ihn, der in der falschen Hoffnung lebt, nun sich selbst zum

²⁹⁴ Vgl. Andreas von PRONDCZYNSKY: Die unendliche Sehnsucht nach sich selbst: Auf den Spuren eines neuen Mythos. Versuch über eine »Unendliche Geschichte«. Frankfurt am Main: dipa-Verlag 1983 (= Jugend und Medien Bd. 3). S. 54.

²⁹⁵ Vgl. Ende: Die unendliche Geschichte. 2016. S. 8–9.

²⁹⁶ Vgl. Ende: Die unendliche Geschichte. 2016. S. 225.

²⁹⁷ Vgl. Ende: Die unendliche Geschichte. 2016. S. 229.

²⁹⁸ Vgl. Ende: Die unendliche Geschichte. 2016. S. 8–9.

²⁹⁹ Vgl. Ende: Die unendliche Geschichte. 2016. S. 220.

³⁰⁰ Vgl. Ende: Die unendliche Geschichte. 2016. S. 223 u. 229.

³⁰¹ Vgl. Ende: Die unendliche Geschichte. 2016. S. 234.

³⁰² Steiner: Wie erlangt man Erkenntnisse der höheren Welten? 1961. S. 54.

Herrscher bzw. Kaiser Phantásiens zu krönen³⁰³ und damit im Sinne der ‚Geheimerschule‘ Rudolf Steiners einen falschen bzw. fehlgeleiteten Gebrauch von seinen sogenannten ‚Hellseherorganen‘ macht. Seine Sicht auf die Wesen Phantásiens und damit verbunden sein großer Rausch der Macht lassen ihn in einer Welt Platz nehmen, die voll von falschen Vorstellungen, Intrigen und Scheinhaftigkeiten ist.

Die ‚Luftprobe‘ hingegen beschreibt den sicheren und geistesgegenwärtigen Umgang mit den ‚höheren Welten‘, den Bastian erst am Ende, beim Austritt aus ‚Die unendliche Geschichte‘ gänzlich erworben hat. Er hat dabei all die in Phantásien erlangten Fähigkeiten verinnerlicht und versteht es nun auch, in der Menschenwelt nach diesen Verinnerlichungen schnell und zügig zu handeln. Ein Beispiel hierfür wäre jene Szene, in der Bastian einen Weg aus dem verschlossenen Schulgebäude sucht und dabei seinen Mut nicht verliert, wenn er aus einem Fenster über ein Baugerüst hinabklettern muss:

Bastian stieg wieder in das erste Stockwerk hinauf und ging zu dem Fenster. Es ließ sich öffnen und er stieg hinaus. Das Gerüst bestand nur aus senkrechten Balken, zwischen denen in gewissen Abständen waagrechte Bretter lagen. Die Bretter schwangen unter Bastians Gewicht auf und ab. Einen Augenblick lang überfiel ihn ein Schwindelanfall und Angst stieg in ihm auf, aber er zwang beides in sich nieder. Für einen, der Herr von Perelín gewesen war, gab es hier überhaupt kein Problem – auch wenn er nicht mehr über die fabelhaften Körperkräfte verfügte und das Gewicht seines dicken Körpers ihm doch ein wenig zu schaffen machte. Bedachtsam und ruhig suchte er Griff und Halt für Hand und Fuß und kletterte die senkrechten Balken abwärts.³⁰⁴

Bastian handelt in dieser Szene nach den beiden fiktiven Getränken der ‚Geheimerschule‘. Vorerst agiert er nach den Erfahrungen des ‚Vergessenheitstrunk[s]‘³⁰⁵, wenn er nämlich nicht daran denkt, dass er bisher eigentlich ungeschickt und tollpatschig war und er sieht die Situation, vor der er nun steht, als eine neue, individuelle Herausforderung, auf die man keine alten Handlungsschemata anwenden darf. In weiterer Folge handelt Bastian nach dem ‚Gedächtnistrank‘³⁰⁶, wenn er sich all jener Kenntnisse der Fantasiewelt Phantásiens bewusst wird und demnach die ‚höhere Welt‘ in seinem Inneren gegenwärtig und präsent macht, nach der er dann in weiterer Folge handeln und agieren wird.

Der ‚Tempel der höheren Erkenntnisse‘³⁰⁷ und damit die angemessene Weitergabe bzw. der angemessene Austausch der Erfahrungen ‚höherer Welten‘ gestaltet sich am Ende des Buches *Die unendliche Geschichte*, wenn Bastian erfährt, dass der Antiquariatsbesitzer Herr

³⁰³ Vgl. Ende: *Die unendliche Geschichte*. 2016. S. 386–391.

³⁰⁴ Ende: *Die unendliche Geschichte*. 2016. S. 467–468.

³⁰⁵ Steiner: *Wie erlangt man Erkenntnisse der höheren Welten?* 1961. S. 61.

³⁰⁶ Steiner: *Wie erlangt man Erkenntnisse der höheren Welten?* 1961. S. 62.

³⁰⁷ Steiner: *Wie erlangt man Erkenntnisse der höheren Welten?* 1961. S. 60.

Koreander ebenfalls ein „Phantásienreisend[er]“³⁰⁸ – also nach der ‚Geheimschulung‘ Steiners ein Eingeweihter – ist, mit dem er nun über die Erfahrungen in Phantásien reden kann:

» [...] – Ich meine – waren Sie auch schon mal in Phantásien?« »Selbstverständlich«, sagte Herr Koreander. [...] »Jede wirkliche Geschichte ist eine Unendliche Geschichte.« [...] »Es gibt eine Menge Türen nach Phantásien, mein Junge. Es gibt noch mehr solche Zauberbücher. Viele Leute merken nichts davon. Es kommt eben darauf an, wer ein solches Buch in die Hand bekommt.«³⁰⁹

Herr Koreander ist sichtlich darüber erfreut, nun mit einem Schüler der ‚Geheimschulung‘ zu reden und sich mit ihm über all die Fantasiegebilde der ‚höheren Welten‘ austauschen zu können. Hierbei entsteht vor allem eine gute Freundschaft, die sich am Ende des Buches zwischen dem vorerst kinderfeindlichen Antiquariatsbesitzer Herrn Koreander und Bastian selbst entwickelt.

5.6 Die Erkenntnis von Leben und Tod

»Mondenkind«, flüsterte er, »ist das nun das Ende?« »Nein«, antwortete sie, »es ist der Anfang.« »Wo ist Phantásien, Mondenkind? Wo sind die anderen alle? Wo ist Atréju und Fuchur? Ist denn alles verschwunden? Und der Alte vom Wandernden Berge und sein Buch? Gibt es sie nicht mehr?«³¹⁰

Genau in der Mitte des Buches *Die unendliche Geschichte* gerät nun Bastian in das Buch ‚Die unendliche Geschichte‘ und stellt vorangesetzte monumentale Frage nach ‚Anfang und Ende‘ sowie nach dem Verbleib der restlichen Fantasiegestalten in Phantásien. Diese Konstellation von ‚Anfang und Ende‘ bzw. von ‚Entstehen und Vergehen‘ oder ‚Leben und Tod‘ prägt die gesamte Szene, in der sich Bastian mit Mondenkind unterhält und in weiterer Folge durch dessen Hilfe lernen wird, Phantásien durch seine eigenen Wünsche wieder neu aufzubauen. Wie wir im Verlauf der Untersuchung schon festgestellt haben, kommt auch in der ‚Geheimschulung‘ nach Rudolf Steiner diesen beiden Momenten des ‚Entstehens und Vergehens‘ eine besondere Bedeutung zu. Demnach ist es auch nur schlüssig, dass die Unterweisung und damit die Erkenntnis über ‚Leben und Tod‘ in ‚Die unendliche Geschichte‘ außerordentliche Parallelen zu jenen Schulungsanweisungen Rudolf Steiners in die Erkenntnisse ‚höherer Welten‘ aufweist.

In beiden Schilderungen handelt es sich bei der Erkenntnis von ‚Entstehen und Vergehen‘ um ein Samenkorn, das man sich auf seine Hand legen muss, um aus der eigenen Fantasie heraus neues Leben entstehen und in weiterer Folge auch wieder vergehen zu lassen.

³⁰⁸ Ende: Die unendliche Geschichte. 2016. S. 474.

³⁰⁹ Ende: Die unendliche Geschichte. 2016. S. 473–474.

³¹⁰ Ende: Die unendliche Geschichte. 2016. S. 216.

Steiner präsentiert dies in Form einer Anleitung bzw. Anweisung, in der er Schritt für Schritt genau beschreibt, wie man sich diesem Samenkorn gegenüber verhalten sollte:

Man lege ein kleines Samenkorn einer Pflanze vor sich hin. [...] Man beschreibe für sich Form, Farbe und alle sonstigen Eigenschaften des Samens. [...] Man vergegenwärtige sich diese Pflanze. Man baue sie sich in der Phantasie auf. Und dann denke man: Was ich mir jetzt in meiner Phantasie vorstelle, das werden die Kräfte der Erde und des Lichtes später wirklich aus dem Samenkorn hervorlocken.³¹¹

In ‚Die unendliche Geschichte‘ hingegen haben wir jene besprochene Anwendung dieser Schulung vor uns, wenn wir verfolgen, wie Bastian dieses Samenkorn genau mustert, welches vorerst durch das letzte Sandkorn dargestellt wird, das von Phantasien übrig geblieben ist: „Es war winzig, wog aber seltsam schwer. Kälte ging davon aus und es fühlte sich hart und tot an. [...] Wenn es wenigstens etwas Lebendiges gewesen wäre!“³¹² Schon wieder können wir hierbei die Dynamik von ‚Leben und Tod‘ wahrnehmen und feststellen, dass wir vorerst mit dem Sandkorn etwas Totes vor uns haben, welches in weiterer Folge jedoch zu einem sprießenden und lebenspendenden Samenkorn wird: „Er sah genauer hin. »Schau mal, Mondenkind!«, flüsterte er »Es fängt ja an zu glimmen und zu glitzern! Und da – siehst du’s – da züngelt eine winzige Flamme heraus. Nein, das ist ja ein Keim! Mondenkind, das ist ja gar kein Sandkorn! Das ist ein leuchtendes Samenkörnchen, das zu treiben anfängt!“³¹³ Parallelen zu dieser Szene finden sich bei Steiner, wenn er dieselben Phänomene folgendermaßen schildert: „Das Samenkorn wird wie in einer kleinen Lichtwolke eingeschlossen erscheinen. Es wird auf sinnlich-geistige Weise eine Art *Flamme* empfunden werden.“³¹⁴ In beiden Beschreibungen haben wir es hier also mit einer Art Flamme zu tun, die sich aus dem sichtbaren Samenkorn heraus entwickelt.

Wichtig dabei festzuhalten ist, dass wir es in ‚Die unendliche Geschichte‘ mit einem wirklichen Samenkorn zu tun haben, welches dann auch sogleich zu dem vielgestaltigen Nachtwald Perelín wird, während es bei Steiner bloß bei einer Fantasieübung bleibt, in der man sein Inneres auf die beiden Bereiche – den Bereich des Lebens und den Bereich des Todes – lenken sollte.

Es ist dies im Sinne Steiners eine Vorbereitung auf die Vorstellung von ‚Leben und Tod‘, in der er eine tiefere und fundamentale, wenn nicht sogar geheimnisvolle Erkenntnis

³¹¹ Steiner: Wie erlangt man Erkenntnisse der höheren Welten? 1961. S. 42.

³¹² Ende: Die unendliche Geschichte. 2016. S. 217.

³¹³ Ende: Die unendliche Geschichte. 2016. S. 217.

³¹⁴ Steiner: Wie erlangt man Erkenntnisse der höheren Welten? 1961. S. 43.

sieht, die er in seiner ‚Geheimschulung‘ nur allzu oft erwähnt und die nachfolgend hier veranschaulicht werden soll:

Die Kräfte der Welt sind zerstörende und aufbauende: das Schicksal der äußeren Wesenheiten ist Entstehen und Vergehen. In das Wirken dieser Kräfte, in den Gang dieses Schicksals soll der Wissende blicken. Der Schleier, der im gewöhnlichen Leben vor den geistigen Augen liegt, soll entfernt werden. Der Mensch selbst aber ist mit diesen Kräften, mit diesem Schicksal verwoben. In seiner eigenen Natur sind zerstörende und aufbauende Kräfte.³¹⁵

Es ist daher auch nicht verwunderlich, wenn in ‚Die unendliche Geschichte‘ auf diese monumentale Erkenntnis von ‚Leben und Tod‘ durch das vorangegangene Samenkornbeispiel vorerst zwei Bereiche für Bastian zugänglich gemacht werden, die ebenfalls symbolisch mit den beiden Begriffen ‚Leben und Tod‘, aber auch mit den Zuständen von ‚Tag und Nacht‘ zusammenhängen. Diese zwei Bereiche bedingen sich gegenseitig und sind der Nachtwald Perelín und die Farbenwüste Goab. Es ist eindeutig, dass der Nachtwald die ‚Nacht‘ repräsentieren soll und die Farbenwüste den ‚Tag‘ darstellt.

So ist auch die Darstellung von ‚Leben und Tod‘ anhand des am Abend zu Stein und am Tag zum bunt-schimmernden Löwen Graógramán werdenden gestaltet, den Bastian in der Farbenwüste Goab kennenlernt und der den Beinamen der Bunte Tod besitzt. Doch auch in den beiden Bereichen Nachtwald und Farbenwüste herrscht die Dynamik der Dualitäten ‚Leben und Tod‘, denn jeweils das eine muss dem anderen Platz machen, das heißt wenn der Nachtwald Perelín zu sprießen und zu gedeihen vermag, verschwindet unaufhörlich der Bereich der Wüste Goab und umgekehrt entwickelt sich die Farbenwüste erst dadurch, dass sie den Nachtwald Schritt für Schritt zurückdrängt und zu verschlingen scheint. Bastian erklärt diese Dynamik Graógramán in nachfolgender Passage:

» [...] Warum muss ich sterben, wenn die Nacht hereinbricht?« »Damit in der Wüste der Farben Perelín, der Nachtwald, wachsen kann«, sagte Bastian. »Perelín?«, wiederholte der Löwe. »Was ist das?« Und nun erzählte Bastian von den Wundern des Dschungels, der aus lebendigem Licht bestand. Während Graógramán reglos und staunend zuhörte, schilderte er ihm die Vielfalt und Herrlichkeit der glimmenden und phosphoreszierenden Pflanzen, die sich aus sich selbst vermehrten, ihr unaufhaltsames lautloses Wachstum, ihre traumhafte Schönheit und Größe. Er redete sich in Begeisterung und Graógramáns Augen glühten immer heller. »Und das alles«, schloss Bastian, »kann nur da sein, während du versteinert bist. Perelín würde alles verschlingen und an sich selbst ersticken, wenn er nicht immer wieder sterben und zu Staub zerfallen müsste, sobald du aufwachst. Perelín und du, Graógramán, ihr gehört zusammen.«³¹⁶

Diese sinnbildliche Darstellung der Dualitäten ‚Leben und Tod‘, ‚Tag und Nacht‘ repräsentiert also die höchste Stufe der Erkenntnis nach Steiner, in der man sich vor allem nicht einschüchtern lassen bzw. dieser Erkenntnis gegenüber trostlos oder gar verloren fühlen sollte.

³¹⁵ Steiner: Wie erlangt man Erkenntnisse der höheren Welten? 1961. S. 50.

³¹⁶ Ende: Die unendliche Geschichte. 2016. S. 246.

Es gilt dabei, ganz bestimmte Tugenden auszubilden, um diese Erkenntnis positiv entgegenzunehmen und zu akzeptieren. Hierbei nennt Steiner die zwei Tugenden „*Mut* und *Furchtlosigkeit*“³¹⁷ und behauptet Folgendes: „Und er [der/die ‚Geheimsschüler/Geheimsschülerin‘] muß es so weit bringen, daß für Gelegenheiten, in denen er vorher ängstlich war, «Angsthaben», «Mutloswerden» für ihn wenigstens im eigentlichen, innersten Empfinden unmögliche Dinge werden.“³¹⁸ Die Parallele dazu findet sich in ‚Die unendliche Geschichte‘ ebenfalls in dem bezeichnenden Bereich der Farbenwüste Goab, wo Bastian zum ersten Mal dem Löwen Graógramán begegnet und vor dessen Eintreten Folgendes preisgibt:

»Ich hab zwar keine Angst«, sagte er, wie es seine Gewohnheit war, vor sich hin, »aber das, was mir fehlt, ist der richtige Mut. Entbehrungen aushalten können und Strapazen durchstehen, ist eine großartige Sache. Aber Kühnheit und Mut, das ist doch noch was anderes! Ich wollte, mir würde ein richtiges Abenteuer begegnen, das tollen Mut erfordert. [...] Er griff nach AURYN auf seiner Brust und fühlte, wie all der Mut, den er sich eben gewünscht hatte, in sein Herz strömte und es vollkommen ausfüllte.“³¹⁹

Genau diese Qualität von Mut beschreibt auch Steiner in der Vorbereitung auf die höheren Erkenntnisse, wenn er dazu meint, dass ein/eine ‚Geheimsschüler/Geheimsschülerin‘ im Leben dazu verpflichtet ist, standhaft zu bleiben und seine/ihre Tugenden weiter auszubauen und zu entwickeln:

Einer Gefahr ruhig ins Auge schauen, Schwierigkeiten ohne Zagen überwinden wollen: solches muß der Geheimsschüler können. Er muß zum Beispiel einer Gefahr gegenüber sich sofort zu der Empfindung aufrufen: meine Angst nützt nach gar keiner Seite; ich darf sie gar nicht haben; ich muß nur an das denken, was zu tun ist.“³²⁰

Es ist also die Arbeit an den inneren Qualitäten bzw. Eigenschaften, die sowohl für Bastian in ‚Die unendliche Geschichte‘ von Nöten ist, um sich Schritt für Schritt durch Phantasien zu bewegen, als auch für den/die ‚Geheimsschüler/Geheimsschülerin‘ nach Rudolf Steiner, der/die ähnliche Erkenntnisse in der wirklichen Welt zu machen hat, wenn er/sie sich auf den Weg zu den ‚höheren Welten‘ begibt und eine Schulung seiner/ihrer eigenen Tugend vornehmen muss.

Während jedoch Bastian sich diese Eigenschaften leicht mit Hilfe eines Wunsches durch das Amulett AURYN zur Wirklichkeit werden lassen kann, so ist es bei Steiner eine reale und mühevollere Arbeit an der eigenen Person.

³¹⁷ Steiner: Wie erlangt man Erkenntnisse der höheren Welten? 1961. S. 49.

³¹⁸ Steiner: Wie erlangt man Erkenntnisse der höheren Welten? 1961. S. 49.

³¹⁹ Ende: Die unendliche Geschichte. 2016. S. 234–235.

³²⁰ Steiner: Wie erlangt man Erkenntnisse der höheren Welten? 1961. S. 49.

5.7 Das kontinuierliche ‚Hellsehen‘

Durchschreitet man die nach Rudolf Steiner postulierten Phasen ‚Vorbereitung‘, ‚Erleuchtung‘ und ‚Einweihung‘ und macht in diesem Rahmen die fundamentale Erkenntnis von ‚Leben und Tod‘ durch, um einen Blick in die ‚höheren Welten‘ zu erlangen, so muss man nun einen Schritt weitergehen und Steiners Ansichten über das ‚Hellsehen‘ in Verbindung mit den Geschehnissen von *Die unendliche Geschichte* hervorheben.

Als interessante Begebenheit und Vorbote für das Eintreten Bastians in das Buch ‚Die unendliche Geschichte‘, in der er kontinuierlich ‚hell zu sehen‘ lernt, ist jene Passage gleich zu Beginn des Romans bemerkenswert, in der Folgendes geschieht:

Denn das konnte er – vielleicht war es das Einzige, was er wirklich konnte: sich etwas vorstellen, so deutlich, dass er es fast sah und hörte. Wenn er sich selbst seine Geschichten erzählte, dann vergaß er manchmal alles um sich herum und wachte erst am Schluss auf wie aus einem Traum.³²¹

Die geschilderte Begebenheit lässt schon darauf schließen, dass sich in weiterer Folge die Realität des Buches ‚Die unendliche Geschichte‘ mit jener der Menschenwelt Bastians vermischen wird. Es liegt demnach auch in Bastians Wirkungsbereich, wenn ihm alles, was er sich deutlich vorstellen kann, so erscheint, als wäre es Wirklichkeit. Bastian schildert jene Fähigkeit folgendermaßen: „Beim Lesen hatte er nicht nur das Knarren der dicken Stämme und das Brausen des Windes in den Baumwipfeln gehört, sondern auch die verschiedenartigen Stimmen der vier komischen Boten, ja, er bildete sich sogar ein, den Geruch von Moos und Walderde zu riechen.“³²² Man kann also am Beginn von *Die unendliche Geschichte* schon festhalten, dass Bastian solch ein lebhaftes Gemüt hat, welches ihm erlaubt, selbst die Dinge, die er sich mit seinem bloßen Vorstellungsvermögen ausmalt, Wirklichkeit werden zu lassen.

Steiner meint, dass sich sein Weg des ‚Hellsehens‘ prinzipiell über jenes des bloß im Intuitiven und Mediumistischen verharrenden Wahrnehmens der ‚höheren Welten‘ erhebt, wenn er sagt: „Alles Tappen im Dunkeln ist bei wirklicher Geheimschulung streng verpönt. Wer nicht mit offenen Augen seine Schulung vollziehen will, mag Medium werden; zum Hellseher im Sinne der Geheimwissenschaft kann er es nicht bringen.“³²³ Hat man nun die Stufen der Erkenntnisse nach Steiner durchwandert, so bildet man die in sich bestehenden ‚Hellseherorgane‘ auch physisch aus. Hierfür verwendet Steiner die ausgeklügelte, indische Philosophie der Chakren und wandelt sie in dem Sinne ab, dass sie für seine Zwecke sinnstiftend erscheint:

³²¹ Ende: Die unendliche Geschichte. 2016. S. 29.

³²² Ende: Die unendliche Geschichte. 2016. S. 29.

³²³ Steiner: Wie erlangt man Erkenntnisse der höheren Welten? 1961. S. 80.

Diejenigen Organe, die hier zunächst besprochen werden sollen, werden in der Nähe folgender physischer Körperteile geistig wahrgenommen: das erste zwischen den Augen, das zweite in der Nähe des Kehlkopfes, das dritte in der Gegend des Herzens, das vierte liegt in der Nachbarschaft der sogenannten Magengrube, das fünfte und sechste haben ihren Sitz im Unterleibe. Diese Gebilde werden von Geheimkundigen «Räder» (Chakrams) oder auch «Lotusblumen» genannt.³²⁴

Erst wenn diese geheimen Organe durch die Übung des Sehens der ‚höheren Welten‘ anfangen, sich in bestimmten Farben aufzuhellen und sich zu drehen beginnen, kann die postulierte kontinuierliche Wahrnehmung ‚höherer Welten‘ vonstattengehen. Solch ein sehend gewordener Mensch ist nun begabt, sich in ständigen Kontakt mit der übersinnlichen Welt zu begeben und dabei Erkenntnisse zu Tage zu fördern, die mitunter für die alltägliche Welt von großer Bedeutung sind. Sieht man dazu die Parallelen in ‚Die unendliche Geschichte‘, so kann man folgende Erklärung der Kindlichen Kaiserin an Atréju besser verstehen:

Alle, die bei uns waren, haben etwas erfahren, was sie nur hier erfahren konnten und was sie verändert zurückkehren ließ in ihre Welt. Sie waren sehend geworden, weil sie euch in eurer wahren Gestalt gesehen hatten. Darum konnten sie nun auch ihre eigene Welt und ihre Mitmenschen mit anderen Augen sehen. Wo sie vorher nur Alltäglichkeit gefunden hatten, entdeckten sie plötzlich Wunder und Geheimnisse.³²⁵

In diesem Zitat steckt nun auch schon die direkte Anspielung auf den Terminus ‚sehend geworden‘³²⁶, so wie die Ansprache dahingehend, dass die Gestalten Phantásiens, also wenn es nach Steiner geht, die Erzeugnisse der ‚höheren Welten‘ – so wie meiner Erkenntnis nach die Fantasiewesen des eigenen Denkens – durch dieses neue Sehen erkennbar gemacht werden können. Kehren die Menschen dann wieder zurück in ihre eigene Welt, so können sie dieses neue Sehen bzw. ‚Hellsehen‘ in gesundem Austausch mit ihrer alltäglichen Welt anwenden.

Aber es gibt auch, wenn es nach ‚Die unendliche Geschichte‘ geht, einen falschen bzw. fehlgeleiteten Weg, sich die Fantasiegestalten Phantásiens sichtbar bzw. erlebbar zu machen. Diesen falschen Weg beschreibt der Werwolf Gmork, wenn er mit Atréju spricht und ihn über das Nichts aufklärt, welches in ‚Die unendliche Geschichte‘ das Land sowie die Bewohner Phantásiens zu verschlingen scheint und die Wesen Phantásiens für die Menschen verzerrt bzw. scheinhaft sichtbar macht:

»Hast du das Nichts gesehen, Söhnchen?« »Ja, viele Male.« »Wie sieht es aus?« »Als ob man blind ist.« »Nun gut –, und wenn ihr da hineingeraten seid, dann haftet es euch an, das Nichts. Ihr seid wie eine ansteckende Krankheit, durch die die Menschen blind werden, sodass sie Schein und Wirklichkeit nicht mehr unterscheiden können. Weißt du, wie man euch dort nennt?« »Nein«, flüsterte Atréju. »Lügen!«, bellte Gmork.³²⁷

³²⁴ Steiner: Wie erlangt man Erkenntnisse der höheren Welten? 1961. S. 81.

³²⁵ Ende: Die unendliche Geschichte. 2016. S. 189.

³²⁶ Ende: Die unendliche Geschichte. 2016. S. 189.

³²⁷ Ende: Die unendliche Geschichte. 2016. S. 159.

Dass diese Gefahr, sich in den ‚höheren Welten‘ zu verlieren und anstatt einer kontinuierlichen und gut entwickelten ‚Hellseherschaft‘ in Fantasien, Scheinwelten und Wahnsinn auch bei Rudolf Steiner ein prägnantes Thema darstellt, wird in folgender Passage ersichtlich: „Die verzerrte Ausbildung einer Lotusblume [und damit das fehlgeleitete ‚Hellsehen‘] hat nicht nur Illusionen und phantastische Vorstellungen im Fall des Auftretens einer gewissen Hellsehergabe zur Folge, sondern auch Verirrungen und Haltlosigkeit im gewöhnlichen Leben.“³²⁸ Diese Fehlentwicklung scheint nach Steiner eine große Gefahr für den menschlichen Verstand zu sein und er sieht die Gründe hierfür in nachfolgender Erklärung: „Dies [eine Fehlentwicklung] wird insbesondere der Fall sein, wenn bei der Schulung zu wenig auf logisches, vernünftiges Denken gesehen wird. Es ist von der allergrößten Wichtigkeit, daß der Geheimschüler ein verständiger, auf klares Denken haltender Mensch ist.“³²⁹ Jener Halt im verständigen und logischen Denken fehlt den Menschen nach der Meinung des Werwolfs Gmork, wenn er weiter erklärt, dass sobald die Menschen die Bewohner Phantásiens durch das sie verschlingende Nichts erblicken und sie sich bloß nur noch mit ihnen beschäftigen – was ja auch im Sinne Steiners zu einem Ungleichgewicht führen muss, wenn man sich den ‚höheren Welten‘ restlos anvertraut und den Halt im alltäglichen Leben verliert – sie die Menschen langsam aber stetig verrückt machen. Dazu meint er Folgendes:

»Sie [die Bewohner Phantásiens] werden zu Wahnideen in den Köpfen der Menschen, zu Vorstellungen der Angst, wo es in Wahrheit nichts zu fürchten gibt, zu Begierden nach Dingen, die sie krank machen, zu Vorstellungen der Verzweiflung, wo kein Grund zum Verzweifeln da ist.«³³⁰

Auch Steiner sieht die Gefahr im falschen Anwenden der ‚Hellseherorgane‘, wenn er weiters in der Auseinandersetzung mit dem kontinuierlichen Wahrnehmen der ‚höheren Welten‘ Folgendes sagt:

Würde er [der/die ‚Geheimschüler/Geheimschülerin‘] eine Geheimschulung versuchen, ohne sie [die von Rudolf Steiner gesetzten Regeln] einzuhalten, so könnte er nur mit mangelhaftem Gedankenauge in den höheren Welten eintreten; und statt die Wahrheit zu erkennen, würde er dann nur Täuschungen und Illusionen unterworfen sein. Er würde in einer gewissen Beziehung hellsehend werden; aber im Grunde nur größerer Blindheit unterliegen als vorher. Denn ehemals stand er wenigstens innerhalb der Sinnenwelt fest und hatte an ihr einen bestimmten Halt; jetzt aber sieht er hinter die Sinnenwelt und wird an dieser irre, bevor er sicher in einer höheren Welt steht. Er kann dann vielleicht überhaupt nicht mehr Wahrheit von Irrtum unterscheiden und verliert alle Richtung im Leben.³³¹

³²⁸ Steiner: Wie erlangt man Erkenntnisse der höheren Welten? 1961. S. 86.

³²⁹ Steiner: Wie erlangt man Erkenntnisse der höheren Welten? 1961. S. 86.

³³⁰ Ende: Die unendliche Geschichte. 2016. S. 159–160.

³³¹ Steiner: Wie erlangt man Erkenntnisse der höheren Welten? 1961. S. 91.

Es kommt also in beiden Fällen, sowohl im Buch *Die unendliche Geschichte* als auch in der Erkenntnis ‚höherer Welten‘ nach Rudolf Steiner, auf die richtige und gut angeleitete Führung in übersinnliche Welten an. Bastian wird Schritt für Schritt durch das erste Kennenlernen mit der vorgegebenen Geschichte ‚Die unendliche Geschichte‘ und seine Teilnahme an der Großen Suche Atréjus an das vorerst im Bereich der ‚Erfahrung‘ befindliche Erkennen herangeführt, um in weiterer Folge sich aus dieser ‚Erfahrung‘ in sein eigenes ‚Denken‘ hineinzubegeben. Er wird somit, mit seinem Eintritt in ‚Die unendliche Geschichte‘, zum Autor des Buches bzw. zum Dichter seiner eigenen Gedanken und kann nach Auffassung Rudolf Steiners kontinuierlich in ‚höhere Welten‘ blicken, wobei er sich dabei die Gabe der ‚Hellseherschaft‘ verdient.

6 Resümee

6.1 Zusammenfassung der Erkenntnisse

Verfolgt man Rudolf Steiners Erkenntnisarten, so lassen sich die betreffenden Stufen ‚materiell‘, ‚imaginativ‘, ‚inspiriert‘ und ‚intuitiv‘ feststellen, die mit den Elementen ‚Gegenstand‘, ‚Bild‘, ‚Begriff‘ und ‚Ich‘ operieren. Je nach Stufenfolge werden mehr oder weniger Elemente zur Erfahrung der Wirklichkeit herangezogen und Steiner postuliert dabei ein Vorgehen, das von der äußeren Wirklichkeit mit Hilfe des sukzessiven Wegfalls der genannten Elemente in eine innere Wirklichkeit beziehungsweise – nach Steiner – in eine ‚höhere Welt‘ führt. Eine ähnlich gelagerte Konzeption finden wir im Roman *Die unendliche Geschichte* vor, wenn der Protagonist Bastian sich mit dem Buch ‚Die unendliche Geschichte‘ auf den Dachboden der Schule begibt und sich dort im Zuge der Lektüre immer mehr mit dem Roman und dem eigenen Selbst auseinandersetzt. Für Bastian wird die zuvor noch passiv erlebte Handlungsstruktur des Romans – in der er vorerst als geheimer Beobachter fungiert – zunehmend zu einem inneren Erlebnis, zu dem er dann auch mehr und mehr Stellung bezieht und in die Geschehnisse der Romanhandlung eingreifen möchte. Durch das Lesen entstehen im Inneren Bastians Bilder, Handlungen und Motive, zu denen er sich immer weniger abgrenzen und distanzieren kann. Bastians Verlangen, an dieser durch das Lesen hervorgerufenen, aber von ihm selbst imaginierten Fantasiewelt teilzunehmen, wird schließlich so stark, dass er in der Mitte des Buches *Die unendliche Geschichte* sprichwörtlich in das Buch ‚Die unendliche Geschichte‘, also sein eigenes Denkvermögen, eintritt.

Betrachtet man weiterfolgend die nach Steiner definierten Wahrnehmungsformen von ‚Erfahrung‘, ‚Denken‘ und ‚Erkennen‘, so können wir in Anwendung auf *Die unendliche*

Geschichte feststellen, dass wir es bei der Regierungskunst der Kindlichen Kaiserin mit einer rigorosen Gleichwertigkeit zu tun haben und uns dabei im Bereich der ‚Erfahrung‘ befinden. Bastian lernt diesen Bereich der ‚Erfahrung‘ durch das vorerst beobachtende Wahrnehmen der Handlung von ‚Die unendliche Geschichte‘ aus Sicht des Indianderjungen Atréju kennen. Mit der Wahrnehmungstätigkeit des ‚Denkens‘ folgen wir dabei dem Weg Bastians aus der äußeren Realität hinein in sein inneres Selbst. Das ‚Denken‘ ist dabei der Schlüssel, der Bastian in ‚höhere Welten‘ befördert und ihm eine neue Existenzform beschert, die ganz aus dem Inneren seines subjektiven Weltanspruchs heraus zu handeln versteht. Bastian ist meines Erachtens in sein eigenes Denkvermögen eingetreten und macht sich auf den sinnbildlichen Weg des nur in der Region des ‚Denkens‘ reibungslos funktionierenden Wünschens, um wieder zurück in die Welt der Menschen zu finden. Das ‚Erkennen‘ findet nachfolgend in dem Moment statt, ab dem Bastian sowohl die Erkenntnis der ‚Erfahrung‘ als auch jene des ‚Denkens‘ in einen wohlgeordneten Zusammenhang setzen kann. ‚Erfahrung‘ und ‚Denken‘ verursachen ein ‚Erkennen‘, welches in *Die unendliche Geschichte* erst am Ende des Buches stattfinden kann, als Bastian durch Herrn Koreander in das Selbstverständnis einer zweiten Wirklichkeit, der sogenannten ‚höheren Welt‘, eingeweiht wird und in ihm einen Verbündeten in Sachen Phantasien vorfindet.

Mit den Phasen ‚Vorbereitung‘, ‚Erleuchtung‘ und ‚Einweihung‘ betritt man nun nach Steiner die Anwendungsebene der ‚höheren Welten‘. Mit diesen Schritten lernt man den Eingang in die übersinnlichen Anschauungen kennen und kann sich durch Befolgung der Anweisungen ein kontinuierliches ‚Hellsehen‘ erwerben. Bastian erfährt dabei mit der Erkenntnis über ‚Leben und Tod‘ bzw. ‚Entstehen und Vergehen‘ die bestimmte Schlüsselkompetenz der Phasen der ‚Vorbereitung‘ und ‚Erleuchtung‘, um in weiterer Folge mit Hilfe der Phase der ‚Einweihung‘ in sein eigenes Denkvermögen einzutreten und den Gegenständen, Wesen und Orten Phantasies auch wirklich präsent, erlebbar und erfüllbar gegenüberzustehen. Die drei Proben, die des ‚Feuers‘, des ‚Wassers‘ und der ‚Luft‘, befähigen ihn, in der übersinnlichen Welt Fuß zu fassen und sich darin gut und sorgsam zu orientieren. Während die Probe des ‚Feuers‘ den Eintritt in die ‚höheren Welten‘ durch den Wegfall des Schleiers, der zuvor noch die Dinge der ‚höheren Welten‘ verborgen hat, beschreibt, und Bastian dazu befähigt die ‚Sprache der Dinge‘ kennenzulernen, so etabliert sich mit Hilfe der ‚Wasserprobe‘ ein durchgehendes Wahrnehmen und Agieren in dieser übersinnlichen Begebenheit unter der Voraussetzung der Selbstbeherrschung und sicheren Urteilskraft. Sodann erreicht Bastian mit diesem Eintritt in die ‚höheren Welten‘ sein Ziel der kontinuierlichen ‚Hellseherschaft‘ und muss nun mit Hilfe Atréjus wieder versuchen, in seine eigene Welt zurückzukehren. Mit der Rückkehr in die Menschenwelt erlangt Bastian nun mit

Hilfe der ‚Luftprobe‘ die große Versöhnung von Fantasie und Wirklichkeit und hat dabei gelernt, seine Fähigkeiten zum ‚Hellsehen‘ in sein Leben innerhalb der alltäglichen Welt zu integrieren. Dabei ist er sich stets all jener Eigenschaften, die er in Phantasien erworben hat, bewusst und kann mit ihrer Hilfe in der Menschenwelt tätig werden. Sowohl sein Verständnis von sich selbst hat sich demnach gewandelt als auch sein gesamter Lebensvollzug und damit verbunden der Umgang mit seinem geliebten Vater. In der erneuten Begegnung mit dem Antiquariatsbesitzer Herrn Koreander findet Bastian außerdem noch einen Menschen, der gleich ihm selbst ein Phantasienreisender ist und sich nach den Vorstellungen der ‚Geheimerschulung‘ als ein Eingeweihter zu verstehen gibt. Durch den Austausch mit Herrn Koreander stellt der Roman *Die unendliche Geschichte* auch das höchste Ziel der ‚Geheimerschulung‘ nach Steiner in Aussicht, wenn die beiden eine angemessene Weitergabe bzw. ein angemessenes Verbreiten ihrer Erfahrungen und Erkenntnisse an andere Menschen, die sich für die Fantasiewelt Phantasien interessieren, versprechen.

6.2 Beantwortung der Forschungsfragen

Im Rahmen der Untersuchung wurden nachfolgende Forschungsfragen gestellt und genauer betrachtet, untersucht und reflektiert. An dieser Stelle sollen Antworten präsentiert werden, die die Erkenntnisse des Autors darstellen:

- Ist es möglich, den Bedeutungsgehalt von *Die unendliche Geschichte* durch Thesen, Leitaussagen und Grundkonzepte Rudolf Steiners in erweiterter Weise zu erfassen?

Ja, es ist möglich, ganz spezifische Kernaussagen und Theorien Rudolf Steiners auf *Die unendliche Geschichte* zu übertragen. Dabei kommt sowohl den Erkenntnisstufen, dem Wahrnehmungskonzept, den Schritten der Einweihung und der damit verbundenen Erkenntnis von ‚Leben und Tod‘ eine ganz besondere Stellung zu, um ein darauf folgendes kontinuierliches ‚Hellsehen‘ zu erwerben. Betrachtet man *Die unendliche Geschichte* unter Zuhilfenahme der in dieser Arbeit dargelegten Vorstellungen rund um Rudolf Steiners Lehre, so kann man einen prägnant erweiterten Bedeutungsgehalt wahrnehmen, der sowohl Handlung als auch Struktur des Romans in die Nähe bedeutender Einweihungsschriften diverser Geheimgesellschaften, alternativer Religionsgemeinschaften und sektenähnlicher Gruppierungen vergangener als auch gegenwärtiger Tage stellt. Die Bedeutung des Buches *Die unendliche Geschichte* wird dahingehend erweitert, dass es als ein geheimer Schulungsweg erachtet werden kann, in dem der/die Leser/Leserin wie der Protagonist durch

versteckte Mechanismen und geheime Einweihungsstufen zu einem höheren Wissen und damit in ‚höhere Welten‘ gelangt.

- Welche schlüssige Interpretation lässt die Gegenüberstellung von Michael Endes *Die unendliche Geschichte* und Rudolf Steiners Postulat ‚höherer Welten‘ zu?

Die von mir ausgeführte und dargelegte Interpretation bezieht sich explizit auf die Vorstellung, dass beiden Gedanken- und Vorstellungskonstrukten eine ganz bestimmte Art der Hinwendung zum eigenen ‚Ich‘ bzw. zur eigenen Innerlichkeit zu Grunde liegt. Während Steiner diese Ausführungen im Rahmen seines Postulats ‚höherer Welten‘ mit Hilfe von Erkenntnisstufen darlegt, können wir dieselbe Thematik in der Hinwendung des Protagonisten Bastian in *Die unendliche Geschichte* wahrnehmen, in der er sich durch die Auseinandersetzung mit dem Buch ‚Die unendliche Geschichte‘ zunehmend der äußeren Welt entfremdet und in sein eigenes Selbst verfrachtet wird. Steiner wie Ende spielen meines Erachtens mit der Faszination einer übersinnlichen Welt, einer höheren bzw. imaginären Wirklichkeit, die auf einem ganz bestimmten Pfad zu erfahren ist und deren Anleitung sowohl in den Lehren Steiners als auch in den Werken Endes aufzufinden ist. Diese Übereinstimmung in Suche und Beschreibung ‚höherer Welten‘ lassen deutlich Bezüge zu Tage treten, die in vorliegender Arbeit herausgearbeitet und belegt wurden.

- Kann *Die unendliche Geschichte* als eine geheime Schulung in Erkenntnisse ‚höherer Welten‘ nach dem Vorbild von Rudolf Steiner verstanden werden?

Ja, sowohl das fiktive Buch ‚Die unendliche Geschichte‘ als auch das real existierende Buch *Die unendliche Geschichte* können als eine geheime Schulung in Erkenntnisse ‚höherer Welten‘ nach Rudolf Steiner verstanden werden. Denn während der Protagonist Bastian seine Erfahrungen mit dem Buch ‚Die unendliche Geschichte‘ macht, befindet sich der/die Leser/Leserin stets an seiner Seite und nimmt – wenn er/sie auch nicht sprichwörtlich in das Buch *Die unendliche Geschichte* eintreten kann – dennoch die gleich gelagerten Erfahrungsvorstellungen des Romans in sich auf und durchläuft damit an der Seite Bastians denselben Einweihungs- und Schulungsweg. Sowohl die im Roman verschlüsselt angewendeten Erkenntnisstufen als auch die geheimen bzw. verschleierte Wahrnehmungsformen Steiners lassen den/die Leser/Leserin Schritt für Schritt in eine Welt eintauchen, in der er/sie selbst durch ‚Vorbereitung‘, ‚Erleuchtung‘ und ‚Einweihung‘ eine verborgene und geheime Unterweisung durchmacht, um sich mit Hilfe der Fantasiegestalten

und des Handlungskonstrukts ein kontinuierliches ‚Hellsehen‘ anzueignen, und dabei gleich wie Bastian eine Versöhnung von Fantasie und Wirklichkeit anstrebt.

- Welche Rolle nimmt dabei das Element des Denkens und der Hinwendung zum eigenen Selbst ein?

Meiner Interpretation nach ist gerade das Denken der Dreh- und Angelpunkt des gesamten Romans *Die unendliche Geschichte* und findet sich vor allem in der Lehre, im Lebensweg und –vortrag Rudolf Steiners in prägnanter und äquivalenter Weise wieder. Eine Sache durchdenken, sie sich lebhaft vordenken und damit letzten Endes in das eigene Denken ein- und abtauchen, sind ganz spezifische Formen der Einweihung und Initiation, die von den schon genannten Gruppierungen vergangener Zeiten bis hin zu unseren Tagen wahrscheinlich geheim und hinter verschlossenen Türen immer wieder vonstattengehen. Es ist die spezifische Selbsterkenntnis, die dem Denken eine bedeutende Rolle zuweist und damit Bastian erlaubt, Schritt für Schritt zur Erkenntnis der ‚Erfahrung‘, des ‚Denkens‘ und des ‚Erkennens‘ zu gelangen, um dadurch ein reflektierter und mündiger Mensch zu werden. Es stellt dies sowohl die am griechischen Orakel zu Delphi stehende Frage nach dem ‚Erkenne dich selbst‘ dar als auch die mythisch-mystische Vorstellung, im eigenen Selbst eine ganze, noch unberührte Welt vorzufinden.

7 Literaturverzeichnis

7.1 Primärliteratur

7.1.1 Untersuchungsgegenstand

Ende, Michael: Die unendliche Geschichte. 17. Aufl. Stuttgart: Thienemann-Esslinger Verlag 2016.

7.1.2 Michael Ende

Ende, Michael: Der Spiegel im Spiegel. Ein Labyrinth. Stuttgart: Edition Weitbrecht 1984.

Ende, Michael: Mein Lesebuch. Frankfurt am Main: Fischer Taschenbuch Verlag 1983.

Ende, Michael: Michael Endes Zettelkasten. Skizzen & Notizen. Stuttgart; Wien: Weitbrecht Verlag 1994.

Ende, Michael u. Hansjörg Weitbrecht u.a.: Michael Ende zum 50. Geburtstag. Stuttgart: Thienemann Verlag 1979.

7.1.3 Rudolf Steiner

Steiner, Rudolf: Die Geheimwissenschaft im Umriss. 30. Aufl. Dornach: Rudolf Steiner Verlag 1989 (= Rudolf Steiner Gesamtausgabe Schriften Nr. 13).

Steiner, Rudolf: Die Mystik im Aufgange des neuzeitlichen Geisteslebens und ihr Verhältnis zur modernen Weltanschauung. 5. Aufl. Dornach: Verlag der Rudolf Steiner-Nachlassverwaltung 1960 (= Rudolf Steiner Gesamtausgabe Schriften Nr. [7]).

Steiner, Rudolf: Die Philosophie der Freiheit. Grundzüge einer modernen Weltanschauung. Seelische Beobachtungsergebnisse nach naturwissenschaftlicher Methode. 16. Aufl. Dornach: Rudolf Steiner Verlag 1995 (= Rudolf Steiner Gesamtausgabe Schriften Nr. 4).

Steiner, Rudolf: Die Rätsel der Philosophie in ihrer Geschichte als Umriss dargestellt. 9. Aufl. Dornach: Rudolf Steiner Verlag 1985 (= Rudolf Steiner Gesamtausgabe Schriften Nr. 18).

Steiner, Rudolf: Die Stufen der höheren Erkenntnis. 5. Aufl. Dornach: Verlag der Rudolf Steiner-Nachlassverwaltung 1959 (= Rudolf Steiner Gesamtausgabe Schriften Nr. [12]).

Steiner, Rudolf: Einleitungen zu Goethes Naturwissenschaftlichen Schriften. Zugleich eine Grundlegung der Geisteswissenschaft (Anthroposophie). 4. Aufl. Dornach: Rudolf Steiner Verlag 1987 (= Rudolf Steiner Gesamtausgabe Schriften Nr. 1).

Steiner, Rudolf: Grundlinien einer Erkenntnistheorie der Goetheschen Weltanschauung mit besonderer Rücksicht auf Schiller. Zugleich eine Zugabe zur «Goethes Naturwissenschaftlichen Schriften» in Kürschners «Deutsche National-Litteratur». 7. Aufl. Dornach: Rudolf Steiner Verlag 1979 (= Rudolf Steiner Gesamtausgabe Schriften Nr. 2).

Steiner, Rudolf: Mein Lebensgang. 7. Aufl. Dornach: Verlag der Rudolf Steiner-Nachlassverwaltung 1962 (= Rudolf Steiner Gesamtausgabe Schriften Nr. [28]).

Steiner, Rudolf: Theosophie. Einführung in übersinnliche Welterkenntnis und Menschenbestimmung. 31. Aufl. Dornach: Rudolf Steiner Verlag 1987 (= Rudolf Steiner Gesamtausgabe Schriften Nr. 9).

Steiner, Rudolf: Von Seelenrätseln. Anthropologie und Anthroposophie – Max Dessoir über Anthroposophie – Franz Brentano (Ein Nachruf) – Skizzenhafte Erweiterungen. 3. Aufl. Dornach: Verlag der Rudolf Steiner-Nachlassverwaltung 1960 (= Rudolf Steiner Gesamtausgabe Schriften Nr. [21]).

Steiner, Rudolf: Wie erlangt man Erkenntnisse der höheren Welten? Stuttgart: Freies Geistesleben 1961 (= Rudolf Steiner Taschenbuchausgabe Nr. 2).

7.2 Sekundärliteratur

BADEWIEN, Jan: Anthroposophie. Eine kritische Darstellung. 4. Aufl. Konstanz: Friedrich Bahn Verlag 1990.

BANZHAF, Hajo: Das Tarot-Handbuch. München: Heinrich Hugendubel Verlag 1986.

BERGER, Klaus: Michael Ende. Heilung durch magische Phantasie. Wuppertal: Verlag und Schriftenmission der Evangelischen Gesellschaft für Deutschland 1985 (= Evangelium und Gesellschaft Bd. 6).

BERGIEN, Willy: Die übersinnliche Welt und ihre Geheimnisse. Berichte übersinnlicher Erfahrungen. Thalwil-Zch: Emil Oesch Verlag [1958].

BICHLMAIR, Georg: Christentum, Theosophie und Anthroposophie. Eine geistige Begegnung. Wien: Verlag Herder 1950.

BITTNER, Karl Gustav: Die übersinnliche Welt. Geheimlehre und Mysterienweisheit in der geistigen Gestalt unserer Zeit. Villach: Verlag Moritz Stadler 1947.

BOCCARIUS, Peter: Michael Ende. Der Anfang der Geschichte. Frankfurt am Main; Berlin: Verlag Ullstein 1995 (= Ullstein-Buch Nr. 23844).

BUSER, Hans: Das Göttliche im Menschen – Anthroposophie und Christentum. In: Anthroposophie und Christentum. Eine kritisch-konstruktive Auseinandersetzung. Hrsg. von Joachim Müller. Freiburg; Schweiz: Paulusverlag 1995 (= Weltanschauungen im Gespräch Bd. 13). S. 43–53.

DANKERT, Birgit: Michael Ende. Gefangen in Phantasien. Darmstadt: Lambert Schneider Verlag 2016.

EPPLER, Erhard (Hrsg.): Phantasie/Kultur/Politik. Protokoll eines Gesprächs. Erhard Eppler, Michael Ende, Hanne Tächl. Stuttgart: Edition Weitbrecht 1982.

- GEISEN, Richard: Anthroposophie und Gnostizismus. Darstellung, Vergleich und theologische Kritik. Paderborn; München u. a.: Verlag Ferdinand Schöningh 1992 (= Paderborner theologische Studien Bd. 22).
- GRANDT, Guido und Michael: Schwarzbuch Anthroposophie. Rudolf Steiners okkult-rassistische Weltanschauung. Wien: Verlag Carl Ueberreuter 1997.
- GROM, Bernhard: Anthroposophie und Christentum. München: Kösel-Verlag 1989.
- GROM, Bernhard: Der anthroposophische Erkenntnisweg Rudolf Steiners. In: Anthroposophie, Waldorfpädagogik, Christengemeinschaft. Beiträge zu Dialog und Auseinandersetzung. Hrsg. von Andreas Fincke. Berlin: Evangelische Zentralstelle für Weltanschauungsfragen 2007. S. 15–30.
- GROM, Bernhard: Zum Menschen- und Weltbild der Anthroposophie. In: Anthroposophie und Christentum. Eine kritisch-konstruktive Auseinandersetzung. Hrsg. von Joachim Müller. Freiburg; Schweiz: Paulusverlag 1995 (= Weltanschauungen im Gespräch Bd. 13). S. 20–42.
- HEISTERKAMP, Jens: Zwischen Etabliertheit und Neubesinnung – der anthroposophische Kulturimpuls im Wandel? In: Anthroposophie, Waldorfpädagogik, Christengemeinschaft. Beiträge zu Dialog und Auseinandersetzung. Hrsg. von Andreas Fincke. Berlin: Evangelische Zentralstelle für Weltanschauungsfragen 2007. S. 54–63.
- HEMLEBEN, Johannes: Rudolf Steiner. In Selbstzeugnissen und Bilddokumenten. Reinbek bei Hamburg: Rowohlt Taschenbuch Verlag 1963.
- HERZIG-DANIELSON, Viola: Winnetou in Phantásien. Interaktion von Bibliothérapie und Literaturwissenschaft am Beispiel der „Winnetou“-Trilogie von Karl May und des Romans „Die unendliche Geschichte“ von Michael Ende. Hamburg: Wissenschaftlicher Verlag Dokumentation & Buch 2004.
- HEYER, Friedrich: Anthroposophie - ein Stehen in Höheren Welten? Konstanz: Friedrich Bahn Verlag 1993 (= Reihe „Apologetische Themen“ Bd. 3).

HOCKE, Roman u. Uwe NEUMAHN: Michael Ende. Magische Welten. Eine Ausstellung mit demselben Titel »Michael Ende. Magische Welten« ist vom 17. Oktober 2007 bis 27. Januar 2008 im Deutschen Theatermuseum München und vom 15. Februar bis 5. Oktober 2008 im Filmmuseum Potsdam zu sehen. [Berlin]: Henschel Verlag 2007.

KAMINSKI, Winfried: Einführung in die Kinder- und Jugendliteratur. Literarische Phantasie und gesellschaftliche Wirklichkeit. 4. Aufl. Weinheim; München: Juventa-Verlag 1998.

KHUNRATH, Heinrich: Amphitheatrum Sapientiae Aeternae – Schauplatz der ewigen allein wahren Weisheit. Mit einer Bibliographie der Drucke und Handschriften Khunraths, Namenregister und Konkordanz der beiden Ausgaben sowie der Transkription einer aus dem 18. Jahrhundert stammenden deutschen Übersetzung des ‚Amphitheatrum Sapientiae Aeternae‘. Stuttgart-Bad: Frommann-Holzboog Verlag 2014 (= Clavis Pansophiae Bd. 6).

KULIK, Nils: Das Gute und das Böse in der phantastischen Kinder- und Jugendliteratur. Eine Untersuchung bezogen auf Werke von Joanne K. Rowling, J. R. R. Tolkien, Michael Ende, Astrid Lindgren, Wolfgang und Heike Hohlbein, Otfried Preußler und Frederik Hetmann. Frankfurt am Main: Peter Lang 2005 (= Kinder- und Jugendkultur, -literatur und -medien Bd. 33).

LINDER, Christian: Noten an den Rand des Lebens. Portraits und Perspektiven. Berlin: Matthes & Seitz 2011.

MATZKA, Anna Louise: Theosophie und Anthroposophie. Ihre Darlegung und Kritik vom Gesichtspunkte des Christentums. Graz; Salzburg: Verlag Anton Pustet 1950.

NÄGELI, Markus: Kirche und Anthroposophen. Konflikt oder Dialog? Bern; Stuttgart; Wien: Haupt Verlag 2003.

NECKNIG, Andreas Thomas: Wie Harry Potter, Peter Pan und Die Unendliche Geschichte auf die Leinwand gezaubert wurden. Literaturwissenschaftliche und didaktische Aspekte von Verfilmungen phantastischer Kinder- und Jugendliteratur. Frankfurt am Main; Wien u.a.: Peter Lang 2007.

- PIEROTT, Vera: Anthroposophie – eine Alternative? 2. Aufl. Neuhausen-Stuttgart: Hänssler-Verlag 1983 (= TELOS-Taschenbuch Nr. 335).
- PRONDCZYNSKY, Andreas von: Die unendliche Sehnsucht nach sich selbst: Auf den Spuren eines neuen Mythos. Versuch über eine »Unendliche Geschichte«. Frankfurt am Main: dipa-Verlag 1983 (= Jugend und Medien Bd. 3).
- RUPPERT, Hans-Jürgen: Theosophie – unterwegs zum okkulten Übermenschen. Konstanz: Friedrich Bahn Verlag 1993 (= Reihe „Apologetische Themen“ Bd. 2).
- SCHMID, Georg: Reinkarnation – anthroposophisch, indisch, christlich? In: Anthroposophie und Christentum. Eine kritisch-konstruktive Auseinandersetzung. Hrsg. von Joachim Müller. Freiburg; Schweiz: Paulusverlag 1995 (= Weltanschauungen im Gespräch Bd. 13). S. 98–113.
- STOYAN, Hajna: Die phantastischen Kinderbücher von Michael Ende. Mit einer Einleitung zur Entwicklung der Gattungstheorie und einem Exkurs zur phantastischen Kinderliteratur der DDR. Frankfurt am Main; Berlin u. a.: Peter Lang 2004 (= Kinder- und Jugendkultur, - literatur und –medien; Theorie – Geschichte – Didaktik Bd. 29).
- WEHR, Gerhard: Kontrapunkt Anthroposophie. Spiritueller Impuls und kulturelle Alternative. München: Claudius Verlag 1993.
- ZANDER, Helmut: Anthroposophie in Deutschland. Theosophische Weltanschauung und gesellschaftliche Praxis 1884–1945. Bd. 1. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht 2007.
- ZANDER, Helmut: Vom Theosophen zum „Entdecker“ der Anthroposophie. Eine Chronologie der „theosophischen Biographie Rudolf Steiners. In: Anthroposophie, Waldorfpädagogik, Christengemeinschaft. Beiträge zu Dialog und Auseinandersetzung. Hrsg. von Andreas Fincke. Berlin: Evangelische Zentralstelle für Weltanschauungsfragen 2007. S. 4–14.

ABSTRACT

DEUTSCH

Vorliegende Untersuchung beschreibt die intertextuelle Auseinandersetzung des Kinder- und Jugendromans *Die unendliche Geschichte* mit ausgewählten Passagen aus den Theorien, Lehren und Konzepten des zu Beginn des 20. Jahrhunderts durch seine Gesellschaft der Anthroposophie berühmt gewordenen alternativ-esoterischen Gelehrten Rudolf Steiner. Michael Endes Roman wie Rudolf Steiners Thesen beinhalten signifikante Mechanismen, Strukturen und Vorgehensweisen, die das Phänomen einer geheimen Schulung in höheres Wissen und damit in ‚höhere Welten‘ nach Rudolf Steiner am besten beschreibt. Einweihung, Initiation und Verinnerlichung stellen geheime und mystisch-mythische Wege vor, die einen neuen Bezug zum selbstverständlich gewordenen ‚Ich‘ bzw. zur eigenen unreflektierten Haltung und Seinsweise darstellen und in vorliegender Untersuchung im Detail behandelt werden. Als Conclusio wird das hohe Ziel einer kontinuierlichen Hellsichtigkeit erreicht, die nur auf dem von Steiner postulierten richtigen Weg in Erfahrung zu bringen ist und in gegenständlicher Untersuchung durch den Protagonisten von *Die unendliche Geschichte* Bastian Balthasar Bux, konsequent begangen wird. Es ist dies ein mitunter gefährlicher Scheideweg zwischen Wirklichkeit und Fantasie, zwischen einer möglichen ‚höheren Welt‘ nach Steiner, die nach den Erkenntnissen dieser Untersuchung in Michael Endes Fantasiewelt Phantasien aufzufinden ist, sowie deren Gegenwelt, die alltägliche Lebensrealität sowohl der Menschenwelt des Buches *Die unendliche Geschichte* als auch jene der Realität unserer eigenen Welt. Die Tatsache, dass der/die Leser/Leserin von *Die unendliche Geschichte* denselben Schulungs- und Einweihungsweg aus zweiter Hand durchmacht, dabei unbewusst den Theorien sowie Vorstellungskonzepten Rudolf Steiners folgt und sich so auf Erkenntnisse übersinnlicher Art einlässt, wird in dieser Arbeit aufgezeigt und bestätigt.

ENGLISCH

The thesis at hand compares and contrasts the young people's classic *The Neverending Story* to a set of selected theories and concepts by Rudolf Steiner, an alternative-esoteric scientist, whose ideas spread with the help of the anthroposophical society, which he founded at the beginning of the twentieth century. Both Michael Ende's novel and Rudolf Steiner's assumptions appear to comprise significant mechanisms, structures and procedures that could best be described with the phenomenon of a secret training towards a supreme knowledge and thus towards gaining access to a "supreme world". The three major steps, *launch*, *initiation* as well as *internalisation* introduce secret and mystic-mythical ways that create a new connection to an "I" that has become self-evident as well as to an unreflecting attitude towards life, which will be investigated in detail. In its conclusion, this paper tries to point out a possible method to reach a growing understanding towards a supreme view of reality, which can only be achieved by taking Steiner's path. The present research paper illustrates this path by reference to Bastian Balthasar Bux, the protagonist of *The Neverending Story*. At the bottom lies the crucial decision between reality and fantasy, between a feasible "supreme world" postulated by Steiner, which can be encountered in Michael Ende's fantasy world "Phantásien" on the one hand, and its counterworld - i.e. our daily routine life in both the human world of *The Neverending Story* and in our actual world - on the other. The paper shows that the reader of *The Neverending Story* is bound to follow the same training and initiation, succumbing himself to the theories and concepts of Rudolf Steiner and will thus unconsciously get involved in supernatural enlightenment.

CURRICULUM VITAE

Persönliche Daten

Name: Benjamin Hirschegger
Geburtsdatum: 12. März 1988
Geburtsort: 2700 Wiener Neustadt
Staatsbürgerschaft: Österreich
Kontaktadressen: 2700 Wiener Neustadt, Hauptplatz 18
benjamin.hirschegger@gmx.net
0677/61729056

Erster Bildungsweg

09/1994 – 06/1998 Volksschule Herzog-Leopoldstraße in 2700 Wiener Neustadt
09/1998 – 06/2002 Bundesrealgymnasium Gröhrmühlgasse in 2700 Wiener Neustadt
09/2002 – 06/2007 Höhere Lehranstalt für wirtschaftliche Berufe in 2700 Wiener Neustadt

Berufserfahrungen

06/2005 – 09/2005 Cowper Arms [= Mc Mullen's of Hertford Pub] in AL6 0EA Digswell
Abteilungen: Bar, Küche, Service

08/2007 – 04/2008 Kinderfreunde Kidsnest GmbH in 2700 Wiener Neustadt
Abteilungen: Krisenzentrum, Kinder- und Jugendlichenbetreuung

06/2008 – 11/2008 BLS Rechtsanwälte KG in 1010 Wien
Abteilungen: Sekretariat, Konzipientenbetreuung

Zweiter Bildungsweg

03/2009 – heute Universität Wien
Lehramtsstudium
1. Unterrichtsfach: Deutsch
2. Unterrichtsfach: Psychologie und Philosophie

Praktika

10/2015 – 01/2016 Schulpraktikum Unterrichtsfach Psychologie und Philosophie
am BGRG8, Albertgasse 18–22 in 1080 Wien
bei Frau Mag. Michaela Sperrer

03/2016 – 06/2016 Schulpraktikum Unterrichtsfach Deutsch
an der AHS Kenyongasse, Kenyongasse 4–12 in 1070 Wien
bei Frau Mag. Bärbel Büchel-Ceron